Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Cirther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 214 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 12. September 1933 — 29. Jahrgang

Um Europas Seele

Katholikentag in Wien

Von unserem Sonderkorrespondenten Prof. Dr. Fr. Schreyvogl.

Wien, 10. September.

Wie es nun einmal ist, wenn zweihunderttausend Teilnehmer in einer Zweimillionenstadt zusammenkommen: der äußere Rahmen zieht zuerst den Blick der Menge auf sich. Unübersehbar, was sich da alles um den Kern der Hauptversammlungen schloß: Vorstellungen, Konzerte, Zusammenkünfte der Landsmannschaften, Aufmärsche von den Bahnhöfen zu den Kirchen, Standesversammlungen der Bauern, der Handwerker, der Akademiker, Aussprachen der Frauen, der Jungmädchen, der männlichen Jugend. Zu allem noch ein breiter Strom von Türkenfeiern, die sich mehr des strategischen und politischen Gedenktages als der religiösen Bedeutung des Tages entsinnen. In der Mitte solchen Schauspiels, inmitten eines glanzvoll-farbigen, dem Beschaulichen vielleicht allzu farbigen Rahmens aber lebte ein geistiger Kern von solchem religiösen Ernst und von solchem Verantwortungsgefühl, daß die Denkwürdigkeit der Tagung feststünde, gäbs auch nur ein Zehntel an Teilnehmern, Versammlungen und stilvoll entfalteter Aeußerlichkeit katholischer Welt zu verzeichnen.

Die geistige Umwandlung, in der wir stehen, macht so rasche Fortschritte, daß dem Zeitgenossen bisweilen was noch vor fünf Jahren drückende Wirklichkeit war, weithin entschwundene Vergangenheit scheint. Und doch muß man an die geistige und religiöse Lage Wiens vor fünf und zehn Jahren denken, um richtig einzuschätzen, was sich jetzt auf diesem Kulturboden vollzieht. Die österreichische Sozialdemokratie, die sich nicht ungern die „Internationale Zweieinhalb" nennen ließ, hat stets aus ihrer allgemeinen Hinneigung zu Moskau die schärfsten kulturpolitischen Folgen gezogen. Das Wiener Rathaus hat sich immer als ein Hauptquartier im Kampf gegen die Religion und die christliche Gesellschaft gefühlt. Eine Mitgliedskarte bei den Freidenkern war die beste Parteiempfehlung. Der Kampf um die straffreie Abtreibung, die ungesetzliche Ziviltrauung von Katholiken, die sich hatten scheiden lassen, der Kampf gegen den katholischen Feiertag, alles das war richtige Ehrensache für die Wiener Machthaber. Gerade jetzt offenbaren die Tagebücher des Prälaten Seipel, wie tief er seinen Kampf gegen die Sozialdemokratie als die Verteidigung christlicher Kultur empfunden hat. Seine Freunde erfüllt es mit tiefer Trauer, daß er diese Tage nicht mehr erlebt.

Die Erinnerung an die Türkenbefreiung bedeutet zugleich, daß auch 1933 der Kulturfeind in Wien in seiner Macht zerbrochen ist. Nicht nur wie Wien diesen Katholikentag aufnimmt, sondern wie die Wiener Bevölkerung in den letzten Jahren immer stärker in die Seelsorge drängt, wie überall neue Kirchenbauten notwendig werden, das Laien-Apostolat sich verbreitet, wie hunderttausend Kinder, die der Prälat Wörzinger mit seinem „Kleinen Kirchenblatt" gesammelt hat, mit heiligem Eifer vollen Glaubenswillen der nächsten Generation versprechen, das läßt den Anbruch einer religiösen Zeitwende auch in Wien nicht bezweifeln.

Eineinhalb Jahrzehnte hat der österreichische Katholizismus mit dem Weltfeind christlicher Kultur gekämpft! Das gab ein ganz besonderes Recht zu den weitgespannten Themen dieses Katholikentags. Um nicht weniger geht's heute, als um die Wiederverchristlichung der Welt. Die Grundsätze des Katholizismus sollen den Neuaufbau der Gesellschaft bewirken, die volle Beseelung des nationalen Gedankens und damit schließlich die Ordnung der Völker, die den Frieden Christi zwischen Besitz und Arbeit halten und im Geiste Christi die Pflichten ihres Volkstums erfüllen.

Das war die klare Gliederung der Hauptreden. Es wurde von „Freiheit und Bindung des Christen in der Gesellschaft" gesprochen, vom „Deutschen Volkstum aus der Kraft des Christentums", von der „Völkergemeinschaft des Abendlandes" und der „Sendung des deutschen Volkes" in ihm. Als Abschluß wird das Mittel gezeigt, das zur Erfüllung aller dieser schweren Aufgaben fähig macht: die Gnadenkraft der Kirche. Mag sein, daß auch dieser Wiener Katholikentag nicht nur erkennen darf, daß der Moskauer Kulturfeind für immer aus den Grenzen der Ostmark gebannt ist; die ganze Weltfrage einer Wiedergewinnung der Verlorenen für das Christentum taucht auf. Darum war auch eine der großen Festreden dem Problem: „Von der Glaubensspaltung zur Glaubenseinheit" gewidmet und noch mehr beschäftigt diese großartige und erschütternde Weltfrage in kleinerem Kreis die Geister. Hier wurde einmal das, was sonst die Fachleute der Wirtschaft und die Politiker Europas als eine Machtfrage ansahen, in seiner religiösen Bedeutung aufgerollt. Nicht nur um die Wiedergewinnung der russischen Welt für den Kreislauf der Wirtschaft und Politik, um die gemeinsame Gestaltung einer endlich vollendeten christlichen Welt handelt es sich.

Im Burgtheater spielen sie in diesen Tagen ein Schauspiel „Cenodorus von Paris" des Jesuitenpaters Biedermann. Ein Werk, das die Kraft der Barocke, Uebersinnliches zur sinnlichsten Anschauung zu bringen, in voller Entfaltung zeigt. Auf einer dreigeteilten Bühne geht ein gewaltiger Kampf vor sich: um die Seele des Cenodorus. Oben ist der Himmel, unten die Hölle und ihre Geister. So tausendfältig die Handlung verästelt ist, so bunt und prunkvoll Rede und Gestalt, das ganze ungeheure Spiel hat einen einzigen Beweggrund: die Seele des Menschen. Auch in dem vielstimmigen geistigen Konzert, das dieser Katholikentag bietet, herrscht im Grunde dieser eine schlichte Ton: um die christliche Seele Europas geht es. Nicht um Probleme der Macht, sondern um das Schicksal der Erlösung. Und alles, was in dieser viel bewegten Woche geschieht ist, (hier gibt uns die zweite Festvorstellung ein Werk Calderons, das vom Deutschen Volkstheater gespielt wird, das richtige Stichwort) nichts als eine einzige „Andacht zum Kreuz".

*

Neben der Bilder- und Gleichnissprache des ersten Tages: dem Empfang des Kardinallegaten und der überwältigenden Huldigung zum Kreuz vor der Karlskirche haben es die Formulierungen der Redner nicht leicht. Und doch gewinnt als Sprecher des Abends der junge Philosoph Anton Böhm die Aufmerksamkeit und auch die Herzen. Er ladet die Zehntausend zu einer Geschichtswanderung ein, achthundert Jahre Geschichte Oesterreichs, die nichts anderes ist als deutsche Reichsgeschichte. Er sondert das Unvergängliche und Wesentliche von den vergänglichen Formen, mit zwingender Deutlichkeit zeigt sich gerade der Katholizismus Oesterreichs in seiner Darlegung als Frucht seines deutschen Wesens und als Unterpfand seiner Treue.

Es ist eine im guten Sinne überpolitische Rede. Sie steht in der richtigen Höhe, um in alle Bewegungen der Politik derart hineinzusehen, daß man ihr auf den Grund kommt.

Aehnliches verheißt auch der Plan, den der Erzbischof in der Eröffnungssitzung vollendet hat. Der Wiener Katholikentag hat soviel katholische Intelligenz zu seiner Vorbereitung versammelt, daß solche Sammlung über den Tag hinaus dauern soll! Sie hat dem Oberhirten gezeigt, über welche Fülle katholischer Kräfte Oesterreich verfügt, genug, um die Durchdringung des sozialen, des geistigen, des wissenschaftlichen Lebens mit christlichem Geist zu vollenden. Eine Art dauernder katholischer Führerrat soll sich aus den Mitgliedern des Komitees bilden und dem Kardinal zur Erfüllung der nächsten katholischen Zeitaufgaben zur Seite stehen. Es ist mehr als eine organisatorische Maßnahme, die damit geplant ist! Hier wird der Schwerpunkt katholischer Wirksamkeit verlegt. Nicht so sehr auf katholische Parteipolitik wird es fürderhin ankommen, nicht an der Oberfläche, nicht in der politischen Machtsphäre soll der Glaube gestützt werden, sondern umgekehrt, im geistig-kulturellen Gebiet mögen sich alle Kräfte sammeln und dann mit der geistigen Sicherheit, die sie aus religiöser und kultureller Gemeinschaft schöpfen, ihre staatsbürgerliche Aufgabe erfüllen. Keine politische Bindung der Religiösen, aber eine religiöse Bindung der Politik. So etwa könnte man den Sinn in den Worten des Kardinals umschreiben, die weit über den Tag hinaus österreichische Zukunft bedenken.

Das Konkordat ist ratifiziert

Besondere Verhandlungen über katholische Organisationen und Presse

Berlin, 11. September.

Der Geschäftsträger der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl hat sich in Vertretung des zur Zeit in Urlaub befindlichen deutschen Botschafters gestern, Sonntag, nachmittag zu Kardinalstaatssekretär Pacelli in den Vatikan begeben. Dort fand in der üblichen feierlichen Form der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordats statt. Damit ist das am 20. Juli dieses Jahres unterzeichnete Konkordat gemäß seinem Artikel 34 in Kraft getreten.

Hierüber wird amtlich mitgeteilt:

„Das am 20. Juli unterzeichnete Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist am 10. September im Vatikan ratifiziert worden. Vor der Ratifikation hat der Heilige Stuhl in mündlicher und schriftlicher Darlegung die Reichsregierung auf eine Reihe von Punkten hingewiesen, die sich auf die Auslegung des Konkordats und seine vorläufige Handhabung beziehen. Sie betreffen vor allem den Bestand, die Bestätigung und den Schutz der katholischen Organisationen sowie die Freiheit der deutschen Katholiken, auch in der katholischen Presse die Grundsätze der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu verkünden und zu erläutern.

Die Reichsregierung hat sich dem Heiligen Stuhl bereiterklärt, über die angeführten Materien baldigst zu verhandeln, um zu einem dem Wortlaut und dem Geiste des Konkordats entsprechenden gegenseitigen Einvernehmen zu gelangen.

Bei den im letzten Absatz der amtlichen Mitteilung über das Konkordat erwähnten Materien handelt es sich, wie verlautet, nicht um grundsätzliche Fragen, für die der Artikel 33 des Konkordats anzuwenden wäre. Vielmehr dreht es sich um kleinere nebensächliche Fragen, die aber trotzdem für beide Teile ihre Bedeutung haben.

Durch die Ratifizierung des Konkordats ist nunmehr auch die politische Handhabe gegeben, um die zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich noch schwebenden Fragen zu regeln.

Als überaus erfreulich muß die Tatsache angesehen werden, daß die Ratifizierung des Konkordats mit solcher Schnelligkeit erfolgt ist, wenn man bedenkt, daß in anderen Fällen oft Monate verstrichen, bevor die Ratifikationsurkunden ausgetauscht wurden.

*

Graf Clemens von Galen

zum Bischof von Münster ernannt

Rom, 11. Sept.

Der vatikanische „Osservatore Romano" gibt bekannt, daß der Papst zum Bischof von Münster den Grafen Clemens von Galen, Pfarrer der Lamberti-Kirche in Münster, ernannt habe.

*

Graf Clemens von Galen wurde am 6. März 1878 zu Dinklage in Oldenburg geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung studierte er an der Universität Innsbruck Theologie und Philosophie. Am 28. Mai 1904 wurde er in Münster zum Priester geweiht. Er war zunächst Domvikar in Münster, wo sein Onkel, Graf Maximilian von Galen, damals Weihbischof war. 1905 kam er als Kaplan nach Berlin an die St.-Matthias-Pfarrkirche. 1911 wurde er zum Kuratus der St.-Clemens-Kirche in Berlin ernannt. Gleichzeitig war er dort Präses des Katholischen Gesellenvereins. Im Jahre 1919 wurde er zum Pfarrer von St. Matthias in Berlin bestellt. Nach zehnjähriger Tätigkeit wurde er nach Münster zurückberufen und als Pfarrer an St. Lambertus angestellt, wo er bis heute tätig war.

Die Blicke vorwärts gerichtet!

Erlaß des preußischen Justizministers zum Aufbau der Wirtschaft

Berlin, 11. Sept. 1933.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister folgenden Erlaß herausgegeben:

Mit allen Mitteln hat der Nationalsozialismus sich nach Uebernahme der Macht der Aufgabe unterzogen, jene verderblichen Korruptionserscheinungen zu bekämpfen und zu beseitigen, die sowohl in der öffentlichen Verwaltung, besonders in den Gemeinden, aber auch in einzelnen Zweigen der Wirtschaft ein verhängnisvolles Ausmaß angenommen hatten. Heute kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß dieser Kampf sein Ziel im wesentlichen erreicht hat. Das deutsche Volk, nunmehr getragen von nationalsozialistischem Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein, wird zu verhindern wissen, daß jemals wiederkehren kann, was früher möglich war.

Jetzt gilt es die Augen wegzuwenden von den widrigen Auswüchsen einer für immer vergangenen Zeit, vorwärts die Blicke und alle Willenskraft konzentriert auf das große Ziel: Die Gestaltung einer lichtvollen und hoffnungsfreudigen Zukunft für das deutsche Volk! Die Geschichte, so stellte der Führer fest, wird uns nicht danach beurteilen, wie viele Korruptionen des Zweiten Reiches wir aufgedeckt haben, sondern danach, ob wir dem deutschen Volk Arbeit und Brot beschafft haben. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und der damit verbundene Aufbau der Wirtschaft erfordert, daß auch in der Justiz alle Kräfte dieser Aufbauarbeit und ihrem Schutz zugewandt werden. Ich ordne deshalb an:

1. Alle Staatsanwaltschaften haben ihre erhöhte Aufmerksamkeit darauf zu richten, ob irgendwo Sabotagehandlungen gegenüber dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und den Maßnahmen zum Aufbau der Wirtschaft begangen werden und in solchen Fällen mit allergrößtem Nachdruck und höchster Beschleunigung vorzugehen.
2. Die Weiterbearbeitung der anhängigen Korruptionssachen erfolgt durch die Zentralstaatsanwaltschaft im Justizministerium. Diese hat im Einzelfall zu prüfen, inwieweit die abschließende Behandlung von der Zentralstaatsanwaltschaft unmittelbar oder von den ordentlichen Staatsanwaltschaften durchgeführt werden soll.
3. Die Korruptionsdezernate hebe ich als Sonderdezernate der einzelnen Staatsanwaltschaften auf und danke hiermit den Sachbearbeitern dieser Dezernate für ihre mühevolle und erfolgreiche Arbeit.
4. Künftig etwa zu Tage tretende Korruptionserscheinungen sind innerhalb der allgemeinen Regelung der Geschäftsverteilung der einzelnen Staatsanwaltschaften zu bearbeiten.

Erste Gaukulturtagung für Westfalen-Nord

Statthalter Meyer über kulturelle Aufgaben

Paderborn, 11. Sept.

In Anwesenheit des Reichsstatthalters für beide Lippe, Dr. Meyer, fand am Montagnachmittag im hiesigen altehrwürdigen Rathaussaal die erste Tagung der Gaukulturabteilung Westfalen-Nord statt. Ferner waren erschienen Regierungspräsident von Oeynhausen, der Regierungsvizepräsident sowie der Landeshauptmann Kolbow mit 100 Landräten, Bürgermeistern und Amtswaltern der NSDAP. aus Nordwestfalen. Nach der Ankunft vor dem Rathaus schritt Reichsstatthalter Dr. Meyer die Front der aufgestellten Formationen ab und hielt eine kurze Ansprache an die Menge, in der er aufforderte, mitzuhelfen, die Ziele, die der Führer wieder erneut auf der großen Tagung in Nürnberg den Amtswaltern und dem deutschen Volke gestellt habe, zu verwirklichen. Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes gedachte er der toten Kameraden des Unglücks von Solingen, deren Ehrung durch das Spielen des Kameradenliedes erfolgte. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Oberbrügermeister de Voys die Erschienenen.

Hierauf ergriff Reichsstatthalter Dr. Meyer das Wort und zählte in längerer Rede die Ziele und Aufgaben der nächsten Zeit auf, die dem Gau in kulturpolitischer Hinsicht obliegen. Man würde völlig in die Irre gehen, wenn man den Aufbau des deutschen Kulturlebens ohne des Führers Gedanken und Richtlinien vornehmen wollte. Kultur sei, wie der Führer sage, ein Ausfluß der Kraft des Volkes und seines besten Teiles, der Rasse. Unter der Besinnung auf Blut, Rasse und Volk unseres Vaterlandes müsse die Arbeit auf kulturpolitischem Gebiet im Gau Westfalen-Nord begonnen werden. Es hänge von der Beschaffenheit der Menschen eines Volkes ab, wie seine Kultur gestaltet werde. Sei der Mensch, der deutsche Mensch, blutsrein, dann sei auch die Art rein, dann sei auch der Ausfluß seiner Gedanken rein, dann sei sein Charakter geschlossen, gesund und gefestigt. Sei aber sein Blut nicht rein, dann könne er niemals ein abgeschlossener Charakter sein. Wenn wir Pioniere einer solchen Kultur sein wollten, die nicht von heute auf morgen geschaffen werden könne, die man nicht krampfhaft wollen könne, so müsse zunächst die Arbeit beim deutschen Menschen beginnen. Es sei dies eine Aufgabe, die nach den Richtlinien des Reiches zu erfüllen sei. Arbeitsbeschaffung, Winterhilfe, Erneuerung und Durchführung der Gesetze, das seien die Probleme, die in allernächster Zeit zu verwirklichen seien. Es gebe keine Zusammenarbeit, wenn der Staat und die Bewegung nicht eng zusammen marschierten.

Feierliche Staatsratseröffnung am Freitag

Berlin, 11. September.

Die laufende Woche bringt ein politisches Ereignis besonderer Art, nämlich die feierliche Eröffnung des neugebildeten Preußischen Staatsrates. Diese Eröffnungssitzung soll bekanntlich am Freitagvormittag um 11 Uhr stattfinden, und zwar in der neuen Aula der Berliner Universität. Die bisher ernannten 67 Staatsräte werden sich im Staatsministerium in der Wilhelmstraße versammeln und sich von dort aus voraussichtlich geschlossen zur neuen Reichskanzlei begeben, um dann über die Straße Unter den Linden zum Aulagebäude zu gelangen. Dort wird zu diesem feierlichen Staatsakt mit den Spitzen des Reiches das ganze offizielle Preußen versammelt sein. Einzelheiten über den Verlauf der Eröffnungssitzung sind noch nicht bekannt gegeben worden. Die öffentlichen Gebäude in Preußen werden an diesem Tage Flaggenschmuck anlegen.

Feiern bei sämtlichen Behörden und Schulen

Berlin, 11. Sept.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, findet zur Eröffnung des Preußischen Staatsrates am Freitag, den 15. September, vormittags 11 Uhr, in der neuen Aula der Universität ein feierlicher Staatsakt statt. Bereits vorher werden Ehrenformationen der Schutzpolizei, der SA. und der SS. auf dem Franz-Joseph-Platz vor dem Gebäude aufmarschieren. Ministerpräsident Goering wird die Front der Ehrenkompagnien abschreiten und anschließend die feierliche Einholung von Polizeifahnen vornehmen. Der Festakt in der Aula, in dessen Mittelpunkt eine große Rede des preußischen Ministerpräsidenten und die Vereidigung der Staatsräte steht, wird durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen werden. In sämtlichen preußischen Behörden wird der Dienst von 11 bis 12 Uhr unterbrochen und die Rundfunkübertragung von den Beamten, Angestellten und Arbeitern in einer gemeinsamen Feier mit angehört werden. Ebenfalls werden in dieser Zeit besondere Schulfeiern stattfinden und im übrigen der Schulunterricht an diesem Tage ausfallen. Weiter hat das Preußische Staatsministerium angeordnet, daß aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Preußischen Staatsrats sämtliche preußischen Dienstgebäude am Freitag, den 15. September, zu beflaggen sind. Das Reich hat für alle Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten, die ihren Amtssitz in Preußen haben, die gleiche Anordnung getroffen. Am Samstag, den 16. September, wird der Staatsrat zu seiner ersten Arbeitstagung zusammentreten.

Katholikentag in Wien

Der Höhepunkt:

Festgottesdienst in Schönbrunn

Wien, 11. Sept.

Der sonntägliche Festgottesdienst in Schönbrunn bildete den Höhepunkt des Katholikentages. Die Teilnahme übertraf alle Erwartungen, sodaß der Schloßpark kaum noch die Massen fassen konnte. An dem Gottesdienste nahmen u. a. der Bundespräsident und der Kardinallegat, der Nuntius und die Kardinäle Hlond, Seredes-Ungarn und Verniers-Frankreich und Kardinal-Erzbischof Innitzer teil. Unter den Ehrengästen befanden sich auch 12 Mitglieder des Hauses Habsburg. Lautsprecher übertrugen die Feier bis in die entferntesten Teile des Parkes. Die Messe selbst wurde von dem Kardinallegaten zelebriert. Die Festpredigt hielt Kardinal Innitzer, worauf der Kardinallegat eine italienische Ansprache hielt.

Am Nachmittag fand im Praterstadion das Festspiel der katholischen Jugend statt. Den Tag beschloß ein Kirchenkonzert im Stefansdom.

Am Sonntagabend fand noch eine Festversammlung der Franziskus-Tertiaren, d. h. der Minoriten, Franziskaner und Kapuziner, im Rahmen des Katholikentages statt. In der Kirche am Hof versammelten sich die marianischen Frauen-Kongregationen.

Bereits am Samstag hatte die sudetendeutsche akademische Bonifatius-Vereinigung ein Theologen-Treffen veranstaltet, an dem hauptsächlich sudetendeutsche Theologen und Priester teilgenommen hatten. Dr. Pfliegler sprach über die geistige Verflechtung des Priesters mit dem Volkstum, wobei er als Richtlinie für die Aufgaben des Priesters gab, das Schicksal dessen, auf den er Einfluß nehmen soll, auf sich zu nehmen. Nur so werde er Wärme und Liebe haben, um an alle Fragen heranzutreten.

Der Bußgedanke beherrschte den Montag

Wien, 11. Sept.

Der Katholikentag war am heutigen Montag in seinem Grundton auf Gebet und Buße abgestimmt. Für alle Kirchen waren Bußandachten angeordnet. Auch in der Stefanskirche herrschte das schwarze Meßkleid vor. Hier leitete den Bußgottesdienst Bischof Dr. Waitz-Tirol ein, in dem er über die Kirchenbefreiung sprach und dabei besonders der Habsburger gedachte. Nach der Predigt zelebrierte Kardinal Innitzer unter großer Assistenz die Messe. Nach den feierlichen Bußgottesdiensten fand eine Bittprozession zur Kapuzinerkirche statt.

Als Abschluß der Sonderveranstaltungen der katholischen Frauenorganisationen fand eine Führerinnenbesprechung unter dem Vorsitz der Präsidentin, Frau Fanny Starhemberg, statt, in der Frau Schulze aus Kattowitz die Grüße von über 10 000 im Katholischen Deutschen Frauenbund zusammengeschlossenen deutschen Frauen in Polen überbrachte. In der Hauptrede wurde die Forderung nach konfessionellen Schulen erhoben und für die geplante berufsständische Neuordnung die Interessenvertretung für die berufsständische Frau und jene Frau gefordert, die den Hausfrauen- und Mutterberuf erwählt habe.

Der Erziehungsgemeinsamkeit war die Festtagung des Vereins „Frohe Kindheit" Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Rumäniens gewidmet. Hier stellte der Hauptredner die Erziehungsgrundsätze des Rassengedankens und der Individualisten denen der Kirche gegenüber.

Die zum Katholikentag in Wien weilenden Tiroler versammelten sich vor der Karlskirche zu einer Gefallenenehrung, zu der 2500 Schützen aufmarschierten.

Der volksdeutsche Arbeitskreis hielt eine Feierstunde ab, bei der der Vertreter der Sudetendeutschen u. a. über „Die katholische Auffassung des Reichsgedankens" sprach. „All' unser volksdeutsches Schaffen, so sagte er, ist beseelt vom großen Reichsgedanken. Wenn wir „Reich" sagen, so verstehen wir darunter nicht ein eng begrenztes nationalistisches Gebilde, sondern eine höhere Einheit, eine auf der Grundlage des Christentums aufgebaute Gemeinschaft der Völker Mitteleuropas. „Reich" ist mehr als Volk und Staat, aus Imperialismus wächst keine Gemeinschaft. Es wäre sicher, so meinte der Redner, eine Verarmung des gesamten Deutschtums, wenn Oesterreich in einem preußisch-zentralistischen Deutschland unterginge.

Zur Festtagung der christlich-deutschen Turner waren so viele Teilnehmer erschienen, daß sie in zwei Sälen durchgeführt werden mußte. Auch eine literarische Morgenfeier gab es im Rahmen des Katholikentages, die von Dr. Schreyvogl geleitet war.

Fahnen auf Halbmast

Staatsbegräbnis für die verunglückten SA-Männer / Beisetzung voraussichtlich am Donnerstag

Bochum, 11. Sept. 1933.

Die Stadt Bochum steht ganz im Zeichen der Trauer um die am Sonntag im Bergischen Land tödlich verunglückten SA-Männer. In allen Straßen wehen zu Hunderten die auf Halbmast gehißten Fahnen. Den Hinterbliebenen der Verunglückten wird von allen Seiten aufrichtige Teilnahme entgegengebracht.

Die Vorbereitungen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten, die am Donnerstag stattfinden, sind in vollem Gange. Die Ueberführung der Leichen vom Solinger Krankenhaus nach Bochum erfolgt am Dienstag. Die Solinger Standarte 53 wird dem Lastwagen mit den Särgen bis zur Stadtgrenze das Ehrengeleit geben. Die Aufbahrung der Totenschreine erfolgt in der Turnhalle des neuen Oberlyzeums an der Königsallee in Bochum, wo der Bevölkerung Gelegenheit gegeben wird, die toten SA-Männer zu ehren. Ein gemeinsames Grab auf dem Friedhof am Lohberg soll die Toten aufnehmen.

Die Trauerfeier wird vom Rundfunk übertragen werden. An der Beisetzung ihrer toten Kameraden wird die gesamte westfälische SA mit Fahnen und Standarten teilnehmen.

Der Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP, Wagner, hat folgende Anordnung erlassen: „Das Schicksal hat den Gau Westfalen-Süd schwer heimgesucht. Infolge eines Autounfalles fanden acht SA-Männer und ein Hitler-Junge den Tod. 16 wurden schwer und 18 leicht verletzt. Hiermit ordne ich an, daß im gesamten Gaugebiet alle Fahnen solange auf Halbmast zu setzen sind, bis die Beerdigung unserer teuren Toten erfolgt ist."

Dortmund, 11. Sept. 1933.

In einer Verfügung hat der Regierungspräsident von Arnsberg mit Rücksicht auf das Autounglück bei Solingen bis einschließlich 14. September 1933 sämtliche Tanzbelustigungen untersagt. Die öffentlichen Gebäude haben bis zum gleichen Tage halbmast zu flaggen.

Im Auftrage des Ministerpräsidenten Goering teilte der preußische Staatssekretär Grauert dem SA-Gruppenführer und Polizeipräsidenten in Dortmund, Schepmann, telephonisch mit, daß die preußische Regierung für die verunglückten neun SA-Männer ein Staatsbegräbnis bewilligt habe. Gleichzeitig ließ der Ministerpräsident sein Beileid aussprechen.

Beileidskundgebungen

Der Reichspräsident

hat an den Bürgermeister von Solingen folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Kraftwagenunglück, dem 46 SA.-Leute zum Opfer gefallen sind, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Verunglückten meine herzliche Teilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln."

Weitere Beileidstelegramme sind eingegangen vom Reichskanzler, vom preußischen Ministerpräsidenten und vom Düsseldorfer Regierungspräsidenten, vom Oberpräsidenten Freiherrn von Lüninck, Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Namen der Toten

Die Namen der neun bei Solingen tödlich verunglückten SA.-Männer sind, wie wir von der Standarte 17 erfahren, folgende: Böhm (14 Jahre alt), Adolf Sorck, Hugo Sorck, Georg Arzheimer, August Starr, Karl Schulz, Julius Wohlfahrt, Gustav Schatta, Ferdinand Robert.

Bottai und Dr. Ley in Essen

Essen, 11. September.

Der italienische Korporationsminister Bottai und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, trafen auf ihrer Fahrt durch die deutschen Wirtschaftsgebiete am Montagmittag in Essen ein. In ihrer Begleitung befanden sich der italienische Generalkonsul, der Gauleiter Staatsrat Terboven, Regierungspräsident Schmidt, Düsseldorf, der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein. Vor dem Thomae-Haus, dem Sitz der Gauleitung Essen der NSDAP., dem ein kurzer Besuch galt, hatten sich außer den Herren der Gau- und NSBO.-Leitung, der SA.- und SS.-Führung Fahnenabordnungen der Deutschen Arbeitsfront zur Begrüßung eingefunden. Die Gäste schritten unter lebhafter Begrüßung die Front der SA.- und SS.-Männer ab, die vor dem Gauheim Aufstellung genommen hatten. Am Nachmittag besichtigten die Gäste die Krupp-Werke, insbesondere auch die Hochofen-Anlagen in Borbeck. Am späten Nachmittag wurde die Reise nach Godesberg fortgesetzt.

203 Gebäude eingeäschert

Ulmer Pioniere versuchen durch Sprengungen das Feuer in Oeschelbronn einzudämmen

Pforzheim, 11. Sept. 1933.

Nach amtlichen Mitteilungen konnte bei dem Riesenfeuer in der Gemeinde Oeschelbronn um 12,30 Uhr nachts, nachdem der Wind nachgelassen hatte, die größte Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Brandes beseitigt werden. Insgesamt sind bisher 203 Gebäude, darunter 83 Wohnhäuser, eingeäschert worden.

Oeschelbronn, 11. Sept. 1933.

Wenn auch nach Mitternacht gemeldet werden konnte, daß die größte Gefahr der Ausdehnung des Großbrandes beseitigt war, so mußte doch zur weiteren Hilfeleistung Reichswehr und die Ulmer Pioniere herangeholt werden. Es wurden Sprengungen ausgeführt, die Umfassungsmauern der abgebrannten Häuser wurden umgelegt, um so der Einsturzgefahr zu begegnen, aber auch Gefahrenherde zu beseitigen. Die Brandgeschädigten blieben die ganze Nacht über im Freien bei ihren Habseligkeiten und ihrem Vieh.

Am Montagvormittag bietet der Brandort ein Bild größter Verwüstung. Auf Aeckern und Wiesen lagert der gerettete Hausrat, den Schutzpolizei und SA. durch umfangreiche Absperrungen vor unberechtigten Zugriffen schützt. In großen Feldkesseln der Karlsruher Polizei wird abgekocht. Zum Teil wird auch die Bevölkerung von dieser Seite her verpflegt. Das Vieh ist gegen Morgen in die Scheunen derjenigen Höfe eingestellt worden, die vom Feuer unversehrt geblieben waren. Zahlreiche Personen erlitten Rauchvergiftungen. Hundert Familien mit zusammen 500 Köpfen sind durch den Brand obdachlos geworden.

Hilfe für die Brandgeschädigten

Karlsruhe, 11. Sept. 1933.

Die badische Regierung hielt am Montagmittag eine Kabinettssitzung ab, in der sie beschloß, zunächst für die Brandgeschädigten in Oeschelbronn eine Landesspende von 20 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Außerdem hat die württembergische Regierung in einer Beileidsbeweise 3000 Mark gespendet, des weiteren der Arbeitgeberverband Pforzheim 5000 Mk., die Parfümeriefabrik Wolf & Sohn, Karlsruhe, 1000 Mark. Um ähnliche Brandkatastrophen künftig zu verhüten, beschloß die Regierung, eine straffere und einheitlichere Zusammenfassung des badischen Feuerlöschwesens durchzuführen.

Der Brand kann jetzt als gelöscht angesehen werden.

Nach Mitteilung von zuständiger Stelle wird der Gebäudeschaden auf eine Million, der Mobiliar- und Ernteschaden auf eine halbe Million geschätzt.

Die Ursache des Brandes

liegt zweifellos in Fahrlässigkeit. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Sohn der Witwe Breitenstein, in deren Scheune das Feuer ausbrach, mit brennender Pfeife in der Scheune gearbeitet hat. Der junge Mann wurde mit seiner Mutter in Haft genommen.

Statthalter Wagner bittet in einem Aufruf um Spenden für die Brandgeschädigten an die Städtische Sparkasse in Karlsruhe a. Rh. unter Vermerk „Brandkatastrophe Oeschelbronn".

Danziger Windthorstbunde lösen sich selbst auf

Austritt des Justizsenators aus der Zentrumspartei

Danzig, 11. Sept. 1933.

Die Erklärung der Danziger Zentrumspartei, wonach der Vorstand sich für den Fortbestand der Zentrumspartei im Freistaate Danzig ausspricht, hat bereits zu politischen Folgen geführt. So hat der bisher dem Zentrum angehörende Danziger Justizsenator Dr. Wiercinski-Keiser, der für eine Selbstauflösung der Danziger Zentrumspartei eingetreten war, durch ein Schreiben vom 8. d. Mts. seinen Austritt aus der Danziger Zentrumspartei erklärt mit dem Bedauern, daß ein gemeinsames Vorgehen nicht zu erreichen war.

Ferner hat der Landesverband Danzig der Deutschen Windthorstbunde seine Selbstauflösung beschlossen und seine Gefolgschaft aufgefordert, zur vorbehaltlosen Mitarbeit in den nationalsozialistischen Formationen und im neuen deutschen Volksstaat Danzig.

Kundgebung der Mieter

Die zu einer Führertagung aus allen Teilen des Reiches in Dresden versammelten Führer der in der Reichsorganisation des Bundes Deutscher Mietervereine zusammengeschlossene Mieterschaft haben folgendes Treuebekenntnis beschlossen:

„Der Herr Reichskanzler hat in Nürnberg mit seinem erneuten Aufruf zu nationaler und sozialer Volksverbundenheit einen Widerhall gefunden, der in elementarer Wucht aus dem ganzen deutschen Volk als stürmisches Bekenntnis zum neuen Staat zurückschlug. Auch die aus allen Teilen des Reichs am 9. und 10. September in Dresden versammelten Führer der in der Reichsorganisation Bund Deutscher Mietervereine zusammengeschlossenen Mieterschaft bekennen sich freudig und einmütig zu dieser Volksverbundenheit. Dem Herrn Reichspräsidenten und dem Herrn Reichskanzler geloben sie erneut, für sich und ihre Verbände mit allen Kräften am Neuaufbau des Reiches mitzuarbeiten. Gemeinsamer Wille strebt nach neuer und gerechter Lebensform im nationalsozialistischen Geiste. Darum verbinden wir mit dem Treuegelöbnis die Bitte, den nationalen und sozialen Gedanken auch in dem Boden- und Wohnrecht zu verwirklichen, das heutige Recht von artfremden Einflüssen zu befreien und dem deutschen Volk ein deutsches Wohn- und Bodenrecht zu geben. Die deutsche Familie, die Keimzelle des nationalen Staates, wird dann auch die Segnungen nationalsozialistischen Gedankengutes empfangen und auch in der Mietwohnung wieder eine Heimfinden."

Auswirkung der Arbeitsstreckung

Essen, 11. Sept. 1933.

Die Belegschaft des Ruhrbergbaus war nach den nunmehr vorliegenden Zahlen Ende August um 2350 Arbeiter höher als Ende Juli. Diese starke Vermehrung in einem Monat, der erfahrungsgemäß zu den für den Absatz besonders ungünstigen zählt, läßt deutlich die weitere Auswirkung der vom Ruhrbergbau vorgenommenen Arbeitsstreckung auf im Jahresdurchschnitt monatlich etwa 20 Arbeitsschichten erkennen. Gegenüber Ende Mai ds. Js. beträgt die Zunhme mehr als 4000 Mann. Die niedrigste Arbeiterzahl des vergangenen Jahres mit 196 595 Arbeitern Ende Sept. 1932 hat sich um insgesamt 13 485 Arbeiter auf 210 080 Ende August ds. Js. erhöht. Man kann damit rechnen, daß die Zechen des Ruhrbergbaues zur Zeit etwa 33 000 Mann über die eigentliche Beschäftigungsmöglichkeit hinaus durch die getroffenen Maßnahmen der Arbeitsstreckung in Arbeit halten.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
Nachdruck verboten.

39. Fortsetzung.

Eugen war mit nur zwei Herren im Abteil. Er stellte sich schlafend, um nicht angesprochen zu werden. Die beiden Mitreisenden machten es ebenso, sie drückten sich in eine Ecke und döste. Der Schaffner kam, um die Fahrkarten zu kontrollieren. Eugen schnarchte, als läge er im tiefsten Schlafe. Der Kontrolleur betrachtete ihn einen Augenblick nachdenklich, sah die weißen Haare und ließ ihn dann in einer Regung von Mitleid weiterschlafen.

In Treuchtlingen stiegen seine beiden Mitreisenden aus. Vorsichtig sah er zum Fenster hinaus, es war schon heller Tag. Ein Soldat der Bahnhofswache betrachtete sich gelangweilt den Zug. Noch war seine Flucht nicht entdeckt, die Bahnhöfe noch nicht alarmiert.

Ratternd fuhr der Zug in den Bahnhof Ingolstadt ein, knirschend zogen die Bremsen an. Eugen schnallte um und setzte die Mütze auf. Jetzt nur noch durch die Sperre, dann war es geschafft! Vor Verlassen seines Abteils warf er erst noch einen Blick durch das offene Fenster. Auf dem Perron herrschte eine unverkennbare Aufregung. Ein Feldwebel, anscheinend von der Bahnhofswache, trat zum Zugführer und sprach lebhaft auf ihn ein. Instinktiv lauschte Eugen einen Augenblick. Heißer Schrecken durchfuhr ihn: Deutlich verstand er einzelne Worte „Heute nacht entflohen — Würzburg — Fahrschein nach Rosenheim — weiße Haare — stumm."

Eugen fuhr vom Fenster zurück. Kein Zweifel, seine Flucht war entdeckt! Was tun? Blitzschnell überlegte er. Hier konnte er unmöglich aussteigen, man würde ihn sofort verhaften. Aber in München würde es genau so sein. Vielleicht konnte er nachher aus dem fahrenden Zug springen! Rasch rannte er durch den Gang und verschloß sich in der Toilette, damit ihn hier im Wagen eine eventuelle Kontrolle nicht entdeckte. Wenn der Zug dann im Fahren war, wollte er hinausspringen. Erregt spähte er durch das Fenster. Nur wenige Leute stiegen ein, zwei Frauen, einige Soldaten und eine Rotekreuzschwester. Der Fahrdienstleiter gab das Zeichen zur Abfahrt, langsam kam der Zug ins Rollen.

Eugen verließ die Toilette und spähte den Gang ab. Leider war er nicht leer, fast an jedem Fenster stand ein Reisender. Unmöglich kam er hier ungesehen hinaus. Man würde sein Abspringen bemerken und den Zug zum Halten bringen. Er öffnete deshalb die Türe zum nächsten Abteil um nachzusehen, ob dieses vielleicht leer sei. Nur die eingestiegene Rotekreuzschwester saß darin. Schon wollte er enttäuscht die Tür wieder schließen, da drehte ihm die Schwester das Gesicht zu.

Sofort hatte er sie erkannt — es war Thea.

Steif, unfähig sich zu bewegen, stand er im Türrahmen. Seine Augen quollen aus den Höhlen, seine Hände schlossen sich krampfhaft, die Atmung blieb stehen.

Auch sie hatte ihn erkannt und war aufgesprungen. Bleich, mit blutleeren Lippen und erschreckten Augen, als sähe sie ein Gespenst, starrte sie ihn an. So standen sie eine Sekunde einander gegenüber.

Auf einmal quoll ihm ein Schrei aus der Brust, klagend wie der Notschrei eines gehetzten Tieres, zugleich jubelnd wie die Stimme eines Kindes, das sich im Walde verlaufen und endlich seine Mutter wieder gefunden hatte. „Thea!" schrie er und dann nochmal: „Thea!" — — — —

Eugen d'Effroi hatte seine Sprache wieder

Die Erregung war so mächtig in ihm, daß er schwankte. Haltlos klammerte er sich an ihr fest. Mit mütterlich sorgender Gebärde umfaßte sie ihn, setzte ihn auf die Bank nieder und hielt sein Gesicht an ihre Brust gedrückt. Zuerst vergrub er sein Gesicht in ihre Kleider, dann drehte er es ihr zu und sah mit ungläubig glücklichen Augen zu ihr auf. Immer wieder flüsterte er ihren Namen und küßte ihre Hände.

Thea hatte noch kein Wort gesprochen, sie mußte immerzu in dieses Gesicht schauen, an das sie vier lange, lange Jahre täglich und stündlich gedacht hatte, in diese Augen, die sie jetzt in höchster Seligkeit anstrahlten, auf das weiße Haar, das von übermenschlichem Leid, von Elend und Verzweiflung erzählte. Mit mütterlich liebkosender Gebärde strich sie ihm über die Stirn und Haare. Diese Liebkosung und die kühle Hand gab Eugen das Gefühl völliger Geborgenheit, er versank in wunschlose müde Ermattung. — — —

Mit einem Male fühlte Thea Tränen auf ihrer Hand. Erschrocken hob sie seinen Kopf und küßte ihn auf den Mund und die Augen, bis alle Tränen fortgeküßt waren. Behutsam legte sie sein Haupt dann in ihren Schoß.

„Ruh dich nur aus, Eugen!" Es war das erste Wort, das sie sprach.

Willenlos schloß er die Augen. Nur jetzt nicht denken, nur glücklich sein! So saßen sie, bis die ersten Häuser von München auftauchten, bis der Zug in der schwarzen Bahnhofshalle hielt.

Eng an Thea geschmiegt, ging er über den Perron zur Sperre. Er dachte gar nicht mehr daran, daß er ein Flüchtling aus dem französischen Offiziersgefangenenlager in Würzburg war, daß er jeden Augenblick verhaftet werden könnte, so beruhigt und bergend wirkte die körperliche Ruhe der geliebten Frau auf ihn ein. An der Sperre zeigte er seinen Fahrschein vor. Der Fahrkartenschaffner ließ ihn merkwürdigerweise passieren, ohne den Schein oder ihn selbst näher anzusehen, die Begleitung der Rotkreuzschwester legitimierte ihn anscheinend genügend.

Schweigend schritten sie zum Karlsplatz. Wie einen Kranken, Schonungsbedürftigen stützte sie ihn. Sie fragte nicht, woher er komme und warum er in dieser Uniform war. Sie sah, er hatte viel, viel gelitten, er litt noch, er war ein hilfsbedürftiger Mensch, das genügte. Sie ließ ihre ganze Liebe auf ihn ausstrahlen wie eine Mutter, zu der das irrgegangene Kind endlich heimgefunden hat, fühlte mit stiller Freude, wie wohltuend und heilend ihre Gegenwart auf ihn wirkte.

Beim Warten auf die Straßenbahn am Stachus klärte sie ihn kurz über ihre Tracht auf. Der Vater war im Felde, da hatte sie sich dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Schon über ein Jahr war sie in München am Krankenhaus links der Isar als Schwester, abwechselnd im Operationssaal und auf Nachtwache. Sie hatte zwei Zimmer in der Nähe des englischen Gartens in der leer stehenden Wohnung einer Freundin, einer Offiziersfrau, deren Mann im Felde war und die in seiner Abwesenheit bei ihren Eltern wohnte. Nur ab und zu fuhr sie nach Ingolstadt, um nach dem Rechten zu sehen, im Haus und Garten; in dem immer noch rote Rosen blühten. Ein leises Rot überzog ihr schönes Gesicht, als sie es mit einem scheuen Seitenblick sagte, die erste Spur eines Lächelns stand in ihren Augen. Eugen drückte ihren Arm fester; er sah das stille Gärtchen deutlich vor sich, während der Menschenstrom sie umflutete.

In ihrer Wohnung machte sie ihm einen starken Kaffee und strich ihm die Brötchen, wie sie es bei ihren Patienten tat. Stillglücklich sah er ihr zu und freute sich an ihrer mütterlich-fraulichen und doch so jugendfrischen Kraft. Sie frühstückten zusammen, als wäre es jeden Tag so gewesen, lachten sich an und waren glücklich über das Leuchten in den Augen des anderen. Sie dachten nicht an vier fremde Jahre, an Krieg, Tod und Elend, nur an die Gegenwart, an das Glück, das sie schenkte.

Thea räumte ab und setzte sich dann zu Eugen auf das bequeme Sofa. Suchend fanden sich ihre Hände, lange saßen sie wortlos.

Thea fragte auch jetzt noch nicht, denn sie wußte, er würde schon von selbst erzählen, erklären. Als erriete er ihre Gedanken, fing er zu sprechen an. Von ganz vorn begann er, er erzählte von General Bäßler, von Paris, von Schneider-Creuzot, von Charles, von Daumier, von Ivonne! Ihre Hand, die bisher ruhig in der seinen gelegen hatte, zuckte leise. Mit dem Instinkt des liebenden Weibes hatte sie einen unfreien Ton in seiner Stimme beim Nennen des Namens gemerkt. Eugen verschwieg nichts, auch nicht das Schwerste und Schlimmste. Heimlich sah er sie dabei von der Seite an. Bleich mit traurigen Augen saß sie da und ein leises Beben ging durch ihren Körper. Stockend berichtete er weiter. Von seiner Tätigkeit als französischer Offizier und deutscher Spion, von dem Finden des Ahnenschlosses, von dem Auftritt, der zum Bruche mit Ivonne führte. Er merkte, wie sie tief und befreit aufatmete. Als wäre ihm selbst leichter, wurde seine Sprache wieder lebhafter, fester. Sie erfuhr seine Versetzung zur Front, an den Vauquois, sein Heimweh, als er die deutschen Lieder hörte, seinen vergeblichen Fluchtversuch. Sie lernte den braven Alois Huber kennen, hörte von seinem Tode. Sie stieg mit Eugen zum Opfertod in den Berg, war mit ihm lebendig begraben. Als er zu der Stelle kam, wo er in der Verzweiflung nach der Mutter schrie, faßte sie seinen Arm und preßte ihn fast schmerzhaft. Erlöst atmete sie auf, als er erzählte, wie er gefunden wurde und endlich nach Deutschland kam, wie er aber ein geistiger Krüppel geworden war. Er sah, wie ihre Augen freudig aufleuchteten, als er in seinem Elend in Würzburg nur in ihr die einzige Rettung erblickte. Endlich war er zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wasserschutzpolizei auf dem Kanal

Die Herner Kanäle unterstehen der Wasserschutzpolizei Recklinghausen.

Aufbau und Tätigkeit

Von der Polizeipressestelle Recklinghausen wird uns geschrieben:

Die jetzige Wasserschutzpolizei ist aus dem ehemaligen Reichswasserschutz hervorgegangen, der am 1. April 1931 auf Grund eines besonderen Vertrages zwischen dem Reich und Preußen der Schutzpolizei angegliedert worden ist. Die frühere Preußische Hafenpolizei und der ehemalige Reichswasserschutz bilden jetzt die Preußische Wasserschutzpolizei.

Die einzelnen Wasserschutzpolizeistellen sind im ganzen preußischen Staatsgebiet an Hafenplätzen und Schiffahrtsknotenpunkten stationiert und unterstehen den örtlichen staatlichen Polizeiverwaltern. Folgende staatliche Polizeiverwaltungen haben Wasserschutzpolizei:

Königsberg, Elbing, Pillau, Stettin, Breslau, Berlin, Kiel, Brunsbüttelkoog, Harburg-Wilhelmsburg, Altona-Wandsbeck, Magdeburg, Wesermünde, Emden und Recklinghausen.

Die Wasserschutzpolizei Recklinghausen ist dem Polizeipräsidium Recklinghausen angeschlossen und gliedert sich in folgende Dienststellen:

1. Zentralstelle der Wasserschutzpolizei beim Polizeipräsidium in Recklinghausen mit der Schiffernachweisstelle im Polizeipräsidium,
2. eine Wasserschutzpolizeiwache am Schiffshebewerk im Dortmund-Ems-Kanal bei Henrichenburg,
3. eine Wasserschutzpolizei in Essen-Delwig (Schleuse 3 im Rhein-Herne-Kanal) und
4. ein Wasserschutzpolizeiposten in Duisburg (Ruhrschleuse).

Die Wasserschutzpolizeiwachen am Schiffshebewerk in Henrichenburg und in Essen-Delwig sind mit je einem Polizeiboot ausgerüstet und erstere hat außerdem noch ein Motorrad mit Beiwagen.

Die Wasserschutzpolizei Recklinghausen ist

zuständig für das ganze nord- und westdeutsche Wasserstraßennetz,

und zwar auf dem Rhein-Herne-Kanal von der Einmündung des Unterkanals bei Schleuse 1 in den Ruhrorter Hafen bis zur Einmündung in den Herner Zweigkanal sowie die 2. Mündung des Rhein-Herne-Kanals von der Abzweigung aus dem Kanal bis zum Rhein nebst der kanalisierten Ruhr aufwärts bis zur alten Schleuse Mülheim, Herner Zweigkanal, Dortmund-Emskanal bis zur westfälischen Grenze. Ems-Weserkanal bis zur westlichen Stadtgrenze der Stadt Minden mit dem Osnabrücker Zweigkanal, Weser-Datteln- und Datteln-Hamm-Kanal. Die Gesamtstrecke dieses Kanalnetzes beträgt mit der kanalisierten Ruhr und der Abzweigung von Duisburg bis zum Rhein 395 Kilometer.

Auf dieser Strecke übt die Wasserschutzpolizei in enger Zusammenarbeit mit den Orts-, Wasser- und Hafenbehörden den allgemeinen Aufsichtsdienst aus und unterstützt die für die Ausübung der Wasserpolizei, insbesondere der Strom- und Schiffahrtspolizei zuständigen Behörden und Organe. Der Dienst wird teils auf dem Lande, teils auf dem Wasser versehen. Der Streifendienst auf dem Lande erstreckt sich auf die Hafenkanalanlagen und wird zu Fuß, zu Rad oder mit dem zur Verfügung stehenden Motorrad durchgeführt, während der Streifendienst auf dem Wasser mit 2 Polizeimotorbooten versehen wird.

Für die Wasserschutzpolizei Recklinghausen gilt sinngemäß auf die Wasserstraßen übertragen das für die Schutzpolizei bestehende Regulativ und es fallen ihr hiernach auf den Wasserstraßen folgende Aufgaben zu:

1. Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, sowie in den Landanlagen der Häfen, sowie an anderen Orten öffentlicher Art.
2. Die Tätigkeit der politischen Polizei, der Fremdenpolizei einschl. des polizeilichen Paß- und Fremdenwesens, der Kriminalpolizei, der Feuerpolizei und der Gewerbepolizei.

Bei der Feuerpolizei handelt es sich insbesondere um die Aufsicht über die Aufbewahrung und Beförderung von Strengstoffen, Mineralölen und anderen feuergefährlichen Gegenständen.

Das nord-westdeutsche Wasserstraßennetz und insbesondere der Rhein-Herne-Kanal gehört zu

den verkehrsreichsten Wasserstraßen Deutschlands.

Schiffe holländischer, belgischer, französischer und schweizerischer Nationalität befahren diese Kanäle. Da die Fahndungen nach Schiffsleuten infolge des dauernden Wechsels der Aufenthaltsorte sehr schwierig ist, suchen nicht selten Personen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, mit Vorliebe Unterschlupf auf Fahrzeugen fremder Nationalität. Es ist bekannt, daß das Wasser oft als ein Sammelbecken von Personen benutzt wird, die ein Interesse daran haben, Beweismittel von strafbaren Handlungen aller Art verschwinden zu lassen. Liegen bestimmte Verdachtsgründe in derartigen Fällen vor, so ist es Aufgabe der Wasserschutzpolizei, nach den Gegenständen, die für die kriminelle Untersuchung wichtig sind, in dem jeweils in Frage kommenden Kanalbett zu suchen. Zu diesem Zweck bedient sich unsere „marinierte Polizei" eines Suchgeräts, das mit vierzackigen Suchhaken versehen ist. Die Sucharbeiten dürfen den Schiffsverkehr nicht behindern; sie sind oft sehr langwierig und werden durch die vielen Abfallgeräte, die in ungezählter Anzahl und ungezählten Formen auf dem Grunde des Kanals liegen, besonders erschwert. Auch für viele Selbstmörder ist das Wasser das letzte Ziel. Zur Feststellung, ob Selbstmord, Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist die Bergung von Leichen von besonderer krimineller Bedeutung. Auch hier wird die Wasserschutzpolizei mit dem Suchgerät zum Leichensuchen eingesetzt. Die Arbeit der Wasserschutzpolizei auf kriminellem Gebiet ist hiernach besonders wichtig und für die ordnungsliebende Bevölkerung segensreich.

Die Konzentrierung vieler Fahrzeuge auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet infolge der vielen nebeneinander liegenden Häfen, — der Rhein-Herne-Kanal hat zum Beispiel auf der 37 Kilometer langen Strecke nicht weniger als 22 Häfen — bringt naturgemäß oft Reibungen zwischen den einzelnen Schiffsbesatzungen und mit der Hafenbevölkerung mit sich. Auseinandersetzungen führen dann oft zu Körperverletzungen und die Wasserschutzpolizei wird dann oft um Hilfe ersucht. Auch die Verfolgung von Kohlen- und sonstigen Dieben auf den Wasserstraßen gehört zur Tätigkeit der Wasserschutzpolizei und wird durch Tag- und Nachtstreifen ausgeübt.

Bemerkenswert ist noch, daß die Wasserschutzpolizei Recklinghausen im Auftrage folgender Wasserbauämter tätig ist:

Wasserbauamt Duisburg-Meiderich, Münster, Hamm, Dorsten, Osnabrück, Rheine und Minden. In dieser Hinsicht handelt es sich besonders um die Kontrolle der Beachtung der vorschriftsmäßigen Bemannung der Fahrzeuge, ihrer Beleuchtung, Kontrolle der vorgeschriebenen Schiffspapiere, Ankerführung, der Fahrtgeschwindigkeit, Sportbootkontrollen, Kontrolle der Proviantboote, der Badenden und die Ueberwachung der Böschungen und Kanalanlagen.

Während der warmen Jahreszeit wird die Wasserschutzpolizei durch die

Bekämpfung des Bade- und Paddlerunwesens

besonders in Anspruch genommen. Immer wieder klagen die Schiffer über geradezu unglaubliche Belästigungen durch Badende und Paddler. Diese Belästigungen sind zu einem großen Hemmnis des Schiffsverkehrs geworden.

Die Paddler kennen oft die strom- und schiffspolizeilichen Vorschriften nur mangelhaft, sind oft des Schwimmens unkundig und bringen sich durch zu nahes Heranfahren an die Fahrzeuge in die größte Gefahr. Die Schiffe werden dann oft gezwungen, langsam zu fahren und zu stoppen, um die Gefahr für die Paddler und Badenden abzuwenden. Es ist schon häufig vorgekommen, daß die Paddler durch Saugwirkung der Schiffsschraube kenterten und unter ein in Schlepp hängendes Fahrzeug gedrückt wurden. Die Unachtsamkeit mancher Paddler geht sogar so weit, daß sie sich auf einzelnen Strecken treiben lassen und dabei einschlafen! Oft hängen sie sich zu mehreren an ein Fahrzeug, behindern dadurch entgegenkommende Fahrzeuge und kommen selber in größte Lebensgefahr.

Geradezu unglaublich aber ist

das frevelhafte Treiben mancher Badenden,

die in großer Zahl die Fahrzeuge erklettern und die Schiffsleute bei der Steuerung des Schiffes und bei den notwendigen Arbeiten sehr beeinträchtigen. Die Schiffer sind gegen die Belästigungen machtlos. Werden den unverständigen Menschen durch die Schiffer Vorhaltungen gemacht, so werden letztere obendrein noch in der gemeinsten Weise beschimpft und, um das Maß der Ungehörigkeit voll zu machen, von den Ufern und von den Brücken aus mit Steinen und Abfallgerät beworfen. Schiffer und deren an Bord wohnende Familienangehörigen haben dabei nicht selten erhebliche Verletzungen davongetragen, die eine sofortige Anlegung eines Notverbandes durch die Wasserschutzpolizei und eine ärztliche Behandlung erforderlich machten. Sonderstreifen, die gemeinsam mit der Landpolizei, vornehmlich belehrend durchgeführt worden sind, bringen leider nur für die Zeit der Anwesenheit der Polizei Abhilfe.

Auch die Böschungen und Kanalanlagen bleiben von dem Uebermut und der Zerstörungswut der Badenden nicht verschont. Steine werden herausgerissen und zu allerhand Unfug verwendet. Aushöhlungen werden gemacht, um Sprungbretter anzubringen. Zum Abkochen des Essens werden Steine zusammengetragen, zwischen denen ein Feuer errichtet wird. Das Feuer wird dann von den Paddlern oder Badenden sich selbst überlassen. Da diese unvernünftigen Sportler meistens in der Nähe eines Waldes lagern, ist es schon vorgekommen, daß das Feuer den nahe liegenden Wald zerstörte. Auch die Grasflächen an den Böschungen werden bis zur Unkenntlichkeit abgetreten. Durch dieses frevelhafte Treiben ist

die Gefahr der Unterspülung an den Deichanlagen sehr groß.

Die Instandsetzung erfordert hohe Kosten. Die künstlichen Wasserstraßen, die unter den größten Schwierigkeiten mit staatlichen Mitteln erbaut sind, erfordern besondere Unterhaltungsarbeit, deren Kosten durch den Frevlerschaden wesentlich erhöht werden. Diese Kosten müssen von der Allgemeinheit aufgebracht werden und diese muß daher auch ein Interesse daran haben, daß der unglaubliche Unfug an den Kanälen, diese schamlose Disziplinlosigkeit und Zerstörungswut, diese Würdelosigkeit gegenüber den zahlreichen ausländischen Schiffern, endlich aufhören.

Es ist wirklich beschämend, wenn man sehen muß, daß hinter manchen Personen, um sie zu einem anständigen und gesitteten Betragen zu veranlassen, immer ein Schutzmann stehen muß.

Auch die Fahndung nach illegalen Druckschriften und ihre Verbreitung auf den Wasserstraßen, die Bekämpfung des ungesetzlichen Waffen- und Munitionshandels, sowie die Bekämpfung des Schmugglerunwesens gehören zum Aufgabenkreis der Wasserschutzpolizei.

Die Wasserschutzpolizei ist ferner

ein Helfer der Finanzbehörden.

Auf Grund der Reichsabgabeordnung unterstützt die Wasserschutzpolizei die Finanzämter in ihrer Tätigkeit und teilt ihnen Verstöße gegen die Steuergesetze mit. Ferner werden den Finanzämtern auch die Namen der deutschen Schiffer, die auf ausländischen Fahrzeugen fahren und die Namen der ausländischen Schiffer, die auf deutschen Fahrzeugen beschäftigt sind, mitgeteilt. Von Schiffsverkäufen erhält das Finanzamt ebenfalls Mitteilung durch die Wasserschutzpolizei.

Die Wasserschutzpolizei entfaltet eine

ausgedehnte Fahndungstätigkeit,

die oft infolge der Eigenart der Schiffahrtsverhältnisse mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Schiffer sind meist schwer zu ermitteln, da sie mit ihren Fahrzeugen von Ort zu Ort fahren und gewöhnlich nur kurze Zeit an dem Orte verweilen. Um eine planmäßige Fahndungstätigkeit zu gewährleisten, ist seit 1928 bei der Wasserschutzpolizei im Polizeipräsidium Recklinghausen eine

Schiffernachweisstelle eingerichtet.

Diese besitzt eine Schiffer- und Besetzungskartei, in der die im Tätigkeitsbereich dieser Stelle dauernd verkehrenden Schiffer in alphabetischer Reihenfolge aufgezeichnet sind. Die Kartei wird täglich an Hand der Schleusungslisten, die von den einzelnen Dienststellen in Duisburg, Minden usw. übersandt werden, berichtigt. Die Kartei gewährt so einen Aufschluß über den gegenwärtigen Aufenthaltsort oder das nächste Reiseziel der eingetragenen Schiffer. Auf Grund der ausgedehnten und vielseitigen Tätigkeit der Wasserschutzpolizei erklärt es sich, daß sich die verschiedensten Stellen um Auskunft, Zustellung, Vollstreckung und Haftersuchen an die Schiffernachweisstelle wenden. Diese Fahndungstätigkeit wird in engster Zusammenarbeit mit der Zentralfahndungsstelle für den Rhein in Koblenz und der Schiffernachweisstelle in Berlin durchgeführt. So ist es möglich, die Schiffer, die ihre Verkehrsstrecke geändert haben, oder nach einem anderen Orte übergesiedelt sind, ausfindig zu machen.

Die Einheitsbewertung 1934

Das Ergebnis der mit den westlichen Landesfinanzämtern gepflogenen Verhandlungen.

Vom ruhrländischen Haus- und Grundbesitz

Der Haus- und Grundbesitzerverein Herne teilt mit:

Ueber die bisherigen mit den Landesfinanzämtern Düsseldorf und Münster geführten Verhandlungen wegen der Grundstückseinheitsbewertung 1934 sprach auf der letzten Tagung des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk der Verbandsgeschäftsführer Dr. Düppe. Wie schon bei der Einheitsbewertung 1931 seien auch diesmal wieder

die Bewertungsmultiplikatoren anhand der Kaufpreissammlungen ermittelt

worden. Auf den problematischen Wert solcher Kaufpreissammlungen müsse immer wieder hingewiesen werden. Ihre Ergebnisse gestatteten keineswegs genaue Rückschlüsse auf die Wertbildung am Grundstücksmarkt. Namentlich bei den Mietwohnhäusern mit Kleinwohnungen, die den Hauptteil der Häuser im Ruhrbezirk darstellten, seien die Verkaufsfälle relativ so gering, daß die hierbei erzielten Erlöse für die Bewertung dieser gesamten Grundstücksgruppe keine unmittelbare Handhabe bieten konnten. Die zunächst für diese Grundstücksgruppe ermittelten Bewertungsfaktoren mußten darum auch als zu hoch bezeichnet werden.

Die Gleichstellung der gemischten (teils Wohn-, teils gewerblichen Zwecken dienenden) Grundstücke mit den reinen Wohngrundstücken

sei zu begrüßen, da die Anwendung hoher Multiplikatoren bei den gemischten Grundstücken 1931 zu einer Ueberbewertung geführt hätte. Auch die in Aussicht genommene Gleichstellung der Villen und Einfamilienhäuser sei gutzuheißen, da sich aus der Unterscheidung dieser beiden Häusergruppen vielfach Auseinandersetzungen zwischen Behörden und Steuerpflichtigen ergeben hätten. Vor übertriebener Schematisierung des Bewertungsverfahrens sei dringend zu warnen. Die Bewertungsverordnung 1931 bedürfe jedenfalls einer Ausgestaltung derart, daß

der individuellen Bewertung ein weiter Spielraum

gelassen werde. Es sei dies namentlich im Hinblick darauf erforderlich, daß die Einheitswerte ab 1. 4. 35 auch als Grundlage für die Realsteuern dienen würden, also nicht nur wie bislang als Grundlage für die weniger entscheidenden Reichsvermögenssteuern gälten.

Die Sitzung befaßte sich ferner mit der Tatsache, daß eine ganze Reihe von Kirchengemeinden des Verbandsgebietes in den letzten Jahren dazu übergegangen sei, neben den Zuschlägen zur Reichseinkommensteuer

Kirchensteuerzuschläge zur Grundvermögensteuer

zu erheben. Abgesehen davon, daß die Grundvermögensteuer prinzipiell als Grundlage der Kirchensteuer ungeeignet sei, müsse festgestellt werden, daß diese Besteuerungsmethode im Industriegebiet zu besonderen Härten führe. So z. B. wenn die hier zahlreich vorhandenen Knappschaftsinvaliden, Pensionäre und Rentner, aber auch kleinere Gewerbetreibende, trotz nur geringfügigen Einkommens infolge der Grundsteuerzuschläge eine erheblich höhere Kirchensteuer als besser situierte Kreise mit weit höheren Bezügen aufzubringen hätten. Wenn die Kirchengemeinden mit den Zuschlägen zur Reichseinkommensteuer nicht auskämen, was aber natürlich grundsätzlich erwartet werden müsse, sei zu fordern, daß **nicht die Grundvermögenssteuer, sondern die auf breiteren Schultern lastende Reichsvermögenssteuer** mit herangezogen werde. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, diesbezügliche Schritte bei den kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden in die Wege zu leiten.

Der Verbandsvorsitzende Pützstück schlug sodann namens des Vorstandes vor, daß der Verband sich an einem Betrage von **1000 RM.** beteilige, was einstimmig genehmigt wurde.

Errichtung eines Anerbengerichts in Herne

Sieben Anerbengerichte im Landgerichtsbezirk Bochum

Das Bäuerliche Erbhofrecht, das mit Recht als eines der grundlegenden Gesetze des nationalsozialistischen Staates angesehen wird, schreibt die Eintragung der zur Ernährung und Erhaltung einer bäuerlichen Familie ausreichenden land- und forstwirtschaftlichen Besitzungen in die

Erbhöferolle

vor. Die Eintragung erfolgt in den Landschaften mit Anerbensitte von Amts wegen. Nur für die in die Erbhöferolle eingetragenen Höfe gilt die Erbfolge kraft Anerbenrechts. Der preußische Justizminister weist daher in einem Erlaß darauf hin, daß es notwendig ist, mit größtmöglicher Beschleunigung die Anlegung der Erbhöferolle durchzuführen.

Für die Bildung der Anerbengerichte

gilt, daß grundsätzlich bei jedem Amtsgericht ein Anerbengericht gebildet werden soll. Nur soweit in einzelnen Fällen der zu erwartende Geschäftsumfang die Bildung eines Anerbengerichts bei einem Amtsgericht nicht rechtfertigt, ist für den Bezirk mehrerer Amtsgerichte ein gemeinschaftliches Anerbengericht zu bilden. Die Errichtung der Anerbengerichte ist inzwischen vollzogen worden. Ihre Zahl beläuft sich in Preußen auf 954. Der preußische Justizminister hat auch bereits die Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Anerbengerichte ernannt.

Im Landgerichtsbezirk Bochum wurden sieben Anerbengerichte errichtet, und zwar bei den Amtsgerichten Bochum, Bochum-Langendreer, Herne, Recklinghausen, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten.

Vorsitzender des Herner Anerbengerichts ist der aufsichtsführende Amtsrichter, Amtsgerichtsrat Sluyter, Stellvertreter Amtsgerichtsrat Naubert. Man hätte annehmen können, daß Herne unter die Bezirke mit geringen erbhofrechtlichem Geschäftsumfang fallen würde, da hier außer einigen Höfen in Holthausen, Börnig und Baukau kaum noch Bauernhöfe vorhanden sind. Doch hat man trotzdem Herne ein Anerbengericht zugeteilt.

Der preußische Justizminister hat außer den Anordnungen über die Erbhöferollen und Anerbengerichte auch eine Ausführungsverordnung und eine Verfahrensordnung zum bäuerlichen Erbhofrecht erlassen.

Die Ausführungsverordnung zerfällt in zwei Hauptteile. Die erste enthält die Bestimmungen allgemeiner Art, insbesondere über die Bildung eines Erbhofgerichtes beim Justizministerium, das Erbhofbuch und das Buch der alten Erbhöfe.

Der Erbhofrat

hat die Aufgabe, dem Justizminister bei der Durchführung des neuen Erbhofrechtes beratend zur Seite zu stehen. Er besteht aus dem Reichsbauernführer und zwei von ihm bestimmten Bauern, dem Vorsitzenden der preußisch landwirtschaftlichen Hauptberufsvertretung und zwei von ihm bestimmten Vertretern der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen, dem Vorsitzenden des Erbhofgerichts und zwei von ihm bestimmten Anerbengerichtsvorsitzenden und aus einem von dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmten Vertreter der Wissenschaft.

Das Erbhofbuch

soll dem Zwecke dienen, alle Urkunden, die den Erbhof betreffen, zu sammeln. Es wird vom Anerbengericht auf Antrag ausgestellt. Wenn ein Hof schon seit über 300 Jahren in der Hand derselben Bauernfamilie ist, so kann er in das beim Erbhofgericht in Celle geführte

Buch der sog. alten Erbhöfe

eingetragen werden, worüber dem Bauern eine vom Präsidenten des Erbhofgerichts unterschriebene Urkunde ausgestellt wird.

Der zweite Teil der Ausführungsverordnung enthält Vorschriften erläuternden und ergänzenden Inhalts zum Erbhofgesetz, so über den Begriff der Ackernahrung, die Verfügungsbeschränkung unter Lebenden, die Aufklärungspflicht der Richter oder Notare bei der Errichtung eines Testamentes oder Erbvertrages durch einen Bauern, über die Grundgedanken und den Zweck des Erbhofrechts, die Bestandteile und das Zubehör des Erbhofes, die Verhandlung vor den Anerbenbehörden und die Ernennung der Beisitzer und stellvertretenden

Beisitzer der Anerbengerichte

und des Erbgerichtshofes.

Aus der Verfahrensordnung zum bäuerlichen Erbhofrecht ist von Interesse, daß vor dem Erbhofgericht und den Anerbengerichten die für die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit geltenden Vorschriften sinngemäß Anwendung finden, und daß beim Erbhofgericht in Celle nur solche Anwälte zugelassen werden, die dargetan haben, daß sie mit den Erbgewohnheiten der bäuerlichen Bevölkerung besonders vertraut sind und Verständnis für die Notwendigkeit der ungeteilten Vererbung der Bauernhöfe haben.

12. Westfälischer Kleingärtnertag

In den Tagen des 9. und 10. Septembers fand zu Bochum die ordentliche Hauptversammlung des Provinzialverbandes Westfalen im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands unter zahlreicher Beteiligung aus der Provinz statt. Mit der Tagung war auf dem Schützenhofe eine Musterschau „Der Kleingarten im Ruhrgebiet" verbunden, die an drei Tagen einen großen Zuspruch hatte. Die Tagung wurde am Samstagnachmittag mit einer

öffentlichen Kundgebung

im Parkhaus eingeleitet. Ansprachen des Vorsitzenden Architekt Müller-Bochum und des Reichsfachschaftsleiters Steinhaus-Berlin behandelten die Ziele des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler, Förderung des Kleingartenbaues und der Kleinsiedlung auf gemeinnützigem Wege nach dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Es wurde mitgeteilt, daß der neugeschaffene Reichsbund unter nationalsozialistischer Führung mit folgenden Arbeiten bereits begonnen habe: Ausarbeitung von Vorschlägen für Schaffung eines Gesetzes für Kleingarten- und Kleinsiedlungsschutz, gerechte Pachtpreisgestaltung, einheitliche Regelung des Versicherungswesens gegen Einbruch, Diebstahl und Feuer in Kleingärten, Bereitstellung von Mitteln zur Förderung von Kleingärten, rechtliche Betreuung der Mitglieder des Reichsbundes, erzieherische Betätigung in der Jugendpflege als eine wesentliche Aufgabe des Kleingartenbaues. Der Reichsbund umfasse gegenwärtig über 2 Millionen Mitglieder.

Als Ehrengäste waren anwesend Vertreter der Kommunalverwaltung, der Landwirtschaftskammer Münster, des Ruhrsiedlungsverbandes, weiter Vertreter der Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidiums Bochum. Der

Präsident des Ruhrsiedlungsverbandes

erklärte, daß der Verband dem Kleingartenbau und der Schaffung von Kleinsiedlungen seine größte Aufmerksamkeit widme und in jeder Weise bestrebt sei, diese volksgesundheitlichen Ziele zu fördern.

Zum Leiter der Fachschaft Kleingartenbau- und -siedlung in Westfalen-Lippe wurde Architekt Müller-Bochum ernannt.

In der am Sonntagvormittag abgehaltenen

öffentlichen Hauptversammlung

wurde der Geschäftsbericht über das letzte Jahr erstattet, der eine gedeihliche Fortentwicklung der Bewegung für Kleingartenbau und Kleinsiedlung in Westfalen erkennen läßt.

Die Mitgliederzahl betrug im März d. Js. in zwölf Stadtverbänden mit 122 Vereinen und 27 Einzelvereinen 13 945. Insgesamt sind in der Provinz rund 5000 neue Gärten mit einer Darlehnssumme von 300 000 Mk. entstanden, weitere 1000 Gärten sind noch beantragt.

Die Jugendpflege wies im Berichtsjahre eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung auf. Das Jahr 1933 beschließe einen bedeutsamen Abschnitt in der Geschichte des deutschen Kleingartenwesens. Die westfälischen Kleingärtner hätten sich rückhaltslos in den Dienst des neuen Staates gestellt. Sodann wurde eingehend berichtet über die Reichstagung des Bundes in Nürnberg sowie über die Gründung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands. In besonderen Vorträgen wurden die Aufgaben der Bewegung für die nächste Zeit sowie die Arbeit der Schreberjugendpflege im neuen Stat festgesetzt. Die angenommenen Satzungsänderungen entsprechen der Einheitssatzung des Reichsbundes. Zum Ort der nächstjährigen Tagung wurde Recklinghausen gewählt.

Reichsfachschaftsleiter Steinhaus-Berlin sprach über das Thema:

Blut und Boden.

Der Bodenfrage werde der Reichsbund besondere Beachtung schenken. Die Zeit, in der mit deutschem Grund und Boden Schindluder getrieben worden sei, sei vorbei. Das deutsche Volk müsse wieder erkennen, daß es mit dem Grund und Boden der Heimat verwachsen sei. Die Mitglieder des Reichsbundes seien Vorkämpfer für den Gedanken des Blutes und des Bodens. Die Bodenpreisfrage bedürfe einer besonderen Regelung. Der Reichsbund bekämpfe scharf **jeden Bodenwucher.**

Fristablauf für Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer

Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach die Kraftfahrzeugsteuer für Lastwagen in absehbarer Zeit beseitigt oder durch Gewährung steuerfreier Wintermonate ermäßigt werde. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Eine Steuervergünstigung für Altwagen kann nach wie vor nur durch Ablösung erlangt werden. Der Antrag auf Ablösung ist spätestens am 1. Oktober 1933 zu stellen. Eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Der Ablösungsbetrag kann auf Antrag in zwei gleichen Teilen entrichtet werden, und zwar die erste Hälfte bei der Antragstellung und die zweite Hälfte ½ Jahr später. Genaue Auskunft über die Ablösung erteilen die Finanzämter.

Aus und für Herne

Abstellung einer großen Härte für hausbesitzende Knappschaftsrentenbezieher

Vom Verband der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk, Sitz Essen, wird uns geschrieben:

Die Reichsknappschaft war in den letzten Jahren dazu übergegangen, den Knappschaftsrentnern, soweit sie Einkommen aus Hausbesitz haben, die Renten zu kürzen oder gar völlig zu entziehen. Hierin lag eine durch nichts zu rechtfertigende grobe Härte. Wer in den langen Jahren schwerer Bergmannsarbeit allmonatlich die bekanntlich recht hohen Beiträge an die Knappschaft abführte, hat im wahrsten und besten Sinne des Wortes einen wohlerworbenen Anspruch darauf, daß ihm im Alter die Invalidenrente gewährt wird. Die Rentenkürzung hat daher auch bei den betroffenen Bergmannsinvaliden eine nur zu berechtigte Erbitterung und Entrüstung hervorgerufen. Es ist wirklich nicht einzusehen, daß ein Rentner, der über ein beträchtliches Barvermögen oder über ein größeres Kapital an Wertpapieren oder dergleichen verfügt, völlig unbehelligt bleibt, während das hausbesitzenden Pensionär die Rente mit der kuriosen Begründung entzogen wird, daß er Einkommen aus einem „Unternehmen" beziehe und daher die Rentenkürzung nach I 88a ff. und § 89 f der Reichsknappschaftssatzung vorgenommen werden müsse. Trotzdem sind die fortgesetzten nachdrücklichen Vorstellungen des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk beim Reichsarbeitsministerium und der früheren Verwaltung der Reichsknappschaft lange Zeit hindurch ohne Erfolg geblieben. Neuerdings hat sich nun der Verband an den bei der Reichsknappschaft eingesetzten Reichskommissar gewandt, der ihm nunmehr die (von uns im Wortlaut bereits veröffentlichte) Mitteilung zugehen ließ, daß er durch eine soeben erlassene Verfügung der Beschwerde mit Wirkung vom 1.9.33 abgeholfen habe. Für die Folge ist also damit ein großes Unrecht gegenüber vielen Knappschaftsinvaliden, die in rückliegenden Jahren durch das rigorose Vorgehen der Reichsknappschaft hart betroffen wurden und hierdurch teilweise in arge Bedrängnis gerieten, ausgeräumt worden.

* * *

Die Hitlerjugend

Die Pressestelle der Reichsjugendführung der Hitlerjugend teilt mit:

Die Hitler-Jugend ist die Organisation der 10- bis 18jährigen männlichen und der 10- bis 21jährigen weiblichen Jugend. An Organisationen bestehen innerhalb der Hitler-Jugend: Das deutsche Jungvolk als Organisation der 10- bis 14jährigen Jungen, die Hitler-Jugend als Organisation der 14- bis 18jährigen Jungen, der Bund Deutscher Mädel als Organisation der weiblichen Jugendlichen im Alter von 10 bis 21 Jahren und die Nationalsozialistische Jugendbetriebszellenorganisation als organisatorische Zusammenfassung der gesamten nationalsozialistischen werktätigen Jugend. Kükengruppen im Alter ab 6 Jahren werden vom Reichsjugendführer aufs schärfste abgelehnt. Kinder im Alter bis zu 10 Jahren gehören restlos der Familie.

Für den Aus- und Aufbau der Hitler-Jugend-Organisationen werden keinerlei staatliche Zuschüsse verwendet. Für die sportliche Ausbildung stehen lediglich geringe staatliche Mittel zur Verfügung. Die Organisation, der Ausbau- und Aufbau sowie sämtliche inneren Abteilungen, wie z. B. die der Fliegerertüchtigung, Fliegervorschulung, Segelflug, Motor-, Reit- und Marinewesen, ebenso wie die 25 Führerschulen im Land werden aus den Mitteln der Organisation selbst bestritten.

Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg hat der Reichsjugendführer die großen konfessionellen Verbände in ihrer seelsorgerischen Betätigung anerkannt. Sämtliche bestehenden Jugendverbände sind dem Reichsjugendführer unterstellt. Der Reichsjugendführer hat keine Verbände bestehen lassen, um ihre Tradition und ihr Eigenleben zu schonen, sondern wie z. B. die Kolonialjugend mit Sonderaufgaben innerhalb der Hitlerjugend betraut.

*

Aufteilung des Jungvolks in Herne-Süd

Man schreibt uns:

Immer mehr Jungen strömen dem deutschen Jungvolk zu. Durch fleißiges Werben konnte auch im Fähnlein 2 eine Aufteilung vorgenommen werden. Am Sonntag, dem 10. September, trat das Fähnlein auf dem Alten Markt um 7 Uhr morgens an. Die Stärkemeldung ergab die Zahl 280. Unter Vorantritt eines Spielmannszuges marschierte das Fähnlein nach dem Sportplatz Herne-Böde. Hier teilte der Standortführer Krüger die alten Jungzüge auf. Aus den einstigen 4 Jungzügen wurden 8 gemacht. Daß das Fähnlein gearbeitet hat, sah man schon an den vielen neuen Jungzugfahnen. Durch Berühren mit der alten Standortfahne weihte der Standortführer die Fahnen. Dann wurde eine Musterung der Jungzüge vorgenommen. Bis auf kleine Mängel fiel diese zufriedenstellend aus. Das Herner Jungvolk kann auf sein Fähnlein 2 stolz sein.

Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes und einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die Aufteilung beendet.

*

Erster Appell von „Fähnlein 1" nach den Ferien.

Am Samstag, dem 9. September, hielt Fähnlein 1 seinen ersten Appell nach den Ferien ab. Auf dem Neumarkt in Herne traten die einzelnen Jungzüge an. Unter Führung von Fähnleinführer Jaschke ging es zunächst zu der vor dem Stadtpark gelegenen Wiese. Nach der Erledigung der Beiträge und Geldangelegenheiten wurde ein Propagandamarsch gemacht. Durch die Stadtteile Mitte und Nord marschierten wir zum Neumarkt zurück.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß Fähneinführer Jaschke den Appell.

Trauer um die verunglückten SA-Männer

Verbot von Festen und Lustbarkeiten.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Aus Anlaß des furchtbaren Autounglücks, welches die Bochumer SA betroffen hat, werden Musikaufführungen, Tanzlustbarkeiten und Veranstaltungen nach § 33a RGO in öffentlichen Lokalen und die Rummelplätze bis zur Beerdigung der Todesopfer verboten.

* * *

Lehrer als Chordirigenten

Der kommissarische Führer des Rheinischen Sängerbundes, Direktor W. Krischer, gibt bekannt, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz ihm mitgeteilt habe, daß der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dahin entschieden habe, daß nach § 11 Nr. 3 des Gesetzes vom 30. 6. 1933 den Lehrern die Genehmigung zur Uebernahme einer Chordirigentenstelle zu versagen ist, wenn sie dadurch in einen den Arbeitsmarkt nachteilig beeinflussenden Wettbewerb mit weiteren geeigneten Personen treten. Ob diese Voraussetzungen gegeben sind, wird im Einzelfalle geprüft werden. Selbstverständlich soll die Durchführung des Gesetzes nicht zu einer Beschränkung der Pflege des deutschen Männergesanges führen.

* * *

Die Elternvereinigung der kath. Schulen Gneisenau- und Ludwigstr.

besuchte das Städt. Museum.

Der rührige Vorsitzende der Elternvereinigung der beiden genannten Schulen, Herr Landois, hatte die Eltern in der vorigen Woche zu einem Besuch des Städt. Museums eingeladen. Ziemlich zahlreich waren die Eltern und Kinder erschienen. Interessiert besah man die Schätze des Museums, die allseitige Beachtung und Bewunderung fanden. Manch Elternpaar war ganz verwundert, daß wir in Herne eine solche Sehenswürdigkeit, wie das Heimatmuseum, besitzen. Sämtliche Teilnehmer waren der Auffassung, daß ein einmaliger Besuch nicht genüge, sie wollen daher mehrmals wiederkommen. Der erste Besuch, so sagten sie mit Recht, verschaffe nur einen Ueberblick, so daß ein Vertiefung in die Einzelheiten erst nach mehrmaligen Besuchen möglich sei.

Im Museum war man gerade dabei, die Ausstellung über das Rittertum im Mittelalter aufzubauen. So bekamen die Besucher auch schon einiges von dieser sehr interessanten Schau zu sehen. Große Beachtung fanden besonders die Rüstungen und die über 100 Stück gerahmten Bilder. Auch bezüglich der Ausstellung war man der Meinung, daß diese nach der endgültigen Aufstellung besonders besichtigt werden solle. Der nächste Ausflug findet wahrscheinlich nach Marmelshagen statt. Den Eltern wird darüber nach Näheres bekannt gegeben.

Daß eine Elternvereinigung auch zu Unternehmungen wie einem solchen Museumsbesuch greift, ist sehr zu begrüßen. Hoffentlich folgen noch recht viele Elternvereinigungen dem Horsthauser Beispiel.

* * *

* **Fahnen auf Halbmast.**

Anläßlich des tragischen Verkehrsunglückes des Bochumer SA-Reservesturms 3/17 wehen die Fahnen der hiesigen Behörden und Werke auf Halbmast.

* **„Das walte Gott" statt „Amen".**

Wir lesen in verschiedenen Blättern: Aus dem Bestreben heraus, die Liturgie des evangelischen Gottesdienstes zu verdeutschen, wird jetzt der Vorschlag gemacht, auch die hebräischen Bezeichnungen „Halleluja" und „Amen" auszumerzen und durch deutsche zu ersetzen. Für das Wort „Amen" wird „Das walte Gott" oder etwas Aehnliches in Vorschlag gebracht, für „Halleluja" käme vielleicht „Lobet den Herrn" in Frage. Gegebenenfalls müßte den Pfarrern eine Wahl zwischen mehreren ähnlich gearteten Formeln gelassen werden, wie sie sich jeweils den vom Altar aus verlesenen Evangeliums- bzw. Epistelstellen am besten anfügen lassen.

* **Auszeichnung.**

Dem Schüler Hans Renk von der Oberrealschule wurde vom Verbande für Leibesübungen das Deutsche Jugendabzeichen verliehen. Wir gratulieren.

* **Die NSBO der Zeche Shamrock**

hielt Sonntag morgen im Evgl. Vereinshaus eine Mitgliederversammlung ab. Nach flotten Märschen, die von der Werkskapelle gespielt wurden, eröffnete der Obmann Rennstiel die Versammlung und erteilte dem Amtswalter Beier das Wort. Harter Kämpfe, so führte er aus, habe es bedurft, um zu erkennen, daß das System von Weimar für das deutsche Volk und den Arbeiter verhängnisvoll war. Bereits 1920 habe der Führer Adolf Hitler dem System den Tod vorausgesagt. Von Wahl zu Wahl wuchs die Idee und wuchsen die Erfolge. Um aber zum großen Schlag ausholen zu können, mußten die Betriebe erobert werden, und hier hat die NSBO gewaltige Arbeit vollbracht und geleistet. Der Redner betonte in weiteren Ausführungen, daß der NSBO-Mann Pflichtmensch sein müsse. Weiter konnte der Redner der Belegschaft die freudige Mitteilung machen, daß in Kürze ein Blasorchester der Zeche gegründet werde. Ein begeistertes Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten die angeregt verlaufene Versammlung.

* **Von einem Auto erfaßt und überfahren.**

In der Nacht zum Montag kehrte der Kesselwärter Philipp S. aus der Hiltroper Straße mit dem Fahrrad von einer Gartenfestlichkeit aus Herne heim, als er infolge eines Mißverständnisses von einem überholenden Auto erfaßt wurde und darunter geriet. Der Autobesitzer, ein hiesiger Geschäftsmann, nahm sich des Verletzten an, ließ ihn notverbinden und schaffte ihn ins Krankenhaus. Da er neben einem Handbruch und sonstigen Verletzungen Kleiderschäden davongetragen hatte, reichte ihm der Autobesitzer 20 Mark und will auch weiterhin für den Verletzten Sorge tragen.

Gedenket der Kriegsbeschädigten!

Die Kriegsbeschädigten sind Zeit ihres Lebens nicht mehr im Vollbesitze der körperlichen bzw. geistigen Fähigkeiten. Sie taten es für dich. Bringe auch du ein kleines Opfer und helfe den Kriegsopfer- und Frontsoldatentag am 16./17. September verschönern. Jede Art Spenden nimmt die NS-Kriegsopferversorgung Herne, Schulstraße 28, Ruf 506 24 oder 512 61, Sparkassenkonto Nr. 2596, dankbar entgegen.

* **Eine Tänzerin mit dem Messer gestochen.**

Am Sonntag gegen 23,35 Uhr wurde die Ehefrau Helene B. nach voraufgegangenem Wortwechsel bei einem Tanzvergnügen in einem Lokal in Sodingen von dem Bergmann Richard Sch. mit einem feststehenden Messer in die linke Gesäßhälfte gestochen und dadurch erheblich verletzt. Sie fand im Kath. Krankenhause Aufnahme. Der Täter flüchtete nach der Tat; er konnte einige Stunden später festgenommen werden.

* **Verkehrsunfall.**

Am Sonntag gegen 7,40 Uhr stießen an der Ecke Bahnhof- und Mont-Cenis-Straße ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

* **Gefahrvolle Spielerei.**

Auf der Kantstraße im Stadtteil Sodingen vergnügten sich gestern nachmittag mehrere Kinder mit dem Ueberklettern des Eisenzaunes. Bei einem Fehltritt stürzte einer der Kleinen ab und zog sich eine erhebliche Wunde am Arm zu, die ärztliche Hilfe notwendig machte.

* **Schwerer Sturz vom Baum.**

Im Zillertal hatten Samstag nachmittag einige Schüler, worunter sich der Sohn Otto der Eheleute K. aus der Flottmannstraße befand, einen Baum bestiegen, um dessen Früchte zu pflücken. Plötzlich brach ein Ast ab und der kleine K. stürzte kopfüber rücklings in die Tiefe. Unglücklicherweise fiel er noch auf Steine auf. Mit einem Armbruch, einer Gehirnerschütterung und Verstauchungen wurde er ins Krankenhaus geschafft.

* **Durch glühendheißen Kaffee verbrüht**

wurde Sonntag vormittag das 2jährige Töchterchen Maria der Eheleute O. aus der Roonstraße. Während die Mutter im Keller einigen Besorgungen nachging, hatte die Kleine sich am Kaffeetisch zu schaffen gemacht, auf dem frisch aufgeschütteter Kaffee stand. Durch Umstürzen der Kanne wurde die Kleine an Unterleib und Beinen so stark verbrüht, daß Krankenhausbehandlung notwendig war.

* **Arbeitsunfall.**

In der gestrigen Morgenschicht wurde der Hauer Georg H. aus der Koloniestraße im Untertagebetrieb einer hiesigen Schachtanlage von einem infolge Gebirgsdrucks abspringenden Stempel rücklings getroffen. Mit erheblichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus überführt werden.

* **Mit einem reparierten Motorrad verunglückt.**

Bei einer Probefahrt mit einem reparierten Motorrad geriet in den gestrigen Nachmittagsstunden der Schlosser Ernst M. von hier auf der Herner Straße durch Gestängedefekt gegen den Bürgersteig und überschlug sich. Notverbunden wurde er zu einem Arzt geschafft, der einen Armbruch und sonstige Verletzungen feststellte und ihn dem Krankenhaus zuwies, während das schwer beschädigte Motorrad abgeschleppt wurde.

* **Regimentstag des Infanterie-Regiments 155 in Dortmund.**

Zum 30. September und 1. Oktober ruft das im Kriege viel genannte ruhmreiche Infanterie-Regiment Nr. 155 und sein Tochterregiment Nr. 395 die alten Kameraden nach Dortmund zusammen. Sonnabend, den 30. September, 17 Uhr, gibt der Kameradenverein Dortmund einen Begrüßungsabend im Vereinslokal Kockerbeck, Weberstr. 26. Sonntag, den 1. Oktober, 9 Uhr, ist dort Antreten zur Kranzniederlegung am Ehrenmal. Um 17 Uhr findet dann die große Wiedersehensfeier im Reinoldihaus statt. Anfragen sind zu richten an Kamerad Fritz Steinbock, Dortmund, Kielstr. 43.

Der Ausklang der Kolonialtage

Die Jubiläumsfeier am Sonntagabend.

Unter den Farben unserer ehemaligen Kolonien und des nationalen Deutschland fanden sich die Herner am Sonntagabend wieder in stattlicher Zahl im Saalbau Strickmann ein. Auch die auswärtigen Brudervereine, die sich in Herne sehr wohlfühlten, waren immer noch gut vertreten. Das Treffen so vieler alter Kolonialdeutscher und Afrikakämpfer schuf zunächst einen angeregten Erinnerungsaustausch. Hier und da durfte man Zeuge spannender Erlebnisse sein, die die alten Afrikaner untereinander austauschten. Der Heroismus des Tropenlebens nötigte dem stillen Zuhörer oftmals Bewunderung ab. Stolz konnte so mancher der anwesenden Deutschafrikaner die Teilnahme an großen Ereignissen unserer Kolonialgeschichte nachweisen, so manchen Orden vorweisen, den er sich verdient hatte. Die Khakiuniformen waren auf diesem zweiten Kolonialabend tonangebend. Die Kolonial-Schutztrupplerkapelle unter August Franzrahe förderte die Atmosphäre kolonialer Begeisterung durch forsche Märsche, Fantasien und berauschende Walzer, manche der wiedergegebenen Glanzstücke brachten den Musikern donnernden Beifall ein.

Der erste Vorsitzende der Herner Ortsgruppe der Kolonialkrieger, Franz Karney, begrüßte die vielen Festgäste und auswärtigen Brudervereine und hieß als Ehrengäste Oberbürgermeister Meister, Bürgermeister Meyerhoff und Rechtsanwalt Dr. Hohmann besonders herzlich willkommen. Weiter galt sein Gruß den anwesenden Herren Polizeioffizieren. Mit einem dreimaligen „Sieg-Heil" schloß er die Begrüßung, das Deutschlandlied erklang dann mit Wucht durch den Saal. Hochinteressante Ausführungen machte darauf ein aktueller Gast des Abends, der Kolonialschriftsteller Rose. Er hielt einen tiefgründigen Vortrag über die Kolonialschuldlüge und die Kriegsschuldlüge im allgemeinen. Besondere Befriedigung erregten seine Ausführungen über die Stimmung der Eingeborenen in unseren ehemaligen Kolonien. Eine Frage beherrsche sie einzig und allein: Wann kommen die Deutschen zurück? Den jetzigen Kolonialmachthabern ständen die Eingeborenen ablehnend gegenüber, ihre Treue uns Deutschen gegenüber sei beispiellos. Man ersehe daraus, daß wir nie die brutalen Herren der Kolnoien gewesen seien, als die uns die neuen Machthaber hinstellen möchten, um ist möglichst lange der geraubten Kolonien erfreuen zu können. Unser guter Ruf unter den Eingeborenen rechtfertigte die alte deutsche Forderung: Gebt uns unsere Kolonien wieder!

Als Antwort der Kraft, die wir Deutschen in uns fühlen, sang die Festversammlung machtvoll das Horst-Wessel-Lied.

Der Herner Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft hatte sich, voran die Damen Frau Seher, Frau Schrader, Frau Meyer und Frau Proempler, tatkräftig in den Dienst der Veranstaltung gestellt. Ihre Mädchengruppe führte bei mäuschenstillem Saale die Tanpantomime „Kolonien heraus" auf. Die Jungmädchen entledigen sich mit künstlerischem Geschick ihrer nicht leichten Aufgabe. Die zusammenbrechende Mutter Germania wird von den wiederzurückkommenden 6 deutschen Kolonien gestützt und erwacht aus ihrer Ohnmacht zu neuem Leben, das ist der Grundgehalt der Pantomime. Geleitet wurde diese stark applaudierte Nummer von Frau Reg.-Baurat Meyer. Einen nicht minderen Anklang fand das Keulenschwingen der Turnerinnen von der Turnvereinigung 1873. Sie mußten dieses Keulenschwingen später als Einlage wiederholen. Rhythmische Anmut lag in dem anschließend gezeigten Reigen.

Mittlerweile hatten sich folgende Herren als Ehrenmitglieder in den Verein der Herner ehem. Schutztruppler und Kolonialdeutscher aufnehmen lassen: Bürgermeister Meyerhoff, Oberstleutnant von Boemcken, Pfarrvikar Kersting, Stadtverordnetenvorster Bongardt, Kreisleiter Nieper und Ingenieur Arnold. Als fördernde Mitglieder trugen sich ein: Dr. von und zu Wemmer und Dr. Möller. Der erste Vorsitzende gab den erfreulichen Zuwachs den Festgästen bekannt und verpflichtete die Neuaufgenommenen durch Handschlag auf ihre Mitgliedschaft.

Das Schlußwort des offiziellen Teiles hatte Stadtverordnetenvorsteher Bongardt. Er gab den scheidenden auswärtigen Kameraden ein herzliches Geleitwort mit auf den Weg. Den Herner Bruderverein stellte er als Vorbild für die andern und manche der nationalen Erhebung hin. So klein er auch sei, so Großes habe er doch geleistet. Wenn alle Vereine ein derartiges Bewußtsein in sich tragen wollten, dann wäre es um das Vereinsleben gut bestellt, denn der Jubelverein handle nach der Devise: Ich will und muß es schaffen! Den scheidenden Brudervereinen gab Bongardt die Bitte mit, Herne nicht zu vergessen und im gleichen Sinne wie die Herner in ihren Städten und Orten zu wirken. Als vorbildlich pries er das gute Einvernehmen zwischen Verwaltung und Verein. Die auswärtigen Kameraden bekräftigten die Ausführungen Bongardts auf das lebhafteste. Die Begeisterung ebte auch dann nicht ab, als für manchen Bruderverein die Stunde des Abschieds kam. Einzeln meldeten sie sich ab, dann erfolgte ein forscher Ummarsch durch den Saal, die Fahnen senkten sich, die Hände der Zurückbleibenden schlugen zum Marsch „Muß i denn" eifrig den Takt und draußen sauste bild ein Auto nach dem andern mit den Gästen fort in die Nacht. Oberstleutnant von Boemcken aber äußerte wohlgefällig seine Befriedigung und erklärte, daß er einem solchen Kolonialtag selten so froh beigewohnt habe wie in Herne. Und bei seinem Abschied begleiteten ihn die Herner hinaus und baten, er möge doch recht bald wieder Gast in Hernes Mauern sein.

Die Zurückbleibenden aber feierten noch lange in froher Geselligkeit den Ausklang der machtvollen Herner Kolonialtage.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

H. S. S. Kein Verlobter kann ohne wichtigen Grund vom Verlöbnis zurücktreten, ohne sich schadenersatzpflichtig zu machen. Der Bräutigam muß alle seiner Verlobten den Schaden ersetzen, den diese durch Aufwendungen oder Eingehung von Verbindlichkeiten in Erwartung der Ehe gehabt hat. Er ist ihr auch schadenersatzpflichtig dafür, daß sie in Erwartung der Ehe sonstige, ihr Vermögen oder ihre Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat. Eine solche Maßnahme ist z. B. die Aufgabe der Stellung aus Anlaß des Verlöbnisses. Der Schaden ist nur insoweit zu ersetzen, als die getroffenen Maßnahmen und eingegangenen Verbindlichkeiten den Umständen nach angemessen waren. — Im vorliegenden Falle wird der Schadenersatz darin bestehen, daß der Bräutigam die Möbel gegen Bezahlung des Anteils der Braut übernimmt. Natürlich müssen auch die sonstigen Aufwendungen, die zum Beispiel zum Zweck des Möbelkaufs unbedingt notwendig waren, ersetzt werden; ebenso ist der Schaden, der durch die Aufgabe der Stellung entstanden ist, in angemessener Höhe zu ersetzen. Verlöbnisgeschenke müssen die Verlobten einander zurückerstatten.

Josef G. Die preußische Polizei untersteht dem Minister des Innern, das ist gegenwärtig Ministerpräsident Göring.

Lebensmittel frisch, gut und billig

ALTHOFF
RECKLINGHAUSEN

Harzer, lose ..... Pfund **0.25**	**Vollreis,** neue Ernte, Pfund 0.20, 0.16, **0.12**	**Oelsardinen,** .... Dose 0.50, 0.35, 0.25, **0.15**	**Kochschinken,** i. Sch., **Hintersch.** ¼ Pfd. **0.30**
Limburger, ohne Rinde, 1¼ Pfd.-Pak. **0.50**	**Mischobst** ..... Pfd. **0.35**	**Fettheringe,** in Tomaten, ... Dose 0.35, **0.25**	**Konsum-Sülze,** hannov. ..... Pfund **0.35**
Margarine, m. u. o. Salz. 1 Pfd.-Pak. 0.70, **0.65**	**Weizenhaushaltungsmehl** ..... 5 Pfd. **0.80**	**Fettbückinge,** täglich frisch, ... Pfund **0.28**	**Fleischwurst u. Pain.** tägl. frisch. Pfd. **0.68**
Holländer 40%, vollfett ..... Pfund **0.78**	**Salatöl,** glanzhell ..... Liter 1.20, 1.05, **0.91**	**Marinaden,** sortiert ..... Dose **0.45**	**Kunstspeisefett,** bill. Brotaufstrich, Pfd. **0.68**
Ostpr.-Emmentaler, 40-45%, ... Pfd. **0.78**	**Molkereibutter,** frisch ..... Pfd. 1.45, **1.38**	**Laubenheimer,** Rheinwein v. Faß, Liter **0.75**	**Fetter Speck, geräuchert** .... Pfund 0.85 **0.72**
Dtsch. Handelsklasseneier, ... 9 Stück **1.00**	**Bohnen-Kaffee,** .. Pfd. 3.00, 2.60, 2.20, **2.00**	**Tarragona,** vom Faß ..... Liter **0.88**	**Westf. Schinkenspeck,** schnittf. .... Pfd. **1.10**

Tilsiter, 45-50% vollfett . Pfund **0.68** | **Rebhühner,** fr. geschoss., St. 1.40, **1.10** | **Heringsalat** . . . . . Pfund **0.50** | **Kuhschinken,** westf. Rauch, klein und zart . . . . . Pfund **1.20**

25 Jahre Jungmännerverein Herz-Jesu

Für Christi Reich und ein Deutsches Reich im neuen Deutschland – Das Bekenntnis zum neuen Staat
Bedeutsame Ausführungen von Diözesanpräses Kretschmar

Der kirchliche Auftakt zum Silberjubiläum

Von wahrhaft katholischem Geiste beseelt, bereiteten sich die Jungmänner der Herz-Jesu-Gemeinde durch ein dreitägiges Triduum auf das Silberjubiläum ihres Vereins vor. Die ganze Pfarrei nahm innigsten Anteil an den Abendandachten und Predigten. Gekrönt wurde diese innerliche Vorbereitung durch die erhebende Generalkommunion am Sonntagmorgen. Stunden später füllten Pfarrgemeinde und Jungmänner wieder das Gotteshaus zum Festhochamt. Der Präses des Jubelvereins, Vikar Wiegardt, zelebrierte es unter Assistenz des Diakons Paul Münzner und des Subdiakons Franz Woytas. Beide geistlichen Assistenten sind Mitglieder des Jungmännervereins Herz-Jesu, Subdiakon Woytas war sein früherer langjähriger Senior. Die Festpredigt hielt Dechant Düwell, der Mitbegründer des Jungmännervereins. Er ging von dem Feste Mariä Geburt aus und stellte die Mutter Gottes als die Mutter eines jeden Jungmannes hin, dessen Kindesliebe zu ihr nicht geringer sein dürfe als zur leiblichen Mutter. Sie, die des Weltheilandes Jugend beschirmte und ihm Trösterin ward, werde immerwährende Mittlerin zwischen der Jugend und ihrem göttlichen Sohne sein. Zu ihr müsse jeder Jungmann in Stunden seelischer Not pilgern, denn hier werde ihm Linderung allen Leidens zuteil. Darum müsse ihr der Jungmann, der ihr den Schwur der Treue unter ihrem Banner im Jungmännerverein abgelegt habe, auch immerdar die Treue halten. Gewaltiges Gelöbnis brauste dann unter Orgelklang im „Fest soll mein Taufbund immer stehen" durch die Gotteshalle. Die Sturmschar der Jungmänner, die in ihrer Tracht den Dienst am Altare versah, hob für alle ihre Brüder die Schwurfinger hoch zum Herrn der Heerscharen. Der festliche Gottesdienst ging weiter. Der Cäcilienchor unter seinem Leiter, Organisten Sellung, unterstrich des Hochamtes Schönheit durch den Vortrag von Stehles Messe „Salve Regina". Zum Schlusse brandete das „Großer Gott wir loben dich" mit Orgelgebraus, begleitet vom ehernen Klang der Turmglocken und dem silberhellen Klang der Ministrantenglöcklein durch den schmucken Kirchenraum.

*

Die Jubilarenehrung

Im Anschluß an das Hochamt fand im großen Saale des Ledigenheimes Herz-Jesu die Ehrung der Jubilare statt. Betrat man den Saal, so wurde der Blick von dem mächtigen Bühnenaufbau gefangengenommen. Teppichbelegte Stufen führten zur Statue der Gottesmutter empor. Leuchtende Blumenbeete umsäumten die Stufen. In der Farbe der Hoffnung war ein Säulengang angedeutet, besetzt mit Lorbeerbäumen, ein Blumenflor stand zu Füßen der Himmelskönigin. Und hoch über der Statue strahlte das lichtflutende Christuszeichen. Die liebevoll hergerichtete sinnvolle Dekoration war das Werk des Spielleiters der Jungmänner, Franz Diermann. Die Gründer und Ehrenmitglieder nahmen am Ehrentisch Platz. Unter Herrn Kittels Leitung spielte das Jungmannsorchester einen Jubelmarsch. Der Präses, Vikar Wiegardt, sprach herzliche Begrüßungsworte. Nachdem man Gott die Ehre gegeben habe, sei es Pflicht, auch den Männern zu danken, die jene Werte schufen, die heute so viele Früchte trügen. Der Präses ging dann kurz auf die Gründungszeit ein. Nicht alle Gründer seien bekannt, aber einer sei anwesend, der frühere Pfarrvikar Düwell, der jetzige Dechant, dessen Geist den Jungmännerverein immer beseelt habe. Einmal habe er ihm gegenüber angedeutet, er wisse nicht, ob ihn die heutige Jugend noch verstehe, sie sei so modern geworden. Aber in der Festpredigt eben habe er den besten Beweis gegeben, wie gut er noch die Jugend verstehe und sie anzueifern vermöge. Nicht umsonst habe er die Geschicke des Jungmännervereins 25 Jahre mitgetragen, zum Danke überreiche ihm jetzt der Präfekt Josef Reitemeier das Silbersträußchen mit der Christusnadel. Nachdem dies geschehen, ließ der Präses die Jungmannen auf die Treue des Dechanten ein donnerndes „Treu-Heil" ausbringen. Der Präses gedachte dann des erst zur Abendfeier erscheinenden 1. Präses, Vikar Klüppel, jetzt Pfarrer in Oberdahlhausen. Er richtete weiter das Wort an die Jubilare, die er als die Leuchten und Vorbilder für die Jungmänner hinstellte. Er freue sich, sie mit dem Silbersträußchen und der silbernen Christusnadel auszeichnen zu dürfen. Er verlas dann die Namen der Jubilare, denen er ein „Treu-Heil" ausbringen ließ.

Die Jubilare:

Pfarrer Klüppel, Heinrich Zolper, Theodor Golz, Georg Donnel, Franz Tilly, Franz Verhoeren, Fr. auf m'Kamp, Karl Bannerscheidt, Moritz Teichmann, Fröhlich, Karl Schäfer, Christian Aust, Friedrich Lommers, Rudolf Kirch, Franz Hoischen und Kowalewicz. (Die vier letztgenannten waren am Erscheinen verhindert. Pfarrer Klüppel kam abends und wurde auf der Festfeier dekoriert.)

Glückwünsche der Vereine.

Nach der Auszeichnung der Jubilare durch den Präfekten Reitemeier nahm Dechant Düwell als erster Gratulant das Wort. Er bedankte sich zunächst für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Er danke aber auch als Pfarrer, denn er wisse die Wirkungskraft des Jungmännervereins besonders gut einzuschätzen. Er sei in all den Jahren der Sauerteig der Gemeinde, die Stätte religiöser Sammlung und sittlicher Erstarkung, die Charakterbildnerin der Jugend gewesen. Er wünsche, daß der Jungmann weiter treu zur Fahne Mariens stehe und Mann bleibe in allen sturmbewegten Zeiten, denn die Pfarrgemeinde wisse die Jugend als den Stützpfeiler der Gemeinde und der Familie zu schätzen. Und so freue er sich, im Namen des Müttervereins der Pfarre gratulieren und ein Geldgeschenk überreichen zu können. Die Mütter und die Söhne gehörten zusammen, ja, die Mütter seien stolz auf ihre Söhne, und sie hofften, daß die Jugend immer fromm und religiös und die Stützen der Mütter bleiben werde. Es folgte nun ein Verein nach dem andern als Gratulant und überreichte seine Jubiläumsgabe, ein Bild echtester Pfarrgemeinschaft. So übermittelte Vikar Steden die Glückwünsche der Jungfrauenkongregation, Donney sprach für den Pfarr-Cäcilienchor, Bensch für den St.-Josephs-Arbeiterverein, Wieprzek für den St.-Franziskus-Arbeiterverein, Kurig für die Arbeitsgemeinschaft der DJK Herne, Bosbach für den Kreuzbund, Lonnemann für den Kindheit-Jesu-Verein. Im Namen der Jubilare dankte Christian Aust für die Auszeichnungen. Habe die Zeit auch vieles geändert, der Grundpfeiler sei geblieben. Präses Wiegardt dankte für die Geschenke. Der Jungmännerverein brauche so vieles, doch in der Hauptsache freue er sich über die Gesinnung der Gratulanten, die Pfarrjugend werde dem Ideal der Pfarrgemeinschaft, das sich hier so schön offenbart habe, immer nachzustreben suchen. Sie werde streben für Volk und Kirche. Das zu bekräftigen, stand dann alles auf und sang das Sturmlied „Heil'gem Kampf sind wir geweiht" mit hocherhobenen Schwurfingern. Erwähnenswert sind noch die eingelaufenen Glückwunschschreiben, so vom Bezirksverband der Knappen- und Arbeiterverein Herne-Wanne-Eickel, vom Bezirkpräses Pfarrer Lotz und Arbeitersekretär Weiß unterzeichnet, dann von den Mitbegründern Franz Hoischen und Karl Kowalewicz, weiter vom früheren Präses Vikar Dr. Brill und von Anton Ruttges aus dem Arbeitsdienstlager im friesischen Moor.

*

Die große Jubelfeier

Nach der Festandacht am Nachmittag marschierten die Bannerdelegationen der Herner Jungmännervereine unter Marschklängen der Jungmännermusik in den Saal. Der Sturmschärler Bensch sprach darauf vor der hellerleuchteten Statue der Mutter Gottes einen feinsinnigen Vorspruch. Gemeinsam erklang darauf das Lied „Lobt froh den Herrn", und nun nahm der führende Jungmann von Herz-Jesu,

Präfekt Josef Reitemeier,

das Wort zur Begrüßungsansprache. Er führte u. a. aus: Wir wollten nicht nur in der Kirche unser Jubiläum feiern. Wie das Leben und Wirken des Jungmännervereins in der Oeffentlichkeit sich vollzogen hat und vollzieht, so wollen wir auch durch diese weltliche Jubelfeier der Oeffentlichkeit Kunde geben, daß wir ohne Scheu der Arbeit der verflossenen 25 Jahre gedenken, ja, daß wir mit berechtigtem Stolz von ihr sprechen können, daß wir getrost nach dem Worte des Heilandes handeln dürfen, unser Licht leuchten zu lassen und es nicht unter den Scheffel zu stellen.

25 Jahre hat der Jungmännerverein nur das Eine im Auge gehabt, durch sein Gemeinschaftsleben Männer heranzubilden, Männer, die Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Von dieser Aufgabe ist der Jungmännerverein in dem Vierteljahrhundert seines Bestehens auch nicht eine Handbreit abgewichen. Und was die Zukunft auch bringen mag, immer wird katholische Jugend diese Aufgabe erfüllen, immer in unwandelbarer Treue dieses Ziel verfolgen.

Das ist der Sinn und die Bedeutung dieser öffentlichen Festversammlung, zu bekunden, daß katholische Jugend lebt, leben will, leben muß in dieser so schicksalsschweren Zeit des Umbruchs und des Aufbaues, leben muß, weil sie, fest verwurzelt im ewigen Boden unserer heiligen Religion und schöpfend aus ihren ewigen Wahrheiten und unerschöpflichen Kraftquellen, aus tiefster religiöser Ueberzeugung heraus, in heißer Liebe Volk und Vaterland dienen und der von Gott gesetzten Obrigkeit gehorsam sein will, weil sie mithelfen kann und will am Aufbau des neuen Reiches, in dem Christus Herr und König ist.

Und weil Sie, verehrte Festteilnehmer, dies erkannt haben, sind Sie hierher gekommen, um mit der Jugend sich des Jubiläums zu erfreuen, um zu zeigen, daß die Herz-Jesu-Gemeinde hinter ihrer Jugend, dem Jungmännerverein und seiner segensreichen Arbeit steht und in aller Zukunft stehen wird.

Präfekt Reitemeier begrüßte dann Dechant Düwell, nannte ihn den Vater der Pfarrjugend und ließ ihm ein donnerndes „Treu-Heil" ausbringen. Weiter begrüßte er den Kirchenvorstand, den ersten Präses des Vereins, Pfarrer Klüppel, dann Pfarrer Schröder sowie alle geistlichen Herren und Präsides der Brudervereine, weiter Lehrer Mertens, Herrn Kurig und Herrn Hartmann als die Vertreter der Herner Jugendorganisationen, die Brudervereine von Herne und Wanne-Eickel, die Pfarrvereine und besonders den Pfarr-Cäcilienchor.

Unter musikalischer Begleitung der Jungmannskapelle sang der Cäcilienchor nunmehr unter Organist Sellung Beethovens „Die Himmel rühmen". Starker Beifall folgte diesem Jubelhymnus an den Schöpfer. Präses Wiegardt konnte nachträglich noch den inzwischen eingetroffenen Diözesanpräses Kretschmar und Verleger Röttsches begrüßen. Zu einer Ansprache nahm dann Pfarrer Klüppel das Wort, der alte Erinnerungen heraufbeschwor aus der Zeit, als der Jungmännerverein bescheiden anfing, während er heute groß und stark sei. Launig erzählte er, wie man sich nach und nach „herausgemausert" habe. Mit dem Wahlspruch „Christus, Herr der neuen Zeit" solle man dem Jungmännerverein bis zum Tode die Treue halten. Nach ihm sprach Pfarrer und Ehrenpräses Schröder. Auch er freute sich, wieder an der Stätte alter Erinnerungen weilen zu dürfen. Die alten Kämpen van Dillen, Josef Tilly, Albert Sommer begrüßte er mit lautem Zuruf. Der Jungmann, sagte er, brauche Zucht und soldatische Ertüchtigung, aber die Hauptsache sei das nicht. Das Vaterland brauche auch religiöse Männer, Männer, die fest im Glauben und werkfroh bei der Arbeit seien, und eine solche Zukunftsjugend wünsche er dem Jubelverein für die nächsten 25 Jahre mit dem Verslein: Unseren Jungmännerverein und die ganze Gemeinde Herne-Süd Gott behüt'!

Es erhielt nun

Diözesanpräses Kretschmar

das Wort. Dieser überbrachte zunächst Gruß und Heil im Namen der 400 000 Jungmänner aus dem Reich und der 56 000 aus der Erzdiözese. Jubiläen seien Stunden ernster Besinnung, Stunden des Rückblicks, Stunden des Bekenntnisses zu den alten Idealen und Gelöbnis und Bereitschaft für die Zukunft. Man müsse sich besinnen auf die Werte, die uns die Väter schufen und auf denen das Jugendreich aufgebaut sei. Zu ihnen müsse der Treuschwur für die Zukunft abgelegt werden.

In den letzten Wochen und Monaten sei der Name „Trier" durch die deutschen Lande gegangen. Heute seien die Feierlichkeiten zu Ende, nachdem über 2 Millionen Menschen nach Trier gepilgert seien. In jener kath. Stadt des Westens habe man in hl. Ergriffenheit den hl. Rock unseres Herrn Jesu Christi verehrt. Von Heilungen habe man gehört, die wir uns nicht erklären können. Aber den Glauben dürften wir in uns aufnehmen, daß **von Trier aus ein Aktivismus ausgehe für Volk und Reich.** Schon 1931 habe dort die 6. Reichstagung der katholischen Jugend stattgefunden. Noch schwängen in uns die großen Führerworte unseres Generalpräses nach vom Reich, vom Gottesreich und der Kirche, vom deutschen Reich und den Verpflichtungen ihnen gegenüber. Der Redner erinnerte an die Stunde, da Bischof Bornewasser am Grabe des hl. Matthäus das Licht anzündete und es weiter gab, er erinnerte an den Lichterzug durch Trier. Von Trier sei eine Welle ausgegangen durchs deutsche Land, durch die deutsche Jugend: Für Christi Reich und das deutsche Reich! Ob diese Gedanken verklungen oder alt geworden seien? Auch in diese Weihestunde gehörten sie hinein: **Für Christi Reich und ein deutsches Reich im neuen Deutschland!**

Es bestehe ein Grundsatz: Jedes Reich wird mit den Mitteln und Kräften gehalten, mit denen es gegründet war! Schon die erste christliche Zeit bis zur Reformation habe ein doppeltes Bekenntnis vertreten, das zu Christus und Maria, und das zu Volk und Vaterland. Damals sei die Blüte des Gemeinschaftslebens aufgegangen. Auch der Jubelverein habe sich unter guter Führung und Gefolgschaft zu den zwei Bekenntnissen „katholisch" und „deutsch" 25 Jahre lang bekannt, und lege erneut diesen Treuschwur ab. Der Redner sprach dann von der „Lebensschule", der Arbeitsparole für 1933. In dieser Lebensschule sollten die Schwierigkeiten des Lebens erkannt und Grundsätze aufgestellt werden für den Dienst an Kirche und Staat. Der weltanschauliche Liberalismus, der den Staat von der Kirche trennen wollte und der uns Staat, Volk und Wirtschaft zugrunde gerichtet habe, sei vom katholischen Menschen immer abgelehnt worden. Und mit ihm der Sozialismus (im alten Sinn) der beim katholischen Menschen nie beheimatet gewesen sei. Die Lebensschule verlange Bildung und Formung an sich selbst, Aneignung von Wissen. Der Generalpräses habe Reichskanzler Hitler in einer Unterredung erklärt, daß der Schwur in Bochum: Wir wollen Jugendgemeinschaft halten, wie es war! unverrückbar sei. Im Konkordat habe man einen festen Schutzwall erhalten und man hoffe, daß seine Worte nicht nur Papier, sondern Leben und Wahrheit würden. (großer Beifall).

Das Gottesreich gelte es zu bauen in Verbindung mit Christus in der eigenen Seele wie im Leben der Gemeinschaft.

Es gelte aber auch, am deutschen Reiche mitzubauen! Das sei uns keine Phrase. Es sei uns vielmehr eine hl. Verpflichtung und Aufgabe, die uns zur lebendigen Mitarbeit aufrufe. Der Staat brauche die katholische Jugend, er könne auf sie nicht verzichten. Er werde nicht groß und stark werden, wenn sie nicht mittun würde. Die kath. Jugend habe mit ihrem Blute ihre Bereitschaft zur Mitarbeit am Staate bewiesen. In einer Universitätsstadt hätten z. B. kath. Theologen den stärksten Blutzoll von allen in den Krieg gezogenen Studenten gezahlt, über ein Drittel der gesamten Theologen seien im Kampf fürs Vaterland gefallen. Es solle nur einer sagen, wir Katholiken seien nicht national. Der solle erst beweisen, ob er so national denken könne wie wir Katholiken. Im Dienste der Nation zu stehen, zu arbeiten für aktive Bruderliebe, zu streben für Volk und Reich, sei das nicht schon genug, denn, wer der Liebe nicht voll sei, der zerstöre die Volksgemeinschaft. Unser Schwur zum deutschen Reich sei ehrlich und wahr wie das Gelöbnis zu Christus, unserm König im Gottesreich. Das Gelöbnis dieser Stunde müsse gleichen dem Wappenspruch eines alten Adelsgeschlechtes: Ich schlage nicht aus der Art! Nein, wir schlagen nicht aus der deutschen und katholischen Art. Unter des Christkönigs Banner legt der kath. Jungmann sein Treuegelöbnis zum Reiche und seiner Führung ab. Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu! Treu Heil!

Nach den mitreißenden, anfeuernden Ausführungen des Diözesanpräses sangen alle Festgäste mit den Jungmännern das Sturmlied „Heiligem Kampf sind wir geweiht" und später das Lied der Jungmänner „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu, daß immer noch auf Erden, für euch ein Fähnlein sei". Der Sprechchor der Sturmschar sprach wuchtig das „Vater unser". Nach manchen Gratulationen schloß ein Festmarsch die eindrucksvolle Feier.

Der Montag sollte in einer gemütlichen Familienfeier den Ausklang bringen, doch mußte diese wegen des furchtbaren Unglücks, das die Bochumer SA betroffen hat, abgesagt werden.

*

Sturmschar, Bezirk Herne-Wanne-Eickel.

Hierdurch werden alle zur Führersitzung der engeren Bezirksführerschaft am Dienstag, dem 12. September, und der erweiterten Führerschaft am Mittwoch, dem 13. September, im Jugendheim St. Laurentius, Wanne-Eickel, Luisenstraße, eingeladen. Seid restlos zur Stelle!

Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer

Die Ausdehnung der Bestimmungen auch auf ausländische Angestellte.

Amtlich wird folgendes mitgeteilt:

Die Bestimmungen, die zum Schutze des deutschen Arbeitsmarktes für die Beschäftigung ausländischer Arbeiter erlassen sind, finden vom 1. Juli d. J. ab auch auf die ausländischen Angestellten Anwendung.

Arbeitgeber dürfen ausländische Arbeiter und Angestellte (mit Ausnahme der Lehrlinge, der Arbeitnehmer in der See- und Binnenschiffahrt und der Angestellten mit mehr als 8400,— RM. Jahresarbeitsverdienst) nur noch beschäftigen, wenn der ausländische Arbeitnehmer entweder einen Befreiungsschein besitzt oder der Arbeitgeber eine Beschäftigungsgenehmigung und der Arbeitnehmer eine Arbeitserlaubnis erhalten.

a) Ausländische Arbeitnehmer, die bisher einen Befreiungsschein besessen haben.

Die Ausstellung des neuen Befreiungsscheins ist unverzüglich von dem ausländischen Arbeitnehmer bei der Ortspolizeibehörde zu beantragen, in deren Bezirk der ausländische Arbeitnehmer seinen Wohnsitz oder mangels eines Wohnsitzes seine Arbeitsstelle hat. Der alte Befreiungsschein oder die Bescheinigung, die das Landesarbeitamt in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1933 an Stelle eines Befreiungsscheins ausgestellt hat, ist dem Antrage beizufügen. Die erforderlichen Antragsvordrucke werden den Polizeibehörden durch die Deutsche Arbeiterzentrale zugestellt werden.

b) Genehmigungspflichtige ausländische Arbeitnehmer.

(Arbeitnehmer, die bisher weder einen Befreiungsschein, noch eine dem Befreiungsschein entsprechende Bescheinigung des Landesarbeitsamtes besessen haben.)

1. Der Arbeitgeber hat unverzüglich bei dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Arbeitsstelle liegt, einen Antrag auf Erteilung der Beschäftigungsgenehmigung zu stellen. Der Antragsvordruck ist beim Arbeitsamt erhältlich.
2. Der ausländische Arbeitnehmer oder sein Arbeitgeber hat bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk die Arbeitsstelle des ausländischen Arbeitnehmers liegt, einen Antrag auf Erteilung der Arbeitserlaubnis zu stellen. Der Antragsvordruck ist gleichfalls bei dem Arbeitsamt erhältlich.

Falls Zweifel bestehen, ob ausländische Arbeitnehmer, die bisher noch keinen Befreiungsschein besessen haben, einen solchen erhalten können oder ob für sie eine Beschäftigungsgenehmigung des Arbeitgebers und Arbeitserlaubnis des Arbeitnehmers notwendig ist, ist bei dem zuständigen Arbeitsamt (am zweckmäßigsten persönlich) anzufragen.

Bis zur Entscheidung über die Anträge oder bis zur Erteilung eines vorläufigen Befreiungsscheins oder einer vorläufigen Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis behalten die bisherigen Befreiungsscheine und die ihnen entsprechenden Bescheinigung der Landesarbeitsämter, sowie die Beschäftigungsgenehmigungen und Arbeiterlegitimationskarten (Arbeitserlaubnis) ihre Gültigkeit.

Ausländische Angestellte, die bisher einen Befreiungsschein oder eine Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis nicht benötigten, dürfen gleichfalls bis zur Entscheidung über ihren Antrag oder bis zur Erteilung eines vorläufigen Befreiungsscheins oder einer vorläufigen Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis weiter beschäftigt werden.

Arbeitgeber und ausländische Arbeitnehmer, die gegen die zum Schutz des Arbeitsmarkts geltenden Bestimmungen verstoßen, machen sich strafbar.

Zur Vermeidung von Irrtümern in der Oeffentlichkeit wird darauf hingewiesen, daß es sich bei den zurzeit noch in Deutschland befindlichen ausländischen Arbeitern und Angestellten fast ausschließlich um solche Ausländer handelt, die schon seit Jahren, **zum Teil schon seit Jahrzehnten, in Deutschland ansässig sind — meist Deutschstämmige** — oder um solche ausländische Arbeitnehmer, in deren Heimatstaaten in erheblicher Anzahl deutsche Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden oder mit deren Heimatstaat Gegenseitigkeit vereinbart worden ist.

September
15
Freitag
30 Tage 37. Woche

Die 2. Monatshälfte
steht vor der Tür!

Denken Sie daran, zu diesem Zeitpunkte rechtzeitig eine gute Lokalzeitung zu bestellen!

Für den geringen Bezugspreis von nur M. 1,08 halbmonatlich erhalten Sie täglich den Herner Anzeiger frei ins Haus gebracht. Wer den Herner Anzeiger liest, ist über alle wissenswerten Vorgänge schnell und zuverlässig unterrichtet. — Benutzen Sie gefl. nachfolgenden Bestellschein.

Bestellschein.

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle 8 Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr
Frau

Beruf:

Wohnung:

bestellt hiermit den Herner Anzeiger.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Zwei ganz verschiedene Frauen

Für und wider den Arbeitsplan im Haushalt

Für mich war es eigentlich nie ein Problem, ob ich zu meinen häuslichen Arbeiten einen genauen schriftlichen Plan benutzen sollte oder nicht. Ebenso wie ich mein Geld genau überlegt anwende, gebe ich auch meine Zeit aus — sparsam, überlegt, mit klarer vorheriger Disposition. Ich will möglichst wenig Leerlauf und möglichst großen Nutzen. Für mich ist der Haushaltsberuf ein Beruf wie jeder andere, den ich gewissenhaft erfüllen will, von dem ich mich aber auch nach getaner Arbeit abwenden kann, und der nicht immer wie eine Kette hinter mir herschleift. Wohin sollte ich da kommen, wenn ich immer im Kopf haben müßte, wann wieder Fenster zu putzen sind, daß das Silber nun wieder einer gründlichen Auffrischung bedarf, und daß keine Reste im Flickenkorb bleiben. An Hand meines Planes weiß ich ganz genau wann meine freie Stunde ist und habe kein schlechtes Gewissen, wenn abends mein Mann mit mir ausgehen will. Ich bin Herr über meine Zeit und nicht Sklavin meiner Pflichten."

„Sehen Sie, so habe ich auch einmal gedacht. Ich habe auch eine Zeitlang nach genauen schriftlichen Aufzeichnungen gearbeitet. Das waren die ersten Jahre meiner Ehe, als ich noch nicht alles übersah und mich langsam in die Materie einarbeiten mußte. Ich kann es jetzt nicht mehr, ich werde dadurch erst recht zum Handlanger meiner Pflichten. Und was noch verhängnisvoller war: mein Haushalt wurde mir entfremdet. Ich sah ihn recht eigentlich nicht mehr. Jetzt, seitdem ich ihn wieder frei schaffend beobachte, entgeht mir ganz gewiß nicht, wann hier ein Fenster schmutzig und da ein Stuhlbezug schadhaft wird. Ich habe doch Augen im Kopf. Ich bin eingesponnen in meinen Haushalt, das wohl. Will ich das denn nicht?

Dem Arbeiten nach einem Plan mit der genauen Errechnung: „dann und dann bist du fertig" liegt der Gedanke zu Grunde: sich freimachen für anderes. Und gerade dieses „Andere" ist mir von Jahr zu Jahr weniger wichtig, weniger wesentlich geworden. Die meisten Hausfrauen wissen ja auch mit diesem „Anderen" nicht recht etwas anzufangen. Ihr seelisches Gleichgewicht steht und fällt mit ihrem Hause und den Menschen darin. Ich bekenne mich absolut zu meinem Beruf als Hausfrau, ohne hausbacken zu sein. Ich finde ihn so erzieherisch, so beglückend, so charakterbildend wie kaum einen. Ich will verwachsen mit meinen Pflichten, wenn sie auch manchmal wild um mich herumwuchern, ich will sie natürlich auch meistern, ohne sie mir „vom Halse zu schaffen". Wie ich das mache? Indem ich von Jahr zu Jahr immer ausgeglichener werde, fließt mir die Kraft zu, immer mehr zu vollbringen."

Das gesunde Schlafzimmer

Man sollte meinen, daß eine so einfache und ursprüngliche Angelegenheit wie das Schlafen nicht großer Ueberlegungen oder besonderer Maßnahmen bedarf: man wird müde und schläft. Aber gerade das Einfache will uns heutigen Menschen, und besonders den Stadtmenschen, nicht mehr so recht gelingen. Unter gewissen Umständen versagen selbst die natürlichsten Triebkräfte im Menschen, wie zum Beispiel das Schlafbedürfnis oder der Hunger. Es gibt tatsächlich Menschen genug die nach Hunger hungern, und das ist fast noch trauriger als der wirkliche Hunger.

Die ganze Einrichtung eines Schlafzimmers sollte so einfach und so sparsam möbliert wie möglich sein. Ist sie das wirklich? Nur bei Menschen, die sich der außerordentlichen Kraftquelle einfacher und gesunder Lebensführung ganz bewußt sind. Andere Menschen ziehen ganz andere Gesichtspunkte in Betracht, so vor allem: das Schlafzimmer soll schön, soll möglichst elegant, soll reich aussehen. Sie sind die Leidtragenden, indem sie in ihrem Reichtum, in ihrer Fülle schwitzen müssen, und morgens mit müdem Kopf erwachen. Ein Schlafzimmer sollte, immer im Hinblick auf das Gesundheitsfördernde, um eine reine und recht keimarme Luft zu enthalten, keine staubfangenden Beigaben, wie Teppiche und Polstermöbel beherbergen. In einem Schlafzimmer, für Kinder ebenso wie für Erwachsene, sollte alles bis zur kleinsten Leiste und zum schmalsten Stoffstreifen waschbar, wenn nicht kochbar sein. Es muß duften vor Frische. Gestrichene Möbel, gestrichene Dielen, darauf waschbare kleine Läufer, leichte Gardinen, die wie Blumen prangen, Beleuchtungskörper aus Marmor oder Glas oder Nickel.

Wichtig ist die Beschaffenheit der Betten. Es gibt kluge Menschen, die ein Leben lang eine eiserne Bettstelle bevorzugen. Leider sind die Naturen, die mit der Prinzessin auf der Erbse in Wettbewerb treten könnten, viel häufiger. Sie glauben ihrem Körper zu dienen, indem sie ihn „in Watte packen". Aber Abhärtung ist immer noch die beste Gewähr für einen gesunden, unverzärtelten Körper. Es genügt eine feste Matratze, mit Seegras gefüllt und eine Roßhaarauflage und zum Zudecken im Sommer eine Stepp- oder Daunendecke, oder eine waschbare leichte Wolldecke. Bei langsamer Gewöhnung genügt die Daunendecke auch im Winter vollkommen. Da sie Jahre hindurch benutzt wird, ist der Gedanke, sie nicht gründlich reinigen zu können, ein wenig trostlos. Aber da hilft eine neue Erfindung, die Daunendecke mit herausnehmbarer Füllung (die mit einzelnen, in sich abgeschlossenen Säckchen gefüllt wird), die es ermöglicht, den Bezug regelmäßig und gründlich zu waschen. Auch die Matratzen in ihrer Undurchdringlichkeit sind manchem zuwider. Dahier muß der Idee einer Füll-Matratze Lob und Förderung zuteil werden. Die Füll-Matratze besteht aus einem Unterteil und einem Stülpdeckel. Durch Abnäher an den Ecken des Stülpdeckels wird eine Klemmwirkung erzeugt, sodaß ohne Bänder oder Knöpfe der Deckel den mit feiner Fichtenwolle gefüllten Unterteil fest umschließt.

Bei aller Begeisterung für Hygiene und Sport ist es erstaunlich, wie wenig Menschen heute wirklich Sommer und Winter bei offenem Fenster schlafen. Die einen fürchten Mücken, die anderen Geräusche oder Einbrecher, kurz, es finden sich immer stichhaltige Gründe, um sich mit dem Zuzug frischer Luft durch die schmalen Ritzen großer Rolljalousien zu begnügen. Gewiß, man stirbt nicht von dumpfer Luft, aber wundern wir uns nicht, wenn Jahr um Jahr unser Körper mehr von seiner Spannkraft, die durchaus nicht ein Reservat für unsere Jugendjahre zu sein braucht, einbüßt. Das gesunde Schlafzimmer ist vor allen Dingen das licht- und luftdurchflutete Schlafzimmer, darinnen man einen erquicklichen und leichten Schlaf findet.

Ilse Deike.

Rechts- und Strafordnung des DFB

Die Gaurechtswarte als erste Instanz / Das Bundesgericht als höchster Richter

Mit dem Datum vom 9. September veröffentlichte der Deutsche Fußballbund (Bekanntmachung Nr. 14) folgende Rechts- und Strafordnung:

§ 1. Für die Erledigung aller Streitfragen zwischen Gauen, Bezirken, Kreisen, Vereinen und Mitgliedern der Vereine, die sich aus der Teilnahme am Fußballsport ergeben, ist der DFB. zuständig. Vereine und Sportler, die sich unter Umgehung des hier vorgeschriebenen Rechtsweges an die ordentlichen Gerichte wenden, begehen einen Verstoß gegen die Sportdisziplin und machen sich strafbar.

§ 2. Die Rechtspflege des DFB. liegt in den Händen der Gaurechtswarte als Einzelrichter erster Instanz und des Bundesgerichts als Gericht zweiter Instanz. Die Aufsicht über die gesamte Rechtspflege des DFB. liegt in den Händen des Bundesführers und des von ihm beauftragten Gaurechtswartes.

§ 3. Die Gaurechtswarte sind als erste Instanz zuständig: a) für die Entscheidung aller Streitigkeiten zivilrechtlicher Art, die sich aus dem Sportverkehr ergeben (Nichtinnehaltung von Verträgen usw.); b) für die Aburteilung von Verstößen gegen die Bestimmung des 3. Teils der Spielordnung und des § 4 des 1. Teils der Spielordnung.

§ 4. Die Gaurechtswarte sind jedoch nur zuständig für diejenigen Sachen, in denen alle Beteiligten dem Bereich des betreffenden Gaues angehören. Sie übersenden die Vorgänge dem Bundesrechtswart, wenn die Beteiligten verschiedenen Gauen angehören oder wenn sie persönlich an dem Streitfall interessiert sind. Der Bundesrechtswart beauftragt alsdann einen anderen Gaurechtswart mit der Erledigung des Falles in erster Instanz.

§ 5. Das Bundesgericht urteilt in allen Fällen des § 3 als zweite und letzte Instanz und zwar in einer Besetzung von drei Mitgliedern. Den Vorsitz führt der Bundesrechtswart oder ein von ihm bestimmter Vertreter, die Beisitzer bestimmt der Bundesrechtswart. Vorsitzender und Beisitzer müssen einem an der Sache nicht beteiligten Gau angehören.

§ 6. Sämtliche Klagen sind in dreifacher Ausfertigung der zuständigen Gaugeschäftsstelle einzureichen.

§ 7. Die Gaurechtswarte sind berechtigt und verpflichtet, auch ohne Antrag ein Verfahren einzuleiten, wenn dieses im Interesse des Sports erforderlich scheint. Die Sportwarte sind verpflichtet, dem Rechtswart Verstöße gegen den 3. Teil und den § 4 des 1. Teils der Spielordnung zur Kenntnis zu bringen.

§ 8. Vor Urteilsfällung ist dem Beklagten Gelegenheit zu geben, schriftlich oder mündlich zur Sache Stellung zu nehmen. Gaurechtswarte und Bundesgericht sind berechtigt, die am Verfahren teilnehmenden Personen wie auch Zeugen durch andere Sportverwaltungsstellen vernehmen zu lassen. Eine mündliche Verhandlung ist nicht erforderlich, wenn der Sachverhalt geklärt erscheint.

§ 9. Sämtliche Urteile sind schriftlich unter Beifügung einer kurzen Urteilsbegründung den Beteiligten zuzustellen, außerdem kann Veröffentlichung des Urteils erfolgen.

§ 10. Jedes Urteil erster Instanz erlangt Rechtskraft, wenn nicht innerhalb 10 Tagen nach Zustellung Berufung eingelegt ist. Die Berufungsschrift ist in vierfacher Ausfertigung der Bundesgeschäftsstelle einzureichen unter Beifügung einer Berufungsgebühr von 100 Mark, die bei Erfolg der Berufung zurückgezahlt wird.

§ 11. Ein Urteil des Bundesgerichts erlangt Rechtskraft mit der Verkündung oder, falls eine mündliche Verhandlung nicht stattgefunden hat, mit der Zustellung.

§ 12. Wird bei dem Bundesgericht ein Zivilstreitverfahren anhängig, so hat das Bundesgericht vor Eintritt in die Verhandlung die Parteien aufzufordern, das Bundesgericht als ausschließlich zuständiges Schiedsgericht gemäß § 1025 ff. der Zivilprozeßordnung anzuerkennen.

§ 13. Die Kosten des Verfahrens können den Parteien ganz oder teilweise auferlegt werden.

§ 14. Verstöße gegen die Bestimmungen des 1. und 2. Teils der Spielordnung (mit Ausnahme des § 4 1. Teil) ahndet der für die Spielleitung allein zuständige Fußballsportwart. Ist er oder sein Verein beteiligt, so hat der zuständige Kreis- oder Gauführer die Entscheidung zu treffen.

§ 15. Bei allen Verstößen gegen Teil 1 und 2 der Spielordnung hat der Sportwart die Strafe nach eigenem Ermessen zu verhängen, soweit nicht im nachfolgenden eine Strafestsetzung erfolgt ist. Ohne Einleitung eines besonderen Verfahrens hat der Sportwart gegen den schuldigen Verein folgende Strafen zu verhängen:

Wegen Nichtgestellung eines Linienrichters 1 Mark.
Wegen Antretens in unvorschriftsmäßiger Kleidung 1 Mark.
Wegen Nichtgestellung eines Schiedsrichters 3 Mark.
Wegen nicht ordnungsmäßigen Bauens des Spielfeldes, wenn Spielverlust eintrat, 5 Mark.
Wegen Antretens ohne Spielerpaß 50 Pfg.
Wegen Spielens ohne Spielberechtigung 3 Mark.

§ 16. Einer Anhörung des Vereins oder Spielers im Strafverfahren bedarf es nicht, wenn die Bestrafung auf Grund einer Schiedsrichtermeldung vorgenommen wird. Jeder Verein bzw. Spieler ist berechtigt, auf Grund einer Schiedsrichtermeldung sofort zur Sache Stellung zu nehmen.

§ 17. Bei Verhängung von Geldstrafen ist ein Zahlungstermin festzusetzen. Die erfolgte Bestrafung ist dem Betroffenen, seinem Verein und dem DFB. mitzuteilen, die Veröffentlichung im amtlichen Organ des Gaues ersetzt die Mitteilung.

§ 18. Eine Berufung gegen eine von zuständiger Stelle verhängte Strafe ist nicht zulässig. Glaubt ein Betroffener sich zu Unrecht bestraft, so kann er sich beschwerdeführend an den der Stelle übergeordneten Führer wenden. Unberechtigte Beschwerden ziehen erneute Bestrafungen nach sich.

§ 19. Die Strafen können bestehen im Verweis, Geldstrafe, Ausschluß auf Zeit oder Dauer.

§ 20. Der Gaurechtswart ist unter Zustimmung des Gauführers — des Bundesgerichts unter Zustimmung des Bundesführers — berechtigt, bei ernstlichem Verdacht eines Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen aus erzieherischen Gründen einen Verein oder Spieler zeitweise aus dem Sportverkehr auszuschalten. Meldung hat hierüber an die spielleitende Stelle und an den DFB. zu erfolgen.

§ 21. Alle Vereine, welche dem DFB. beitreten oder ihre Meldung zu den Spielen des DFB. abgeben, verpflichten sich durch ihre Anmeldung bzw. Meldung, die Bestimmungen der Verwaltungs-, Spiel-, Finanz- und Rechtsordnung anzuerkennen.

§ 22. Diese Rechtsordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

ges. F. Linnemann, ges. Dr. Landry.

Die deutschen Kegler siegten überlegen

Deutschland—Belgien 11 358:10 179

Der Länderkampf im Kegeln zwischen Deutschland und Belgien kam in der Barmer Kegelhalle zum Austrag. Jede Nation stellte 10 Kegler. Im Gesamtergebnis blieb die deutsche Vertretung, die nur aus Westdeutschen bestand, überlegen mit 11 358 : 10 179 Holz siegreich. Ein ebenfalls am Sonntag ausgetragener Freundschaftskampf einer deutschen Auswahlmannschaft gegen die belgische zweite Klasse brachte mit einem Gesamtergebnis von 5607:4977 Holz den zweiten deutschen Sieg.

Witterungsbericht

)(Der letzte Vertreter der nordatlantischen Wirbelserie hat das Hochdruckgebiet im Norden umwandert und liegt über dem Barentsmeer. Ueber Südfrankreich gehen vielfach Gewitter nieder. Die dort fallenden Niederschläge sind sehr ergiebig. So wird von einer Station am Mittelmeer 63 Millimeter gemeldet. Da über Südosteuropa der Druck stärker ansteigt, wird sich das Hochdruckgebiet weiter nach Osten verlagern. Westdeutschland behält somit bei mehr südöstlichen Winden das warme, meist wolkenlose Wetter.

Vorhersage für Dienstag: Bei südöstlichen Winden Fortbestand des heiteren bis wolkenlosen Wetters. Temperaturen noch ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wärmer, sonst keine Aenderung.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 12. September 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: Wunderschön prächtige (Goller). 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** 1. Teil. 1. Ouvertüre zur Oper „Donna Diana" (Reznicek). 2. Loreley-Rheinklänge, Walzer (Joh. Strauß, Vater). 3. Ich bin der arme Jonathan, aus der Operette „Der arme Jonathan" (Millöcker). 4. Fantasie über das Lied „Alle Tage ist kein Sonntag" (Schmalstich). 5. Zwei elsässische Bauerntänze (Merkling). 6. Tscherkessischer Zapfenstreich (Machts). 7. Torgauer Marsch, Armeemarsch II, 210 (Friedrich der Große).
6,40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,03 **Wiederholung des Morgenrufs.** — Anschließend: **Morgenkonzert.** II. Teil. Städtisches Orchester Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum. 1. Gold und Silber, Walzer (Lehar). 2. Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer" (Suppé). 3. Ballettmusik aus „Undine" (Lortzing). 4. Melodien aus der Oper „Troubadour" (Verdi). 5. So schön wie's einmal war, Potpourri (Ziehrer).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8,03 **Für die Frau.**
8,15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
10,00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Dr. Hermann Böhme: „Ewiges Eis in Mitteldeutschland". / Wilhelm Schürfeld: „Perlen — ihre Bildung und ihr Verbrauch". / Hermann Tölle: „Wo der ‚Caspar Heinrich' sprudelt".
11,58 **Wettervorhersage.**
12,00 **Unterhaltungskonzert.** Frisch gespielt und froh gesungen.
13,15 **Mittagsbericht I.**
13,30 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt. 1. Die Nürnberger Puppe (Adam). 2. Vier Ballett-Arien (Grigo). 3. Szenen aus der Oper „Tosca" (Puccini). 4. Ungarische Rhapsodie (Popper). 5. a) Canzonetta (d'Ambrosio), b) Tamburin (Kosset). 6. Auffordeurng zum Tanz (Weber). 7. Von A bis Z. Potpourri (Geiger).
Gegen 14,00 **Mittagsbericht II.**
15,00 **Kinderstunde.** Küken.
15,30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.**
15,50 **Plauderei.**
16,05 **Serenade von Haydn.**
16,10 Syndikus Sartorius: **Bericht über die wirtschaftliche Bewegung in Rheinland und Westfalen im 2. Vierteljahr 1933.**
16,30 **Stimme der Bewegung.**
16,40 Professor Dr. Kötteritz: **Blut und Boden.** 1. Bauer und Revolution.
17,00 **Volkstümliche Duette.** Constanze Fischer (Sopran), Karl Fischer (Tenor), Paul Müller (Violine), Hans Haaß (Klavier). 1. a) Verratene Liebe (Cornelius), b) Abschied der Vögel (Hildach). 2. a) Mazurka (Mlynarski), b) Spanischer Tanz (Strasser). 3. a) Fliegendes Blatt (Wolff), b) Agnes, mein reizender Schmetterling (Wolff). 4. Csardas-Szenen (Hubay).
17,30 **„Die Störche fliegen."** Gemeinschafts-Hörbericht Köln/Königsberg. Vom Vogelzug. — Storch-Versuch der Vogelwarten Rossitten und Essen/Ruhr. Leitung: Hans Günther v. d. Burchard und Dr. Bernhard Ernst.
18,15 **Deutsche Erzähler.** Brüder Grimm: Der Grabhügel.
18,30 **Italienische Unterhaltung.** Lektor Dr. Jesse.
18,45 **Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Werke von Richard Strauß. Das Leipziger Sinfonie-Orchester, Leitung: Generalmusikdirektor Hans Weisbach. Solist: John Glaeser (Tenor). 1. Lieder. 2. „Ein Heldenleben": a) Der Held / b) des Helden Widersacher / c) Des Helden Gefährtin / d) Des Helden Walstatt / e) des Helden Friedenswerke / f) Des Helden Weltflucht und Vollendungen.
20,00 **Erste Abendmeldungen.**
20,05 **Es ist keinem recht zu machen.** Eine heitere Hörfolge. Zusammenstellung: Josef Tobias. Leitung: Curt Baumgarten.
21,00 **Vom Wecken bis zum Zapfenstreich.** Ein Tag aus dem Leben des Soldaten.
22,00 **Spätbericht.**
22,20 **Westdeutsche Wochenschau.**

— — — — Funkstille — — — —

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
2.967 gegen 2.897 vorher (Parität 4.198 Mark)

Pfund in Berlin:
13.445 gegen 13.42 vorher (Parität 20,429 Mark).

Essener Börse

Lustlos

Essen, 11. Sept.

Die heutige Börse verkehrte in lustloser Haltung bei abbröckelnden Kursen. Wintershall-Aktien gaben im Verlauf etwas nach. Am Kohlen-Kurenmarkt wurden Konstantin und Deutschland niedriger umgesetzt, während König-Ludwig sich behaupten konnten. Am Braunkohlenmarkt wurden einige Gute-Hoffnungs-Kuxen umgesetzt. Am Kali-Kurenmarkt war ein Neusollstadt-Kux auf letzter Preisgrundlage im Handel. Die übrigen Werte blieben umsatzlos. Die Börse schloß ohne Erholung in weiter abwartender Haltung.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Preise unverändert.
Gewürze: Weißer Muntok 73, weißer Batavia-Muntok 74, schwarzer Lampong 48, schwarzer Singapore 49, Tellicherry 67, Piment 38, Kaneel 0000—0 98—84, Kaneel 1—4 72—70, Cardamon Malabar 303, Cassia lignea 26, Cassia flores 74, Cassia vera 1 67, Cassia vera 3 44, Japan-Ingwer 38, Cochin-Ingwer 56—70, Macisblüte Banda 295, Macisnüsse 82—128, Nelken Sansibar 67, Lorbeerlaub 22, holl. Kümmel 50, gelbe Senfsaat 40—50 Mark per 100 Klg. Vanille Bourbon 7—15 Mark per 1 Klg.
Baumwolle: Stetig. Middling Univerial loko 19.10 Dollarcents.

Rückgang am Farbenaktienmarkt

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 11. Sept.

Die Bewegung am Farbenaktienmarkt drückte auch heute wieder der Börse ihren Stempel auf. Jede Erholungstendenz wurde durch den neuen Rückgang der Farbenaktien unterdrückt, und die günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft, insbesondere der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über das Fortschreiten der konjunkturellen Besserung in Deutschland, vermochten daher lediglich nur wieder der Tendenz einen Rückhalt zu geben. Die Abgeber dürften in den gleichen Kreisen wie bisher zu suchen sein. Durch die Rückgänge der letzten Tage sind naturgemäß auch wieder Depots schwach geworden. Wenn Wirtschaftskreise zur Finanzierung von Aufträgen Kredite gegen Effektenunterlage aufgenommen haben, so werden hier durch die Rückgänge der letzten Zeit ebenfalls Nachschüsse erforderlich sein, die volkswirtschaftlich wenig erfreulich sind. Wenn sich auch heute wieder vielfach die Kurspflege der Banken bemerkbar machte, so waren doch eine Reihe von Werten bei größerem Angebot rückgängig.

Farben verloren 1¾, Mannesmann waren 1¾, Buderus 2¼, Hoesch 1¼, Klöckner 1⅜, Gelsenkirchen 1¼ Prozent schwächer. Ver. Stahl gingen auf 27 (28¼) zurück.

Der Rückgang des Reichsbankanteils kam heute zum Stoppen. Auch Elektrowerte waren relativ gehalten, nur 1¼. Tarifwerte waren relativ gehalten. Kaliwerte bröckelten bei kleinsten Umsätzen ab. Auch Renten waren angeboten. Altbesitz verloren ½, Neubesitz ¼ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen ⅜, Ver.-Stahl-Obligationen setzten mit 51¾ nach 53 ein. Mittelstahl ermäßigten sich um 1. Von Auslandswerten waren Chade 4¾ RM. höher, Anatolische Renten verloren ½ Prozent. — Tagesgeld blieb mit 4½ Prozent unv. steif. — Am Valutamarkt waren Dollar und Pfunde etwas fester. London-Kabel 4,53¾, Pfunde-Markt 13,44, der Dollar in Berlin 2,97, Pfunde gegen Paris 81,90.

Der Schluß war unerholt. Von Montanwerten gingen Mannesmann auf 46 (50) und Ver. Stahl auf 25⅞ (28¼) zurück. Dagegen waren Altbesitz ¼ Prozent höher. Nachbörslich waren Farben mit 105½ angeboten. Reichsbank 135⅝, Metallgel. 51, Dessauer Gas 97, Rütgers 43¾, Erdöl 90¾, Bayr. Motoren 117, Lloyd 11, Oberkoks 57½, Hoesch 47¾, Schlesische Gas 81, Rheinstahl 69¾, Schuckert 81¾, Gesfürel 64, Phönix 26½, Ver.-Stahl-Obligationen 51⅝, Neubesitz 9¼, Altbesitz 75½, Reichsschuldbuchforderungen notierten: 1934er 99⅝, 1940er 82¾—83¾, 1945er—1948er 75—76½.

Brasil-Kaffees: Geschäft am Platze bei unveränderten Preisen ruhig. — Gewaschene Kaffees: Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Schmalz: Stetig. Amerik Steamlard 18.50 Dollar, Purelard 19.50—20.00 Dollar. Hamburger Schmalz 158 Mark per 100 Klg.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 3 Okt. Nov 3⅛, Nov.-Dez. 3⅜, neues per lbs

Hülsenfrüchte: Markt ruhig. Preise unverändert.

Kohkakao: Der Markt ist stetig. Es notieren: G. f. Accra Haupternte loko 17,00—16,50 Mark, schwimmend 24/— cif. Zwischenernte Sept./Okt. Abl. 21/— cif. Lagos saa alte Haupternte loko 16 Mark, neue Ernte Okt./Dez. Abl. ca. 21/3 bis 21/— cif. Sup. Thome auf Primabad erste Marken 29/— cfr. Sept./Okt. Abl. Sup. Epoca Arriba Sept./Okt. Abl. nom. etwa 11 Dollar cfr.

Rauhfutter: Lustlos, unverändert.

Oele und Fette: Bei schleppendem Geschäft liegt der Oelmarkt schwächer. Auch Talg ist vernachlässigt und entgegenkommender angeboten. Leinöl ist in Großposten zu 30,50 Mark zu kaufen. Leinöl prompt Dez. 32,50, Jan./März 33,00, Rüböl Sept./Okt. 45,50, Kokosöl Sept./Okt. 22,00, Kokosöl Ceylon Sept./Okt. 17/10/—, Sojabohnenöl Sept./Okt. 24,00 Mark, Palmkernöl Sept./Okt. 21,25 Mark, Rizinusöl 1, Pressung 40,50, dto. 2. Pressung 37,50, Kokospalmkernöl-Fettsäure 26,00, Schweinefette 25 bis 33, Hammeltalg 27—33, Rindertalg prima 29—33, dgl. Sekunda 26—28, Erdnußöl Sept./Okt. 25,25, ägypt. Baumwollsaatöl 24/10.

Duisburger Getreidemarkt.

Pomm. Weizen 20.60, rhein. Weizen 18,70—18,80, pomm. Roggen 16,50, rhein. Roggen 15,45—15,50, Pommernhafer 15,25—15,50, süddeutscher Hafer 14,60 bis 14,75, rhein. Hafer 13,60—13,70, Wintergerste 16,50, Sommergerste 17,25—18,50, Weizen ausl. 22,50—24,00, Plata-Mais 17,75—18,00, Cinqu.-Mais 19,00—19,25, Weizenmehl, Grundpreis 97pros. 25,25—25,50, Weizenmehl, Grundpreis 70—30pros. 25,75—26,00, Roggenmehl, Konzern 22,25—22,50, Roggenmehl, Ostmehl 21,00—21,50, Weizenbollmehl 10,75—11,25, Weizenkleie 8,50—9,25, Roggenkleie 7,75—8,25, Steffens Zuckerschnitzel 9,60 bis 9,93 Mark. Tendenz: fester.

Viehmärkte

Essener Viehmarkt.

Großvieh 693, davon Ochsen 68, Bullen 274, Kühe 241, Färsen 98, Fresser 12, Kälber 424, Schafe 136, Schweine 2818. Preise: Ochsen: a1) 33—34, b) 28—31, Bullen: 25—28, c) 22—24, d) 16—18, Färsen: a) 31—33, b) 27—30, Kälber: A Sonderklasse 65—75, B andere Kälber: a) 50 bis 55 b) 44—48, c) 35—42, d) 28—32, Lämmer und Hammel: b2) 29—31, Schafe: f) 24—28, a) 18—20, Schweine a) 45—48, b) und c) 45—49, d) 42—45, e) 40 bis 42, g) 36—42. Verlauf: Großvieh langsam, Kälber lebhaft, Schafe mittel, Schweine mittel. Schluß schlecht.

Christentum und Volk

Zum Ausbau der protestantischen Reichskirche

Die Liquidation des liberalen Denkens macht auf den verschiedensten Gebieten Fortschritte. Während aber beispielsweise im katholischen Lager nur der sogenannte „politische Katholizismus" liberale Anschauungen und Praktiken zu liquidieren hatte, die Kirche jedoch von diesen Fragen völlig unberührt bleibt, liegen die Dinge im protestantischen Lager anders. Nach der Liquidation des politischen Liberalismus hat hier die Bewegung auch auf die kirchliche Institution des Protestantismus übergegriffen. Schon seit Monaten ist man an der Arbeit, die organisatorische Zerrissenheit des Protestantismus in Gruppen und unzählige Landeskirchen durch die straffere Zusammenfassung zu einer protestantischen Reichskirche zu überwinden. Diese Einheitsbewegung, die insbesondere von den „Deutschen Christen" vorgetragen wurde, hat sich inzwischen weitgehend durchgesetzt. Nachdem am 14. Juli 1933 das Reichskabinett bereits eine einheitliche Verfassung für die „Deutsche Evangelische Kirche" einstimmig genehmigt hatte, waren die Grundlagen für eine solche Zusammenfassung der protestantischen Einzelgruppen geschaffen. Diese Kirchenverfassung bestimmte, daß an die Spitze der zusammenzuschließenden 29 Landeskirchen ein Reichsbischof mit dem Sitz in Berlin treten soll, der dem lutherischen Bekenntnis angehören muß. Ihm zur Seite wird ein geistliches Ministerium treten, das aus drei Theologen, je einem des lutherischen, des reformierten und des unierten Bekenntnisses, und einem Juristen bestehen soll. Diesem Ministerium wieder sollen beratende Kammern zur Seite treten. Daneben wurde schließlich die Institution der Synoden beibehalten.

Während nun die Frage der Reichskirche noch ihrer letzten Vollendung harrt, ist dieser Tage die Generalsynode der altpreußischen Union in Berlin zu einer entscheidenden Tagung zusammengetreten. Die Beschlüsse, die hier gefaßt wurden, lassen die Konturen des neuen protestantischen Kirchengebildes deutlicher als bisher zutage treten. Zwei wichtige und grundlegende Maßnahmen lenken dabei die Aufmerksamkeit auf sich: Die Aufteilung des gesamten preußischen Kirchengebietes in zehn „Bistümer" und die Einführung des Bischofstitels für ihre Leiter und zweitens die Anwendung der Bestimmungen des staatlichen Gesetzes zum Schutze des Berufsbeamtentums und damit auch des Arierparagraphen auf die protestantischen Geistlichen und Kirchenbeamten. Fragen der Lehre, des Glaubens und des Bekenntnisses sind von der Generalsynode nicht angeschnitten worden.

Man könnte versucht sein, in der Einführung des Bischofstitels und in der Einteilung des Landes in Bistümer eine Annäherung an katholisch-hierarchische Auffassungen zu erblicken. Wer sich jedoch ernster mit dieser Frage befaßt, wird feststellen müssen, daß diese Lösung, die die protestantische Bischofsfrage jetzt gefunden hat, im wesentlichen in einer Titelfrage gipfelt. Man wollte die bisherige staatsrechtliche Bezeichnung „Generalsuperintendent" längst nicht mehr. Sie war niemals volkstümlich gewesen. Vielleicht hoffte man durch den katholischen Titel auch die repräsentative Bedeutung des kirchlichen Vorsteheramtes zu heben. Ausdrücklich betont wurde es aber auf der Synode, daß mit der Einführung des Bischofstitels keineswegs die Schaffung irgendeiner kirchlichen Lehrinstanz beabsichtigt sei. Diese würde wohl schon wegen der Verschiedenartigkeit der Bekenntnisse, die unter den neuen Bischöfen zusammengefaßt werden, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Auch würde sie den ganzen bisherigen protestantischen Kirchenbegriff, der ja auf der Freiheit der Lehre beruht, über den Haufen werfen. Die protestantischen Bischöfe, die jetzt an die Stelle der Generalsuperintendenten treten, werden allerdings in organisatorischer Hinsicht, also in allen Fragen, die das äußere Kirchenregiment angehen, eine autoritäre Stellung einnehmen. Während der Generalsuperintendent Mitglied einer kollegialen Behörde, des Konsistoriums, war und über sich den Konsistorialpräsidenten hatte, wird der neue Bischof tatsächlich in allen Fragen, die nicht die Lehre und den Glauben angehen, die oberste Instanz, untergeordnet nur noch dem Landesbischof, sein. Von einer Annäherung an die kirchliche Hierarchie, die im Katholizismus auf göttlicher Einsetzung beruht, kann somit allerdings keine Rede sein, schon deshalb nicht, weil die protestantische Lehre das Sakrament der Priesterweihe nicht kennt.

Die Anwendung des Gesetzes zum Schutze des Berufsbeamtentums auf die protestantische Kirche hat auf der Generalsynode zu den schon bekannten ernsten Meinungsverschiedenheiten geführt. Die Generalsuperintendenten ließen eine gemeinsame Erklärung abgeben, daß sie zwar dem Paragraphen 1, dem Arierparagraphen, zustimmen, aber dafür halten, daß die Maßnahmen des Staates nicht einfach auf die Kirchen übertragen werden dürfen. Die Generalsuperintendenten beantragten deshalb die Streichung des Paragraphen 3, wonach Geistliche und Beamte, die nach ihrer bisherigen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat und für die deutsche evangelische Kirche eintreten, in den Ruhestand versetzt werden dürfen. Die Gruppe „Evangelium und Kirche", meist jungreformatorische Kräfte, die bei den letzten Kirchenwahlen meist als einzige Gruppe gegen die „Deutschen Christen" standen, gaben eine noch schärfere Erklärung ab und verließen dann vor der Abstimmung geschlossen die Synode. Nach dieser Sezession wurden beide Gesetzentwürfe mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen, und am folgenden Tage bereits hat der Kirchensenat auf Grund dieses Beamtengesetzes sieben Generalsuperintendenten und sieben Oberkonsistorialräte in den Ruhestand versetzt.

Im Hinblick auf die Anwendung des Arierparagraphen auf die protestantische Kirche dürfte eine Stellungnahme interessieren, die vor kurzer Zeit von einem Führer der jungen protestantischen Generation, Hans Beyer, in der Schrift „Deutschland ohne Protestantismus" niedergelegt wurde. Beyer schreibt dort u. a.: „Solange es eine christliche Kirche gibt, wird sie ihrem Auftrage gemäß das Evangelium allen Nationen bringen, auch den Juden. Das Christentum verzichtet keineswegs auf die Aufgabe, die ihm im Judentum gestellt ist. Es muß aber zugleich ablehnen, die Mission als eine völkische Angelegenheit anzusehen: aus den von deutschen Lutheranern oder Reformierten missionierten Juden werden keine deutschen Evangelischen, sondern evangelische Juden. Die missionierende Kirche wird sehr sorgsam darauf achten müssen, die wirklichen Zusammenhänge zwischen Volkstum und Glauben klarzustellen, im übrigen aber keinen Zentimeter von dem ihr von Christus vorgeschriebenen Wege abzuweichen. Es ist das Wort des souveränen Gottes. Wer das nicht begreift, gehört nicht auf die Kanzel oder in einen Kirchenvorstand, sondern eher auf den Scheiterhaufen. — Zugleich aber ist zu sagen, daß dies Wort Gottes den einzelnen Völkern gepredigt wird und daß die völkische Eigenart dieser Nationen von der Kirche nicht verändert werden darf oder soll. Missioniert die Kirche Juden, so missioniert sie sie nicht dem deutschen, sondern dem jüdischen Volke. Mit diesen missionierten Juden stehen wir in Glaubensgemeinschaft: uns trennt aber das Blut und die völkische Geschichte."

Soweit die Arierfrage in der protestantischen Kirche. Es ist außerordentlich interessant, daß die Bestrebungen, die auf die Rückkehr zum autoritären Führergedanken auch im kirchlichen Leben hinzielen, gerade im Protestantismus im Wichtigsten, in der Lehre und im Glauben, ihre natürliche, daher unüberwindliche Grenze haben, und daß hier vom Organisatorischen her eine Annäherung an die katholische Hierarchie, die mit dem Primat Petri und seiner rechtmäßigen Nachfolger steht und fällt, kaum möglich erscheint. Obgleich wir die Dinge so sehen, können wir die organisatorischen Vorgänge, die zum engeren Zusammenschluß im protestantischen Lager drängen, nicht so leicht überschätzen. Erst die Zukunft wird zeigen müssen, ob die organisatorische Bewegung im protestantischen Lager auch eine neue religiöse und geistige Bewegung hervorzubringen vermag. In den jungen protestantischen Kreisen sieht man diese Notwendigkeit teilweise sehr scharf. Dort weiß man, daß die Entscheidung über die Zukunft des Protestantismus auf dem Gebiete der Lehre und des Bekenntnisses fallen wird, ohne daß man deshalb die organisatorische Zusammenfassung der Kräfte außer acht zu lassen braucht. Beyer hält darum eine seelische Wandlung auch im protestantischen Lager für unerläßlich und sagt: „Von der Begegnung des Protestantismus mit dem nationalen Sozialismus wird das Schicksal des Reiches abhängen. Gehen beide Kräfte unverwandelt aus der Begegnung hervor, so wird es auf protestantischem Boden nicht mehr zur Kirchenbildung kommen. Zugleich aber ist der Rückfall der völkischen Bewegung in die Ideen von 1789 gewiß: nur die Kirche kann die völkische Bewegung vor dem rassischen Rationalismus retten, der in ihr verborgen steckt. Eine Verwandlung aber verwandelt beide Kräfte, zerschlägt beim Protestantismus die reaktionär-liberale Verkrustung, beim Nationalsozialismus die liberalen Rudimente im Weltanschauungsgebäude. Auf diese Verwandlung kommt es deshalb an. Und auf diese Verwandlung müssen alle Kräfte ausgerichtet werden."

England für dauernde Rüstungskontrolle

Man will Deutschland die Verantwortung zuschieben / Das Programm für den 18. September

London, 11. September.

Der Pariser Berichterstatter der „Times" veröffentlicht eine Reihe von Einzelheiten über das Programm der englisch-französischen Besprechungen, die am 18. September in Paris stattfinden sollen. Frankreich werde eine Aufstellung über angeblich unerlaubte Rüstungen Deutschlands zur Sprache bringen. Die englische Regierung teile bis zu einem gewissen Grade die Besorgnisse Frankreichs, werde aber ihren Einfluß dahin ausnutzen, diesen Punkt nicht frühzeitig vorzubringen. England sei grundsätzlich bereit, den französischen Standpunkt bezüglich der Einrichtung einer dauernden zwangsläufigen und regelmäßigen Rüstungskontrolle anzunehmen. Es werde vielleicht auch dafür sein, die Wirksamkeit einer solchen Kontrolle mehrere Jahre lang zu erproben. England werde jedoch seine Zusage von der Versicherung Frankreichs abhängig machen, daß Frankreich seine Rüstungen am Ende dieser Probezeit herabsetze, falls sich das Kontrollsystem bewähren sollte. Eine weitere Vorbedingung sei, daß die Lage in Europa dann hinreichend Vertrauen einflöße. Weiter sei es Aufgabe der englischen und französischen Vertreter, sicherzustellen, daß auf keinen Fall ein Keil zwischen die französische und englische Abordnung in Genf getrieben werden kann. Beide Abordnungen werden dann in Genf den Vorschlag für eine internationale Rüstungskontrolle klar vorbringen können. Die deutsche Regierung müßte dann ihre wahren Absichtigen zeigen. Sollte sie eine Beteiligung an einem System, das alle Mächte gleichmäßig betreffe, ablehnen, so würde die Verantwortung für einen eventuellen Zusammenbruch der Verhandlungen klar sein.

Französische Kriegsreden

Paris, 11. September.

In Longvy, Nancy und Leaux wurde am Sonntag in Anwesenheit des Oberkommandierenden der französischen Armee, General Weygandt, des Marschalls Petain und des Pensionsministers Miellet der 19. Jahrestag der Marneschlacht gefeiert. In Leaux hielt der Pensionsminister Miellet eine von Unverständnis, Unversöhnlichkeit und hysterischen Ausfällen strotzende Rede. Miellet erklärte, man habe den Ereignissen des Weltkrieges niemals näher gestanden als heute. Der Geist von 1914 scheine wieder geboren zu werden. Unter dem Namen „das Erwachen eines Volkes" wohne man der Explosion eines übertriebenen Nationalismus bei, der den Ueberlieferungen getreu beweise, daß sich an der Marne nicht nur zwei feindliche Armeen gegenübergestanden hätten, sondern zwei Zivilisationen, zwei Geistesrichtungen und zwei Philosophien des Wissens und des Lebens. Es sei klar, daß sich heute wie gestern derselbe Wille der Hegemonie, der Annektion und des Imperialismus kundtue. Frankreich habe deshalb gegen sich selbst die Pflicht, stark zu bleiben, um dem Angreifer den Weg zu versperren und den ehrgeizigen und abenteuerlustigen Völkern den Mut zu nehmen.

In Nancy erklärte Marschall Pétain, daß das französische Volk mit seinen gefallenen Soldaten in sich gehen und sich fragen müsse, ob es angesichts der höchsten Interessen des Landes bereit sei, den persönlichen Egoismus zu unterdrücken und sich noch einmal, wenn es sein müsse, zu erheben, um den eigenen Boden zu verteidigen.

Der Abgeordnete Ferry erging sich in heftigen direkten Angriffen gegen Deutschland. Seine Ausführungen ließen an den üblichen böswilligen Unterstellungen nichts zu wünschen übrig. Das Reich habe, so behauptete er, aus der blinden Schwäche Frankreichs den Nutzen gezogen, um sich den Vertragsklauseln zu entziehen. Heute seien Heer und Front wiederaufgebaut und Deutschland gehe in seiner Kühnheit soweit, die Abrüstung der anderen zu fordern. Es habe das pangermanistische Programm der Vorkriegsjahre wieder aufgenommen und versuche jetzt, die territorialen Klauseln des Vertrages anzugreifen. Alle diese Pläne könnten aber nur nach der Vernichtung Frankreichs verwirklicht werden, wie Hitler in seinem Buch „Mein Kampf" angekündigt habe. Es sei wirklich nicht der Augenblick, auf dem Gebiet der Abrüstung auch nur einen Schritt nachzugeben, denn um freizubleiben müsse Frankreich stark bleiben.

In der gleichen Richtung bewegten sich die Ausführungen des Generals Weygandt in Longvy.

Mussolini als Sportsmann

(Von unserem römischen NT.-Korrespondenten.)

Rom, Anfang September.

Der Philosoph Buffon sagte einmal: „Stil macht den Menschen aus". Mit dem Stil meinte er den Geist. Heute könnte man sagen: „Der sportliche Stil macht den Menschen aus". Die Menschheit von heute glaubt nicht mehr an Romantik und Stimmung und Geist, wie das neunzehnte Jahrhundert; sie glaubt nur noch an Stärke und Muskeln. Auch die Maschine, dieses Wahrzeichen unserer Zeit, ist nur ein in Mechanik umgesetzter Muskel.

Es war mithin logisch, daß die großen Männer unserer Epoche Sportsmänner sein mußten.

Beispiel: Mussolini.

Der Duce war, und das verdient besonders hervorgehoben zu werden, nicht immer ein so begeisterter Anhänger des Sports, wie er es heute ist. Als er noch Direktor des „Avanti" und in zahllose politische Schlachten verwickelt war, gab es für ihn ausschließlich geistige Betätigung. Sein damals wie von Fieber geschüttelten Dasein spielte sich zwischen seinem Arbeitstisch im Redaktionsgebäude und dem Stuhle ab, auf dem er täglich vier, fünf, sechs Stunden las, die er dem Schlaf abrang, nachdem ihn seine Berufsarbeit zehn und zwölf Stunden lang in Anspruch genommen hatte.

Während der Jahre 1919—1922, der Jahre, die dem Marsch auf Rom vorausgingen und den Faschismus aufkommen sahen, empfand Mussolini das Bedürfnis, Sport zu treiben.

Seine Mailänder Freunde, die damals in enger, täglicher Berührung mit ihm standen, erinnern sich noch sehr wohl seiner ersten Fechtstunden, die er nahm, um sich gegebenenfalls im Duell schlagen zu können. Denn der Feldzug, den er unermüdlich mit seiner scharfen Feder im „Popolo d'Italia" führte, konnte ihn jeden Augenblick einem Gegner gegenüberstellen, dem er allzu heftig in den Spalten seines Blattes zugesetzt hatte, und der Genugtuung forderte . . . .

Mussolini war ein Musterschüler, wenn man so sagen darf. Jeden Tag übte er sich im Waffensaal, bis er ein Meisterfechter geworden war, der nicht nur wuchtig auszuholen, sondern auch elegant den Gegner aus dem Felde zu schlagen wußte.

Nicht zu Unrecht sagt man vom Fechten, daß es ein edler Sport ist. Fechten erfordert gestählte Muskeln, offene Augen, blitzschnelle Entschlußkraft, psychologisches Einfühlungsvermögen, um den Bewegungen des Gegners zuvorzukommen.

Aus dem Fechtmeister Mussolini wurde rasch ein vollendeter Sportsmann im wahrsten Sinne des Wortes. Er widmete sich der Reitkunst, lernte Motorradfahren und scheute sich vor Rekordfahrten nicht. Das Auto zog ihn mächtig an; auf den Straßen der Lombardei lernte er den Rausch der Schnelligkeit kennen, hundert und mehr Kilometer in der Stunde einherzubrausen, im Bewußtsein, Zeit und Raum überwunden zu haben. Mussolini wurde Flieger und endlich Schwimmer. Er übte nicht nur Brustschwimmen, sondern auch den Crawl. Und auch das war ein Zeichen der Zeit und ein charakteristischer Zug des Mannes.

Mussolini ist ein unermüdlicher Arbeiter; Aehnliches wird vielen Staatsmännern nachgerühmt. Bei Mussolini ist es nicht bloß ein leeres Kompliment. Seine engeren Mitarbeiter wissen nur zu gut, welche ungeheure Arbeitskraft in diesem Manne steckt, denn wer von ihnen hätte der Arbeitseinteilung widerstanden, die er ihnen auferlegte? Er steht zu früher Morgenstunde auf, legt sich zu später Nachtstunde nieder, empfängt, spricht, schreibt, kontrolliert ohne Unterlaß, ist unablässig tätig von morgens bis abends.

Im Jahre 1927 hatte Mussolini unter einer Magenkrankheit zu leiden. In gewissen Auslandskreisen verbreitete sich sofort das Gerücht, er sei krebskrank. Einige ausländische Zeitungen kündigten eine unmittelbar bevorstehende Operation an. Die Wahrheit war viel einfacher. Der Arzt, der Mussolini behandelte, und der ihn ausgezeichnet kannte, wußte, wie es um ihn stand und sagte ihm: „Exzellenz, Sie können wieder gesund werden, aber unter einer Bedingung: lange Monate hindurch müssen Sie sich einer strengen Diät unterziehen sich jeden Tag mit leichtem Gemüsebrei und einem Liter Milch begnügen . . . ."

„Ich werde Ihr Regime getreulich einhalten", erwiderte Mussolini und hielt Wort.

Nach einem Jahre war er geheilt, und heute ist er besser „in Form" denn je zuvor. Das dankt der Duce seiner gesunden kräftigen Konstitution und der sinnvollen Art und Weise, wie er die verschiedensten Sports betreibt. Daher seine jugendliche Spannkraft, sein leuchtendes Auge, die Geschmeidigkeit aller seiner Bewegungen.

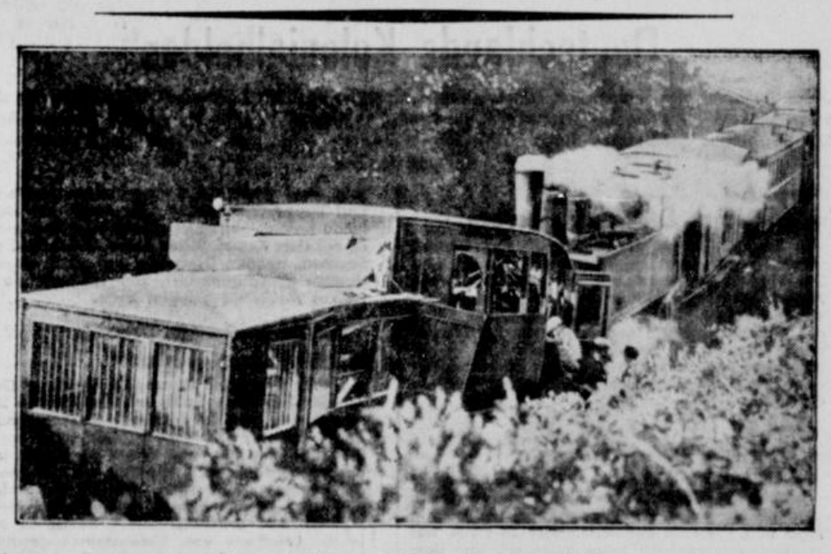
In diesem Jahre, da der August ganz Italien und besonders Rom mit qualvoller Hitze schier erdrückt, da ganz Italien wie erstarrt erscheint, änderte Mussolini an seinen Lebensgewohnheiten nichts. In diesem Glutmonat gab es Tage, wo er fünfundzwanzig Audienzen abhielt, manche von höchster Bedeutung darunter; die meisten waren Botschaftern, Ministern, Generälen gewährt.

Dreimal nur verließ er die Hauptstadt, um das Wochenende im Kreise seiner Familie zuzubringen. Und das letzte Mal blieb er nicht ganz ungestört; der österreichische Bundeskanzler Dollfuß suchte ihn auf, was Mussolini nicht hinderte, wie gewohnt sein Bad zu nehmen. Denn Mussolini arbeitet überall, in Rom, im Arbeitszimmer, zu Schiff, zu Lande, in der Ebene, im Gebirge. Niemals verzichtet er auf seinen Lieblingssport: Schwimmen. Wenn er in Riccione weilt, vergeht kein Tag, an dem er nicht wenigstens eine Stunde lang im Wasser bleibt und schwimmt.

Riccione, die alte kleine Vorstadt des historischen Rimini, berühmt wegen der tragischen Liebe Paul Malatestas zu der schönen Francoise, denen Dante seinen siebenten Gesang des „Inferno" widmete, ist heute ein eleganter Badeort geworden; die letzten Jahre sahen zahllose Hotels und Villen erstehen, von denen nicht wenige Deutschen, Schweizern und Tschechen gehören. Der langhingestreckte Strand lockt zahlreiche Badegäste an, die sich in dem wundervoll feinen Sande gefallen.

Das Familienleben Mussolinis in Riccione ist schlicht und einfach. Am frühen Morgen geht er mit seinen Söhnen an den Strand, wo er den getreuen Bademeister der Familie, Pasquale, vorfindet, der auf ihn wartet. Der Duce fragt niemals, ob das Wasser warm sei. Geraden Wegs geht er zum Sprungbrett, um sich seinem Lieblingssport zu widmen. Nur an den Tagen, da das Meer rollt und grollt, als ob es den Menschen das Baden verbieten wollte, sagt der getreue Pasquale zum Duce: „Exzellenz, heute morgen wird das Bad gut sein!" Denn er weiß, wie sehr Mussolini es liebt, zu kämpfen und der Schwierigkeiten Herr zu werden. Von ferne schauen die Leute zu, wie dieser Fünfzigjährige mit der Gewandtheit und Leichtigkeit eines jungen Athleten schwimmt. Nach dem Bade ruht sich Mussolini in der Sonne aus. Sodann versammelt sich die ganze Familie im Hause, um das bescheidene Mittagsmahl einzunehmen, Reis, Makkaroni und ein Fleischgericht. Ausgezeichnet, aber bescheiden.

Am Nachmittag gönnt sich der Duce einige Ruhe, die freilich nicht selten noch durch dringende telephonische Anrufe unterbrochen wird, und am Montag besteigt Mussolini morgens sein Auto und kehrt nach Rom zurück, wohin ihn des Alltags Last und Sorgen rufen . . . . . .



Ein „moderner" Zusammenstoß

Das Schienenauto, das modernste der Schnellverkehrsmittel, bleibt auch vom Mißgeschick eines Verkehrsunglücks nicht verschont. In der Nähe von Erquy in Nordfrankreich ereignete sich infolge falscher Signalstellung dieser Zusammenstoß mit einem Eisenbahnzug; im Vordergrund das Schienenauto. Bei dem Unglück waren etwa 20 Opfer zu beklagen.

Westfälisches Dichter- und Schriftstellertreffen

Dortmund, 11. Sept. 1933.

Hier versammelten sich am Samstagnachmittag die westfälischen Dichter und Schriftsteller zum 1. Westfälischen Dichtertreffen in überaus großer Zahl. Der örtliche Leiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Dr. Marquardt, begann nach kurzer Begrüßung des Oberbürgermeisters Malzbender, des Vertreters der Reichsleitung für deutsches Schrifttum, Hagemeier-Berlin, und des Gaukulturwarts der NSDAP, Dr. Schwarzschulz, mit einer Erläuterung des kulturellen Programms der Zukunft. Es gelte Front zu machen gegen Hohlheit und Phrasentum, gegen den Liberalismus, an dem die Völker zugrunde gehen, es gelte dem Nationalsozialismus einen geistig-kulturellen Unterbau zu geben. Die Dichter seien berufen, neuen inneren geistigen Reichtum, eine neue Seelenhaltung dem Volk zu geben. Das Ziel sei eine Aktivierung des deutschen Kulturlebens. Der Künstler sei ein Künder seines Ichs, ein Erzieher des Volkes. Er müsse sich auf sich selbst besinnen können und gefördert werden, um vor wirtschaftlicher Not geschützt zu sein. Er müsse aber auch etwas zu sagen und zu bringen haben, wolle er geistiger Führer und Erzieher des Volkes sein. Zu diesem Dichtertreffen seien 2000 Manuskripte eingegangen bei einer Beteiligung von etwa 200 Personen. Aber 90 Prozent davon sei Schund, 9,1 Prozent sehr mittelmäßig, und nur 0,9 Prozent sei wirklich reife Kunst. Die „Künstler", die nur um ihrer selbst willen Schaffen und sich über andere Menschen dünkelhaft erheben, müßten verschwinden. Der wahre Künstler kenne kein „sowohl — als auch", nur ein „entweder — oder". Er bedürfe nicht der Parteiorganisation. Die Gemeinschaft der Künstler, die heute hier gebildet werden solle, sei eine geistig-seelische Gemeinschaft. „Wir werden jeden suchen, werden um jede Seele ringen, bis wir eines Tages alle Seelen, die Reinheit in sich haben, bei uns wissen", so schloß der Redner seine zündende Ansprache. Er gab sodann bekannt, daß zum Gauleiter der deutschen Dichter und Schriftsteller in Westfalen von der Reichsleitung des deutschen Schrifttums und vom Reichsverband Deutscher Schriftsteller der Dichter Müller-Frerichs und zu seinem Stellvertreter der Dichter Fritz Mielert ernannt worden ist.

Am Abend kamen in einer festlichen Veranstaltung im alten Rathaussaale einzelne westfälische Dichter mit eigenen Werken zu Wort. Ein anschließendes geselliges Beisammensein diente gegenseitigem Gedankenaustausch im Sinne des Gemeinschaftskulturlebens. Dr. Schulte-Kemminghausen wies auf den bevorstehenden Westfalentag in Münster hin und gab bekannt, daß auch diese Gelegenheit zu einer einheitlich-geschlossenen Kunst- und Kulturkundgebung Westfalens benutzt werden soll. Die Veranstaltung hat gezeigt, wieviel farbenreicher ein solcher literarischer Abend ist als ein Dichterabend, den ein Autor allein bestreitet. Die Zusammenarbeit der Dichter und Schriftsteller bei den großen deutschen Kulturaufgaben kann nur lebhaft begrüßt werden.

Weitere Aufteilungen im westfälischen Industriebezirk

Die neue 2. und 3. Kreis- und die neue Aufnahmeklasse – Terminliste

Nachstehend veröffentlichen wir die weitere Aufteilung des westfälischen Industriebezirks in eine neue 2. und 3. Kreis- sowie eine Aufnahmeklasse. Dazu die entsprechenden Termine:

2. Kreisklasse — Gruppe 1: Hordel, VfL Herne, Rasensport Herne, Herne-Süd, Schwarz-Weiß Herne, Wattenscheid 19, Wattenscheid-Ost (DT), Holsterhausen, Herne 16, Eintracht Günnigfeld, Sportfreunde 19 Herne (DJK), Reichsbahn Wanne, Rasensport Wanne.

2. Kreisklasse — Gruppe 2: SpSp. Gerthe, Polizei Bochum, Bochum-West, Concordia Bochum, Reichsbahn Bochum, VfB Langendreerholz, Gerthe-Hiltrop, TuS Kornharpen (DT), Stiepel 04, Querenburg, Sportfreunde 07 Gerthe (DJK), Westfalen Langendreer (DJK).

3. Kreisklasse — Gruppe 1: Preußen Herne, Fortuna Herne, Constantin Herne, Viktoria Herne, Fortuna Wanne, Turn-Club Herne (DT), TuS Wattenscheid (DT), Blau-Weiß Wanne, Falkenhorst Herne (DJK), Blau-Weiß Herne (DJK), Westfalia Günnigfeld (DJK), Centrum-Morgensonne.

3. Kreisklasse — Gruppe 2: Langendreer-Wilhelmshöh, Postsportverein Bochum, Borussia Bochum (DT), Schlägel u. Eisen Langendreer (DT), Fortuna Bochum (DT), Reichsbahn Langendreer, Germania Kaltehardt, Teutonia Stiepel (DT), TuB Hamme 10 (DJK), Jugendsport 06 Bochum (DJK), TuS Wiemelhausen (DJK), Preußen 11 Bochum (DJK).

Aufnahmeklasse — Gruppe 1: Unser Fritz Wanne, SuS Holsterhausen, Grün-Weiß Herne (DT), Union Wanne, SuS Herne, Stadtsport Herne, Postsport Herne, Sportfreunde 17 Wanne-Eickel, Arminia Sodingen, Saxonia Wanne-Eickel, Germania Herne-Holthausen, Roland Wanne-Eickel, Hansa Herne (die 5 von DJK).

Aufnahmeklasse — Gruppe 2: Vorwärts Bochum-Hiltrop (DJK), Sportfreunde Linden-Dahlhausen (DJK), Schwarz-Weiß Laer (DJK), Jung-Siegfried-Rot-Weiß Bochum (DJK), Schwarz-Weiß Bochum, Werne 26 (über die Einteilung des letzgenannten Vereins erfolgt noch Bescheid, da ehemals Arbeitersport), Rasensport 09 Weitmar (DJK), Wattenscheid-Neustadt (DJK), Teutonia 06 Wanne-Eickel (DJK), Siegfried 09 Wanne-Eickel (DJK), Bochumer Verein (DT), TuS Bruchstraße (DT).

Diese Einteilung ist endgültig.

Als Gruppenleiter sind bestimmt: Für 1. und 2. Kreisklasse: Erich Vogt, Wanne-Eickel, Postfach 73; für 3. Kreisklasse und Aufnahmeklasse: Gustav Eckert, Bochum, Düppelstraße 15.

*

Terminkalender.

1. Kreisklasse — Gruppe B: 17. September 1933: Sodingen — Röhlinghausen; Saxonia — Günnigfeld; Wattenscheid 09 — Preußen Wanne; Phönix — Riemke; Wanne 1911 — Rasensport; Börnig — Rot-Weiß Leithe.

2. Kreisklasse — Gruppe A: 17. September 1933: Hordel — VfL Herne; Wattenscheid-Ost — Schwarz-Weiß Herne; Holsterhausen — Wattenscheid 19; Eintracht Günnigfeld — Rasensport Wanne; Herne 16 — Rasensport Herne; Herne-Süd — Sportfreunde 19 Herne.

3. Kreisklasse — Gruppe A: 17. September 1933: Fortuna Wanne — SC Constantin Herne; Viktoria Herne — Centrum-Morgensonne; Westfalia Günnigfeld — Fortuna Herne; Blau-Weiß Herne — TuS Wattenscheid; Preußen Herne — Blau-Weiß Wanne; Turn-Club Herne — Falkenhorst Herne.

Aufnahmeklasse — Gruppe A: 17. September 1933: Unser Fritz Wanne — SuS Herne; Sportfreunde 17 — Arminia Sodingen; Saxonia Wanne-Eickel — Grün-Weiß Herne; SuS Holsterhausen — Union Wanne; Roland Wanne-Eickel — Germania Holthausen; Postsport Herne — Stadtsport Herne.

Wieder ein Zusammenschluß

von zwei Herner Vereinen.

Sportverein Preußen und **Postsportverein** haben sich unter dem Namen **„Postsportverein Preußen"** vereinigt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vereinsführer: Kühne, Ober-Tel.-Sekr., Herne, Oskarstr. 11, Stellvertreter: Pg. Kurt Lindenberg, Herne, Binckestr. 15; 1. Kassenwart: Wilhelm Busch, Postschaffner, Herne, Schlageterstr. 47; Geschäftsführer und Vereinsanschrift: Georg Tyzack, Herne, Horsthauser Str. 14.

Brieftaubensport

Die Brieftauben-Reisevereinigung Herne u. Sodingen veranstaltete am Sonntag einen Wettflug ab Wunstorf (ca. 178 Km.). Von den 1617 auf die Reise gesetzten Tauben erreichte die erste Taube bei klarem Wetter und starkem Nordwestwind um 10,08,52 Uhr den heimatlichen Schlag mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1300 Meter pro Minute. Die ersten 10 Preise erhielten:

1. Schmidt (Luftbote)
2. Piotrowski (Luftbote)
3. Buzinski (Concordia)
4. Schlüter (Blitz)
5. Maledt (Treue)
6. Piotrowski (Luftbote)
7. Dettke und Handke
8. Klasski (Frohe Botschaft)
9. Piotrowski (Luftbote)
10. Schmidt (Luftbote).

Um 10,19,15 Uhr waren sämtliche Preise vergriffen. Der nächste Wettflug findet am Sonntag, dem 19. d. M., ab Seelze statt.

Am 30. d. M. veranstaltet die Reisevereinigung einen freien Wettflug mit diesjährigen Tauben ab Lehrte,

worauf wir schon jetzt hinweisen möchten. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Liebhaber der Brieftauben-Reisevereinigungen von Herne und Umgegend, Bochum-Werne, Mengede, Recklinghausen-Süd, Wanne, Wanne-Eickel, Castrop-Gerthe, Bochum-Ost und Aufzur Ruhr, Dahlhausen. Bedingungen sind durch die Reisevereinigung zu beziehen. Durch eine freiwillige Spende der Mitglieder von 10 Prozent der Preisgelder vom Wettflug ab Deynhausen konnten

dem Hilfsfonds für Opfer der Arbeit RM. 275,— überwiesen

werden.

Sonstige Sportnachrichten

Tennis 1934 ohne Helen Moody.

Die genaue Untersuchung der Rückgratverrenkung von Helen Moody-Wills hat den behandelnden Aerzten Veranlassung gegeben, der Weltmeisterin für 1934 jegliches Spielen zu verbieten, so daß die Saison 1934 ohne Helen Moody vor sich gehen wird. 1935 wird aber Helen Moody wieder auf den Tennisplätzen zu finden sein.

Hockeysieg der Essener SA.

In der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" fand am Sonntag ein Hockeykampf zwischen einer Auswahlmannschaft der Essener SA und einer Elf des Industriebezirks Ost (Dortmund) statt. Die Essener siegten hoch 7:1 (1:1). In der Mannschaft des Industriebezirks wirkte der Herner Thröner I als lk. Verteidiger mit.

Handball-Auftakt im Gau 10 (Niederrhein).

Die **Kupferhütte Duisburg** empfing den **Polizei-SV Düsseldorf** und mußte diesem einen verdienten 5:8-Sieg überlassen. Die **DJK Union Oberbarmen** hatte **Alemannia Aachen** zu Gast und mußte sich mit 6:10 geschlagen bekennen. **Rasensport Mülheim** gewann gegen **Essen-West 81** mit 6:3 (5:3). Bei der **DJK Essen-Altendorf** weilte der **VfB Aachen.** Die Gäste landeten einen sicheren 3:9 (2:4)-Sieg.

Ladoumegue schlägt Purje über 1000 Meter.

Auf der Pariser Buffalobahn kam es am Samstagabend zu dem mit Spannung erwarteten Zusammentreffen zwischen dem französischen Weltrekordläufer und dem ebenfalls zum Berufssport übergetretenen Finne Purje. Ladoumegue gewann den 1000-m-Lauf leistt in 2:29,4 Minuten vor Purje 2:31,8 Minuten.

Reisecomnibus
Fr. Rennkamp jr.

Dienstag, den 12. Sept. nach **Haltern** zum Stausee. Abfahrt 2 Uhr vom Neumarkt. Fahrpreis 1.25 RM.
Donnerstag, den 14. Sept., zur sehenswerten **Landwirtschaftlichen Ausstellung** u. der herrlichen **Dahlienblüte** in der **Gruga.** Abfahrt 2 Uhr vom Neumarkt. Fahrpreis 1,— RM.
Freitag, den 15. Sept., nach **Haltern** zum Stausee. Abfahrt 2 Uhr vom Neumarkt. Fahrpreis 1,25 RM.
Samstag, den 16. Sept., zur sehenswerten **Landwirtschaftlichen Ausstellung** u. der herrlichen **Dahlienblüte** in der **Gruga.** Abfahrt 2 Uhr vom Neumarkt. Fahrpreis 1,— RM.
Karten im Vorverkauf bei Fr. Rennkamp jr., Heinrichstr. 11 und im Zigarrengeschäft Köhler.

Füllhalter
Füllbleistifte
Schüler-Etuis
Notizbücher
in großer Auswahl vorrätig.
Ferner zu haben:
Füllhalter-Tinte
Füllhalter-Taschen
Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Herzliche Bitte!
Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.
Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder
i. Berlin-Schöneiche
Postscheckkonto: Berlin Nr. 44542
KYFFHÄUSER TECHNIKUM für Ingenieure und Werkmeister BAD FRANKENHAUSEN

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 9. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 198594
4 Gewinne zu 10000 M. 274810 341599
2 Gewinne zu 5000 M. 299447
20 Gewinne zu 3000 M. 19579 56655 62110 75796 115101 152467 156603 163736 331276 365350
58 Gewinne zu 2000 M. 19777 22496 23509 28450 41993 43971 60651 84843 107436 124935 146077 149560 154601 161502 173254 173433 181371 188624 211083 281371 326230 343113 345294 351262 354626 371270 373103 389491 399608
104 Gewinne zu 1000 M. 9497 10035 13675 16713 29701 32496 35133 35542 37217 41543 47556 60302 66106 66775 74680 78382 81897 93735 111056 127096 128326 128769 130492 149314 149933 152292 169571 173775 178960 189264 197954 210923 211291 222151 225812 231928 247659 252248 271989 273646 274277 274925 282388 288265 289602 300463 313949 328167 333320 344358 366127 376927
176 Gewinne zu 500 M. 1417 9676 11246 12589 14845 15638 26477 32468 37460 43086 48400 48435 50058 55324 56528 61427 63258 67873 88694 70229 71885 75937 78727 85882 101531 104048 111831 114191 119554 120429 122228 124272 132810 161284 164730 167908 184299 190625 209698 211061 211228 212855 213097 231322 232962 239823 234417 234454 251267 252769 271127 272182 274678 285432 289611 291893 292449 293170 297799 299141 306130 306462 325447 331679 332744 336936 339979 340802 341335 341770 345875 347521 352554 357413 358050 360395 365584 366473 367430 370499 372831 373279 382445 385521 389967 394957 397288 398010

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 51287 257689
6 Gewinne zu 5000 M. 42736 96631 166874 193974
10 Gewinne zu 3000 M. 38983 47633 135167 281706 350688
34 Gewinne zu 2000 M. 56086 59447 83589 92986 154369 191787 204723 208761 215109 231723 237006 269354 292769 309019 355361 364688 374623
84 Gewinne zu 1000 M. 17482 24408 29247 45754 48173 50415 55210 70888 86693 89900 97177 105690 115034 123129 124170 124284 128462 128881 135779 136987 146919 147416 152156 176811 209064 212244 222429 225641 240659 247773 251946 262383 268071 310917 311377 315360 323143 329225 353468 359248 376073 388924
190 Gewinne zu 500 M. 3517 3834 9981 12879 31890 34730 58785 59248 70552 80199 85043 89602 94625 95139 101026 106457 116239 117433 117895 122598 123001 123827 132122 140462 144815 145498 150593 151585 169036 169589 173199 179074 180431 181362 182201 185520 205501 209875 210162 211614 214209 215249 215299 220510 224009 231758 232351 237558 238771 239665 241141 247660 253745 254942 267978 276971 282690 284443 288357 293131 294905 298243 302970 308761 327565 347345 353430 355333 356088 359930 371443 373242 373403 381133 390636

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 10000, 6 zu je 5000, 20 zu je 3000, 72 zu je 2000, 124 zu je 1000, 204 zu je 500, 704 zu je 400 M.

Schauburg
Am Mittwoch, dem 13. September, nachmittags 3 Uhr, die
große Familien-Vorstellung
für jedermann
mit dem vollständigen Doppel-Spielplan:
1. Wochenschau. 2. Der Traum vom Rhein.
3. Das verschwundene Testament.
4. Knalleffekt.
So ist noch nie gelacht worden, wie bei diesem Programm!
Kinder und Schüler Saalplatz 20 Pfg.
Balkon und 1. Platz 60 Pfg.
Erwachsene wie üblich 50 Pfg. bis 1.50 Mk.
Kassenöffnung 2,45 Uhr. Anfang 3 Uhr.
Schauburg

Jeder einmal auf der
Westdeutschen
Braunen Messe
8. — 17. September
Dortmund, Westfalenhalle
Eintrittspreis 0.50 RM., bei Sammelbestellungen 0.30 RM.

Für Deutschlands Kolonien!

„Deutschlands Kolonialhelden"

Jedes Exemplar der Bücherreihe „Deutschlands Kolonialhelden" trägt dazu bei, den Willen des deutschen Volkes, vor allem der deutschen Jugend, zum kolonialen Schaffen zu wecken und zu stärken. Die Bücherreihe gehört daher in jedes deutsche Haus, vor allem aber in jede deutsche Schule im In- und Ausland.

Band I:
Emin Paschas Leben und Sterben
von **Georg Schweitzer.** Mit Geist und Schwert unterwirft sich der deutsche Student Eduard Schnitzer aus Neisse als Emin Bey im Herzen Afrikas die Provinz Aequatorien und beherrscht sie als ägyptischer Pascha. Er übersteht den Sturm des Mahdi-Aufstandes und führt dann mit Stanley seine Truppen an die Küste. Dort trifft er auf Wissmann und zieht nun unter der schwarz-weiß-roten Flagge durch die unerforschten Gebiete Ostafrikas.

Band II:
Die Eroberer von Kamerun
von **Fritz Maywald.** Im Jahre 1934 sind es 50 Jahre her, seitdem das Deutsche Reich, das Bismarck geschmiedet hatte, seine Flagge in Südwest, in Togo und Kamerun entfaltete. Nur 35 Jahre war es dieser ruhmreichen Flagge vergönnt, über dem deutschen Kolonialreich zu wehen. Der Geist aber, der unter ihr die Eroberer von Kamerun vereinte, war Kampfesmut, Wagelust, Kameradschaft, Aufopferungswillen und Pflichterfüllung bis zum letzten. So ist das Buch ein Lied deutschen Heldengeistes, hineingetragen in die afrikanische Wunderwelt.

Band III:
Hermann von Wissmann
Der Mann des zwölffachen Verstandes, von **Oskar Karstedt.** Dem Gedenken des Deutschen, der Mittelafrika von dem Fluch des Sklavenhandels erlöst hat, ist dieses Buch gewidmet. In atemraubenden Zügen und Kämpfen sichert dieser deutsche Offizier den Eingeborenen ein neues Dasein, dem deutschen Eroberer aber ihr Vertrauen und ihre Anhänglichkeit. Es zeigt, wie Deutschlands Kolonialherrschaft gleichbedeutend gewesen ist mit dem Kampf gegen Sklavenherrschaft, gegen Seuchen, Hunger, Dürre und vor allem gegen die dumpfe Gleichgültigkeit, die Jahrtausende über Afrikas Menschen gelegen hatte.

Band IV (erscheint im Oktober):
Die Helden von Südwest
von **Fritz Maywald.** Durch die elendeste Gegend Afrikas führt dieses Buch, von dem gelben Dünensandstreifen von Walfischbucht-Swakopmund und der Felsküste von Lüderitzbucht über gezackte Bergzüge und durch die Wüste der Namib in jene unabsehbaren Weiten, die sich wie das Meer um den Menschen ausbreiten. Im Jahr der Schlachten von Jena und Auerstedt haben zwei deutsche Männer zum erstenmal einen deutschen Namen in die Landkarte von Südwestafrika geschrieben, und immer wieder sind neue Deutsche in das ferne Land gezogen, bis es dem deutschen Kolonialreich gewonnen war. Ihr Schaffen und ihre Not, ihre Abenteuer und ihr Sieg werden in dem Buch „Die Helden von Südwest" zum Erlebnis.

Band V (erscheint im Oktober):
Mit Carl Peters in Afrika
von **Fritz Carl Roegels.** Hell leuchten die Farben Schwarz-Weiß-Rot überall dort, wo sie Carl Peters in stürmischen Zügen durch Afrika trägt. Grenzenlos ist die Hingabe dieses Mannes an sein Volk und Land, und kein Hindernis schreckt ihn, wenn es sich auch noch so drohend vor das Ziel stellt. Das Ziel aber heißt: Platz für Deutschland in dem afrikanischen Kolonialreich!

Aus den Besprechungen:
„Ein packendes Vorbild für das Deutschland und die deutsche Jugend von heute" („Jambo"). — „Zur rechten Zeit tritt der Verlag mit dieser Buchreihe an die Oeffentlichkeit" („Missionsbote"). — „Zahlreiche Bilder begleiten den kühnen Weg eines vorbildlichen Heldentums" (Das deutsche Buch). — „Ihr Schicksal mag heute wie eine nie wieder zu erlebende Sage klingen, ihr Wille bleibt vorbildlich" (Der Tag). — „Keine Phantasie kann kühnere Taten, größere Opfer und hinreißendere Abenteuer ersinnen" (Brücke zur Heimat). — „Die Darstellung ist fesselnd und dramatisch, sie wird vor allem der Jugend starke Anregungen vermitteln" (Kölnische Volkszeitung). — „Dem rührigen Verlag gebührt besonderer Dank dafür, daß er diese Buchreihe in guter Ausstattung zu bescheidenem Preise herausgebracht hat" (Schlesische Tageszeitung).

Preis je Band 3.20 RM.

Buchhandlung Koethers & Röttsches - Herne
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Hoher Blutdruck
Aderverkalkung, Gicht, Rheuma, Verstopfung, Herzbeschwerden, Asthma, Mitesser, Hautausschlag.
Dr. Finke's Knoblauchperlen nur 1.00
geruch- und geschmacklos, Packung für 1 ganzen Monat
Dr. Finke's Tee Nr. 43 . . . 1.- Mk.
dito verstärkt **Nr. 45** . . 1.50 „
Thea Bona . . . . 0.90 „
Alleinverkauf: Kostenlose Beratung
Huscmann, Fach-Drogerie

Kaufe
stets
Möbel
Herde, Nähmaschinen etc.
Wandhoff
Herne,
v. d. Heydtstr. 13.
Postkarte genügt.

Gebr. Pianos
zu RM 160,—, 270,—, 320,— sehr günstig abzugeben.
Piano-Heinrich
Essen, Julius-Str. 6, am Cafe Welter.

Kleiner 1682b
Herd
billig zu verkaufen.
Goebenstr. 5,
2. Etage, rechts

Lehrling
mit abgeschl. Handelsschul-Bildung für Lebensmittelgeschäft ges. Angebote unt. **H R 370** an den Herner **Anzeiger.**

Ostpr., 24 J., sucht z. 15. 9. oder 1. 10. Stell. in Privathaushalt als
Alleinmädchen
Stütze oder Haustochter. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an **E. S. Wanne-Eickel** Rottbruchstr. 114.

Junge Leute
geschäftsgewandt, im Umgang mit d. Privatkunsch. vertraut, für unser Spezialgeschäft bei festem wöchentlich. Zuschuß und Provision sof. gesucht. Offerten unter **„Guter Verdienst"** an d. H. **Anzeiger.** (2996a)

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Kettelers Baugenossenschaft
e. G. m. b. H., Herne, Bahnhofstr. 36.

Jg. Mann, kath., 1,68 m gr., 29 J., berufst. sucht ein kath. Mädchen zw.
Heirat
kennen zu lernen. Offerten mit Bild unter **B. R. 371** a. d. H. **Anzeiger.**

Besseres
Mädchen
32 J., sucht zum 1. oder 15. Oktober pass. Wirkungskreis, am liebsten i. frauenlos. Haushalt. Habe schon bisher einen Haushalt selbst. geführt. Offerten erbeten u. **M. E. 49** postlag. **Wattenscheid.**

Kellner-Lehrling
für sofort gesucht.
Bahnhofstr. 1 b

4-Zimmer-Wohnung
part. o. 1. Etage, mit Zubeh., in ruh. Hause u. besserer Wohnlage zum 1. Jan. o. 1. April, **von kinderl. Fam. zu mieten gesucht.** Angebote unter **J. G. 372** an den Herner **Anzeiger.**

4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde (2. Etg., Mitte Bahnhofstr., in ruhig. Hause) per 1. Okt. für 58,50 RM an mögl. kinderlos. Ehepaar zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unter **J. R. 363** an den H. Anzeiger.

Im
Frisier-Salon Kusenberg
Herne, Bahnhofstr 8b, gegenüber dem Museum
bekommen Sie die
haltbare Dauerwelle
und die elegante
prima Wasserwelle
schon für **5.- Mark fix und fertig.**
Zwei beste Systeme geben volle Garantie.
Eugène spiral-Wicklung, für jedes lange und kurze, blonde, weiße u. empfindliche Haar
Ideal flach-Wicklung, f. schönste Wellung und Spitzenkrause.
2118a Beratung gern kostenlos
Für alle Bedienungen I. Kräfte und kleine, mittlere Preise

Herrschaftliches
Wohnhaus
Kronprinzenstr. 44, (1—2 Familien) 8 Zimmer, 2 Manf. zu verkaufen.
Ausk.: **Layer, Regenkamp 58.** (2972a)

Mass. kl.
Wohnhaus
Nähe Sommerbad Herne, 8 Zimmer, kl. Garten, zu verkaufen. 5800 RM, bei 2—3000 M Anzahlung. (2998a
Horstmann, Schulstr. 12.

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13
Drahthaariger
Foxterrier
auf den Namen „Hasso" hörend, abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeb. bei: **Severin** Goethestr. 52. (16935)

Jagdhündin
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. (2995a
La-Roche-Str. 31



Eine tüchtige Schreibkraft! Sie finden Sie innerhalb 24 Stunden durch die bewährte Kleinanzeige im Herner Anzeiger! Sie erhalten zahlreiche Angebote — dem besten können Sie dann den Zuschlag geben!